

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

89. Jg. 7./8. März 2020 / Nr. 10

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063



Ein Bußakt zur Jahrtausendwende

Papst Johannes Paul II. bat im Heiligen Jahr 2000 zu Beginn der Fastenzeit um Vergebung für die Schuld von Christen in der Geschichte der Kirche. Sein „Mea culpa“ galt als revolutionär (Foto: KNA). **Seite 7**

Die Büchse der Pandora ist geöffnet

Das Verbot der geschäftsmäßigen Sterbehilfe ist gekippt. Ethik-Experte Anton Losinger befürchtet weitere Dammbürche (Foto: Zoepf). **Seite 2/3 und 8**



„Jedes Leben ist unverfügbar“

„Wer Sterbehilfe erlaubt, macht über kurz oder lang Sterben zur Pflicht“, sagt Bischof Rudolf Vorderholzer angesichts des jüngsten Urteils des Bundesverfassungsgerichts (Foto: pdr). **Seite I**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Bis zuletzt hatte ich nicht geglaubt, dass es soweit kommen würde: Das Bundesverfassungsgericht würde das Verbot der geschäftsmäßigen Suizidhilfe nicht kippen. Davon war ich überzeugt. Ich habe mich geirrt! Das höchste deutsche Gericht hat das 2015 beschlossene Verbot für verfassungswidrig erklärt – ausgerechnet am Aschermittwoch (Seite 2/3).

Dass es Menschen gibt, deren Schmerz und Qual so groß sind, dass sie ihrem Leben ein Ende setzen wollen, ist unbestreitbar. Die Karlsruher Verfassungsrichter gehen darüber hinaus: Sie haben aus dem „selbstbestimmten Sterben“ ein Menschenrecht gemacht. Jeder Suizid müsse hingenommen werden – ausnahmslos und zu jeder Zeit.

Das Urteil ist ein moralischer Dambruch. Ab sofort droht nicht nur die Enttabuisierung der Tötung auf Verlangen, sondern die aktive Sterbehilfe. Natürlich unter dem Deckmäntelchen der Menschenrechte. Mich erinnert das an die NS-Euthanasiamorde: An deren Anfang stehen die Gesuche von unheilbar Kranken an Ärzte und NS-Größen, die sich einen „sanften Tod“ wünschten. Am Ende waren es Zehntausende Mordopfer.



Ihr
Thorsten Fels,
Chef vom
Dienst



Foto: Mohr

Gottes Welt und der Menschen Theater

Johannes Silberschneider ist ein hochdekorierter Schauspieler, der 2001 mit dem Kurzfilm „Copy Shop“ sogar für den Oskar nominiert war. Beim Aschermittwoch der Künstler in Regensburg gab es mit ihm Begegnung und Gespräch unter dem Motto „Über Gottes Welt und der Menschen Theater“. **Seite II**

URTEIL ZUR SUIZIDBEIHILFE

Gesellschaftliche Zäsur

Kommt jetzt die aktive Sterbehilfe? – Was der Bundestag regeln muss

KARLSRUHE – Das Bundesverfassungsgericht ist mit seinem Urteil zur Suizidbeihilfe sehr weit gegangen. Jetzt muss der Bundestag das Thema noch einmal aufnehmen.

Die Entscheidung ist ein wirklicher Hammer. Das Bundesverfassungsgericht wird mit seinem Urteil zur Suizidbeihilfe die Gesellschaft verändern. Von einem tiefen kulturellen Einschnitt sprachen vorige Woche die beiden großen Kirchen. Und der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP), Lukas Radbruch, erklärte, Deutschland überhole mit der Entscheidung alle anderen Länder bei der Liberalisierung von Sterbehilfe.

Das Verfassungsgericht ist bei der Definition des Selbstbestimmungsrechts am Ende des Lebens sehr weit gegangen: „Das Recht auf selbstbestimmtes Sterben ist nicht auf fremddefinierte Situationen wie schwere oder unheilbare Krankheitszustände oder bestimmte Lebens- und Krankheitsphasen beschränkt. Es besteht in jeder Phase menschlicher Existenz“, heißt es im Urteil.

Für Radbruch heißt das: „Im Prinzip kann auch jeder junge Mensch, der unter Liebeskummer leidet, künftig Hilfe zum Suizid einfordern.“ Es müsse nur sichergestellt werden, dass der Wille des Betroffenen nicht dem Druck aus der Gesellschaft oder aus dem persönlichen Umfeld geschuldet sei. Damit geht Deutschland aus Sicht des Palliativmediziners weiter als etwa der US-Bundesstaat Oregon oder die Niederlande, die „unerträg-

liches Leid“ als Voraussetzung für Beihilfe zum Suizid oder aktive Sterbehilfe machen.

Foto: dpa



Fest steht: Das 2015 vom Bundestag beschlossene Verbot der geschäftsmäßigen Suizidbeihilfe (Paragraf 217) ist nichtig. Doch wie geht es jetzt weiter? Viele Fragen sind ungeklärt, wie auch das Bundesverfassungsgericht im Urteil durchscheinen ließ.

Der Zweite Senat regte etwa eine „konsistente Ausgestaltung des Berufsrechts der Ärzte und der Apotheker“ und Änderungen beim Arzneimittel- und Betäubungsmittelrecht an. Mit anderen Worten: Wer darf künftig die tödlichen Medikamente verschreiben und ausgeben? Gibt es

Qualitätsanforderungen an ärztliches Handeln?

Zwar haben die Karlsruher Richter dem Gesetzgeber ausdrücklich das Recht zugesprochen, Suizidhilfe zu regulieren, auch mit dem Strafrecht. Auch sie sehen die Gefahr, dass die Gesellschaft Druck auf Alte und Kranke ausüben könnte, wenn sich ein unreguliertes Angebot der Suizidhilfe etabliert.

Allerdings hat das Gericht den Handlungsspielraum stark eingeschränkt: Es muss Raum zur Umsetzung der Selbsttötung bleiben. Gerichtspräsident Andreas Voßkuhle betonte etwa, das Parlament könne Aufklärungs- und Wartepflichten für Suizidwillige festlegen – ähn-

lich wie im Bereich der Schwangerschaftsabbrüche. Zudem könnten die Zuverlässigkeit von Sterbehilfevereinen geprüft und besonders gefährliche Formen der Suizidbeihilfe verboten werden.

Aus Sicht des Leipziger Staats- und Verfassungsrechtlers Hubertus Gersdorf hat das Urteil noch eine weitere politische Tür geöffnet: Karlsruhe habe ein Recht auf selbstbestimmtes Sterben festgestellt. „Ich wage die These, dass nicht nur der Paragraf 217, sondern auch der 216 – die Tötung auf Verlangen – verfassungswidrig ist.“ Deutschland könnte also auch eine Debatte über aktive Sterbehilfe ins Haus stehen.

Christoph Arens

Hintergrund

Politische Stimmen zum Urteil: So äußerten sich die Abgeordneten

Die **Union** will einen neuen Anlauf für eine strenge Regulierung der Sterbehilfe unternehmen und die Palliativmedizin stärken. Suizidbeihilfe dürfe nicht zur Normalität werden, sagte die gesundheitspolitische Sprecherin der Union, Karin Maag (CDU). „Das heißt für uns, nachdem Regulierungen der Suizidhilfe grundsätzlich zulässig sind, dass wir uns des Themas nochmals annehmen müssen“, betonte die CDU-Politikerin.

Die **Grünen**-Abgeordnete Renate Künast begrüßte das Urteil und sprach von ei-

nem „sehr guten Tag für die Freiheit des Einzelnen“. Es werde klargestellt, dass die autonome Selbstbestimmung und Würde des Einzelnen auch beinhalte, über das Ende des eigenen Lebens jederzeit frei zu entscheiden.

Während auch der **SPD**-Bundestagsabgeordnete Karl Lauterbach das Urteil per Twitter begrüßte, erklärte die SPD-Bundestagsabgeordnete Kerstin Griese, sie sei über das Ergebnis „sehr besorgt“. Sie mache sich große Sorgen, welche Auswirkungen das Urteil auf den gesell-

schaftlichen Umgang mit alten, kranken und sterbenden, also besonders verletzlichen Menschen habe.

Die **FDP** fordert Konsequenzen, plädiert aber „für ein liberales Sterbehilfegesetz, das den Betroffenen und Ärzten endlich Rechtssicherheit verschafft“, erklärte der stellvertretende FDP-Fraktionsvorsitzende Stephan Thomae. Die FDP-Bundestagsabgeordnete Katrin Helling-Plahr sprach sich für eine fraktionsübergreifende Initiative aus. Im Ergebnis sei die Entscheidung des Bundesverfassungsge-

richts „richtig, aber nicht ausreichend“, sagte Helling-Plahr. „Wir brauchen ein Sterbehilfegesetz mit klaren Regeln, unter welchen Voraussetzungen Hilfe zur Selbsttötung in Anspruch genommen oder geleistet werden darf.“

Die **AfD** bedauerte das Urteil. Es habe sie „zutiefst erschüttert“, erklärte die AfD-Bundestagsabgeordnete Beatrix von Storch. Die Entscheidung schaffe „eine Kultur des Todes“. Es sei ein „ethischer Tabubruch, der schlimme Konsequenzen haben werde“.

KNA

„Die Tür wird aufgestoßen“

Ethik-Experte Losinger befürchtet, dass alte Menschen zum Suizid gedrängt werden

AUGSBURG (vf) – Der Augsburger Weihbischof und Ethik-Experte Anton Losinger bedauert das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Suizidbeihilfe. Im Interview spricht er über die Gefahr, dass nun auf Menschen in prekären Lebenssituationen der Druck ausgeübt werden könnte, organisierte Suizidhilfe in Anspruch zu nehmen.

Herr Weihbischof, was halten Sie von dem Urteil?

Die Aufhebung des Verbots der geschäftsmäßigen Suizidassistenz durch das Bundesverfassungsgericht bedauere ich sehr, auch wenn die Richter ihr Urteil mit einer Reihe von Umsetzungsbestimmungen flankieren. Ich habe den bisherigen, mit breiter überparteilicher Mehrheit gefundenen politischen Kompromiss des Strafgesetzbuch-Paragrafen 217 zum „Verbot der geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung“ am Ende einer langen und sehr differenzierten politischen und gesellschaftlichen Debatte für einen klugen und ausgewogenen Weg der Mitte gehalten.

2015 hatten die Politiker ja beabsichtigt, mit diesem Paragrafen ein „suizidfreundliches Umfeld“ zu verhindern. Er hatte die Unterstützung und Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen in den Mittelpunkt gestellt – etwa in der Förderung von Palliativmedizin und Hospizen – und mit Augenmaß Leitplanken eingezogen, die organisierte Angebote der Hilfe zur Selbsttötung als Normalfall verhindern sollten.

Damit hatte man ein starkes Signal gesetzt, dass wir eine Gesellschaft sein wollen, die Suizid zwar nicht ausschließt – und de facto durch Verbote auch nicht ausschließen kann –, ihn aber nicht als eine „normale Option“ neben solidarischer Hilfe und medizinischer Unterstützung sieht. Durch den Aschermittwochsspruch 2020 des Bundesverfassungsgerichts ist nun ein historischer und dramatischer Bruch entstanden, der unsere bisherige Verfassungsrealität in der Frage von Lebensrecht und Würde des Menschen in der verletzlichsten Phase des Lebens torpediert.

Welche Gefahren für die Gesellschaft sehen Sie nach dem Urteilspruch?

Ich sehe zusammen mit vielen Ärzten, Hospizbegleitern und Politikern ganz klar die Gefahr, dass sich Menschen in prekären Lebenssituationen, in schwerer Krankheit, Pflegesituationen und am Lebensende gedrängt

sehen werden, Angebote der organisierten Suizidhilfe in Anspruch zu nehmen. Wer hat nicht schon einmal den Satz von einem alten oder kranken Menschen gehört, dass man niemandem zur Last fallen wolle?

Zudem zeigt die Situation in unseren Nachbarländern Schweiz, Niederlande oder Belgien, dass dort, wo die Tür zur organisierten Sterbehilfe aufgestoßen wird, eine stete Entwicklung zur Inanspruchnahme solcher Angebote zu verzeichnen ist – mit äußerst problematischen Auswüchsen. Ich denke nur an die Inanspruchnahme von Sterbehilfe durch Minderjährige, Demenzkranke oder einfach nur alte Menschen. Auch möchte ich mir keine Situation vorstellen, in der Sterbehilfvereine in unseren Altenheimen und Demenzstationen für ihre Dienste werben.

Die integrierende gesellschaftliche und lebensbejahende Zielrichtung des Paragrafen 217 und damit einer Gesellschaft mit „menschwürdigem Antlitz“ formuliert unser ehemaliger Bundespräsident Horst Köhler treffend: „Eine Gesellschaft zeigt ihr wahres humanes Antlitz immer daran, wie sie mit den Schwächsten in ihrer Mitte umgeht.“ Das betrifft vor allem die verletzlichsten Phasen am Lebensbeginn und am Lebensende der menschlichen Existenz.

Schließlich ist der von manchen beschworene „Staatsanwalt am Sterbebett“ ausgeblieben. Entsprechend haben sich auch die Verbände und Organisationen, die sich in der palliativen und hospizlichen Betreuung engagieren, stets für die Regelung von Paragraf 217 ausgesprochen. Nach dem aktuellen und verstörenden Aschermittwochsurteil 2020 des

Bundesverfassungsgerichts bleibt somit nur die Option, weiter für diesen lebensbejahenden Weg zu werben und auch weiterhin gesetzliche Regelungen anzustreben, die der schiefen Ebene der geschäftsmäßigen Selbsttötung entgegenwirken.

Haben Sie Verständnis für den Wunsch eines schwerkranken, leidenden Menschen, sein Leben zu beenden?

Wenn man Menschen in ihrem Sterbewunsch ernst nimmt und mit ihnen spricht, hört man sehr oft, dass es ihnen nicht darum geht, nicht mehr zu leben, sondern darum, nicht mehr so zu leben, wie es eine Krankheit mit sich bringen kann. An dieser Stelle müssen wir mit unseren Hilfsangeboten ansetzen. Die Palliativmedizin verfügt heute schon über so viele Optionen der Leidenslinderung, dass man jedem Patienten ein Angebot machen kann.

Unmittelbar betroffen von dem Urteilspruch sind auch Mediziner. Sie sind ethisch dem Erhalt des Lebens verpflichtet. Wie ist dies mit einem „ärztlich assistierten Suizid“ vereinbar?

Vor dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts hat die Bundesärztekammer die bestehende Regelung des Paragrafen 217 nochmals verteidigt. Die Ärzteschaft unterstütze das Verbot, sagte Kammerpräsident Klaus Reinhardt. Es schütze vor „einer Normalisierung des Suizids“ und wirke „Erwartun-

gen auf einen regelhaften Anspruch auf ärztliche Unterstützung bei der Selbsttötung“ entgegen.

Eine solche Forderung wäre nicht nur ein „eklatanter Widerspruch zur medizinisch-ethischen Grundhaltung der Ärzteschaft“, hob Reinhardt hervor. Sie stünde auch auf der Basis des vielbeschworenen Hippokratischen Eids „den grundlegenden Aufgaben von Ärztinnen und Ärzten entgegen“. Der Bundesärztekammerpräsident betonte zudem, dass es nach seiner Einschätzung nicht nur „einen breiten parlamentarischen und gesellschaftlichen Konsens“ darüber gebe, ein geschäftsmäßiges Modell der Förderung der Selbsttötung zu unterbinden, sondern einen hohen Konsens in der Berufsgruppe der Ärzte gegen den ärztlich assistierten Suizid.

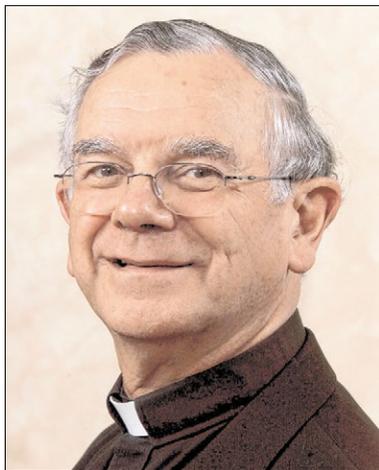
Frank Ulrich Montgomery, der Vorsitzende des Weltärztebunds, formuliert dies provokant: Nach seinen Worten gehört ärztlich assistierter Suizid nicht zum Repertoire des Mediziners und definitiv nicht in den Instrumentenkoffer des Arztes. Das wäre eine fatale Entwicklung des Arztbildes vom Helfer zum Vollstrecker. Schließlich sei Selbsttötung „kein großer Akt menschlicher Freiheit – sondern ein Hilferuf an die Gesellschaft!“

Hinweis
Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.



Foto: Zoepf

Kurz und wichtig



Cardenal verstorben

Am Sonntag verstarb der Dichter, Befreiungstheologe und ehemalige nicaraguanische Kultusminister Ernesto Cardenal im Alter von 95 Jahren. Der mit zahlreichen Preisen gehrte Priester war bis ins hohe Alter als Schriftsteller aktiv. Immer wieder übte Cardenal scharfe Kritik an der Situation in seiner Heimat. Papst Johannes Paul II. hatte ihm 1985 die Ausübung des priesterlichen Dienstes verboten, weil er nach dem Sturz der Somoza-Diktatur Minister der Revolutionsregierung war. Im Februar 2019 hob Papst Franziskus das Verbot auf. Für sein literarisches Werk erhielt Cardenal 1980 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

Abtprimas und Bischof

Im Alter von 90 Jahren ist in der Nacht zum Montag der frühere Bischof von Augsburg, Viktor Josef Dammertz, gestorben (Archivfoto: KNA). Der promovierte Kirchenrechtler und Benediktiner stand von 1993 bis 2004 dem Bistum Augsburg vor. Zuletzt lebte er in der oberbayerischen Erzabtei Sankt Ottilien. Der Kaufmannssohn vom Niederrhein studierte Philosophie und Theologie in Münster, Innsbruck und Rom und promovierte 1957 am Kanonistischen Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München. Vor seiner Bischofsweihe hatte er 33 Jahre lang Leitungsverantwortung. Zunächst war er Generalsekretär der Benediktinerkongregation in Sankt Ottilien, von 1975 bis 1977 Erzabt und bis 1992 Abtprimas der weltweiten Benediktinerkonföderation in Rom.

Scholl-Schwester

Die letzte Schwester der Widerstandskämpfer Hans und Sophie Scholl ist tot. Elisabeth Hartnagel starb am 28. Februar, einen Tag nach ihrem 100. Geburtstag, in Stuttgart. Ihre Geschwister Hans (geboren 1918) und Sophie (geboren 1921) waren 1943 als Mitglieder der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ von den Nationalsozialisten hingerichtet worden.

Friedensabkommen

Die USA und die aufständischen Taliban in Afghanistan haben ein historisches Friedensabkommen geschlossen. Es wurde jedoch von den Taliban schon zwei Tage später gebrochen. Der über Monate hinweg ausgearbeitete Vertrag war am vorigen Wochenende bei einer Zeremonie in Doha (Katar) von US-Verhandlungsführer Zalmay Khalilzad und dem Taliban-Chefunterhändler Abdul Ghani Baradar unterzeichnet worden. Das Abkommen sieht einen vollständigen Abzug der US-Truppen vom Hindukusch innerhalb von 14 Monaten vor.

Kopftuchverbot

Die Bundesländer dürfen Rechtsreferendarinnen das Tragen eines muslimischen Kopftuchs im Gerichtssaal verbieten. Auch wenn solch ein Kopftuchverbot die im Grundgesetz geschützte Glaubensfreiheit einschränke, sei es im Hinblick auf die „weltanschaulich-religiöse Neutralität des Staates und der Funktionsfähigkeit der Rechtspflege“ zulässig, entschied das Bundesverfassungsgericht.



▲ Freut sich mit seinem Nachfolger: Kardinal Reinhard Marx (rechts) und der neue Vorsitzende der Bischofskonferenz, Georg Bätzing. Foto: KNA

DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ

„Führe zusammen“

Limburger Bischof Bätzing zum neuen Vorsitzenden gewählt

MAINZ/LIMBURG (KNA) – Bischof Georg Bätzing (58) ist am Dienstag in Mainz zum neuen Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz gewählt worden. Der Bischof von Limburg ist in diesem Amt Nachfolger des Münchner Kardinals Reinhard Marx (66).

Bätzing steht seit September 2016 an der Spitze des Bistums Limburg, dem rund 608 000 Katholiken angehören. In der Bischofskonferenz leitet er die Unterkommission für den Interreligiösen Dialog und arbeitet in der Kommission Weltkirche mit.

Bätzing wurde am 13. April 1961 in Kirchen (Sieg) geboren. Er studierte Philosophie und Theologie an der Universität Trier und der Universität Freiburg. 1987 wurde er in Trier zum Priester geweiht. Von 1996 bis 2010 war er als Leiter des Priesterseminars für die Priesterausbildung im Bistum Trier verantwortlich. Bereits 2007 übernahm er die Leitung der Heilig-Rock-Wallfahrt in Trier. Ab November 2012 war Bätzing Generalvikar des Bistums Trier.

Papst Franziskus ernannte ihn am 1. Juli 2016 zum Bischof von Limburg – als Nachfolger von Franz-Peter Tebartz-van Elst, der wegen der Kosten seiner 31 Millionen Euro teuren Bischofsresidenz in die Schlagzeilen geraten war. Bätzings bischöflicher Wahlspruch lautet: „Congrega in unum – Führe zusammen“.

In innerkirchlichen Debatten positionierte sich Bätzing als Reformier. Er regte eine Aufhebung des Pflichtzölibats an. „Ich glaube, es schadet der Kirche nicht, wenn Priester frei sind, zu wählen, ob sie die Ehe leben wollen oder ehelos leben wollen“,

sagte er in einem Interview. Zugleich sei es aber wichtig, den Zölibat als Lebensform zu „retten“. Den geltenden Ausschluss von Frauen aus Weiheämtern sieht Bätzing kritisch.

Den Reformdialog des Synodalen Wegs verteidigte er massiv gegen Kritiker. Bei der ersten Synodalversammlung in Frankfurt war er der gastgebende Bischof. Er wurde zudem zu einem der Vorsitzenden beim Synodal-Forum „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“ gewählt.

Sexualmoral überdenken

Bätzing hat bereits gefordert, bei der Sexualmoral die Erkenntnisse aus Theologie und Humanwissenschaften stärker zu berücksichtigen. Die Frage sei, wie man „zu einer neuen Bewertung gleichgeschlechtlicher Beziehungen“ komme, die Akzeptanz und Unterstützung durch die Kirche suchten.

Die Bischofskonferenz dient der Förderung gemeinsamer Aufgaben, der Beratung und der Koordinierung der Arbeit. Sie gibt Richtlinien vor und pflegt Verbindungen zu anderen Bischofskonferenzen. Die Amtszeit des Vorsitzenden beträgt sechs Jahre. Er ist nicht der „Chef“ der anderen Bischöfe, sondern eher eine Art Sprecher. Er koordiniert und moderiert nach innen und repräsentiert nach außen. Dabei ist er an die Beschlüsse der Vollversammlung gebunden.

Hinweis

Einen Bericht über weitere Ergebnisse der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz lesen Sie in der nächsten Ausgabe.

Diktatur statt Erlösung

Erste Opfer der Sekte „Colonia Dignidad“ werden entschädigt

BERLIN (KNA) – In den kommenden Wochen sollen die ersten Opfer der Colonia Dignidad Anerkennungsleistungen für erlittenes Leid erhalten. Dies teilte der CDU-Bundestagsabgeordnete Michael Brand mit.

Die Colonia Dignidad wurde Anfang der 1960er Jahre von dem gebürtigen Bonner Paul Schäfer (1921 bis 2010) in Chile gegründet.

Auf der Anlage rund 350 Kilometer südlich der Hauptstadt Santiago versprach der aus einem freikirchlichen Umfeld stammende Laienprediger seinen Anhängern ein „urchristliches Leben im Gelobten Land“.

Tatsächlich führte Schäfer ein diktatorisches Regime. Zu seinen Verbrechen zählten Kindesmissbrauch, Freiheitsberaubung, Folter, Zwangsarbeit, Sklaverei und Körperverletzung.

SEKRETÄR DER BISCHOFSKONFERENZ

„Graue Eminenz“ und Vermittler

Pater Hans Langendörfer zieht sich nach 24 Jahren von seinem Amt zurück

Er verkörperte Kontinuität an der Spitze der Bischofskonferenz. Die Vorsitzenden kamen und gingen: erst Kardinal Karl Lehmann, dann Erzbischof Robert Zollitsch und zum Schluss Kardinal Reinhard Marx. Einer blieb: der Sekretär, Jesuitenpater Hans Langendörfer (68). Noch bei der Wahl von Marx 2014 in Münster erzielte der stets nachdenklich auftretende Rheinländer eine breitere Mehrheit als der mitunter impulsiv agierende Westfale.

Doch nun hat nach dem Vorsitzenden auch der seit 25 Jahren im Hintergrund wirkende Sekretär angekündigt, dass er auf eine Wiederwahl verzichtet. Damit steht die Bischofskonferenz vor einem umfassenden Neuanfang an ihrer Spitze, zumal auch der stellvertretende Vorsitzende, der 69-jährige Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode, nicht mehr kandidieren will.

Unruhige Zeiten

Der Bruch fällt in unruhige Zeiten. Seit die katholische Kirche in Deutschland sich auf den Synodalen Weg gemacht hat, um über ihre künftige Verfassung und inhaltliche Positionen zu diskutieren, gibt es nur noch wenige unverrückbare Gewissheiten. Konservative Beobachter warnen gar vor einer Kirchenspaltung oder vor einer schleichenden Entwicklung hin zu einer „deutschen Nationalkirche“.

Langendörfer ist einer der geistigen Väter des Synodalen Wegs. Seit der Aufdeckung des sexuellen Missbrauchs von Schülern durch Priester am Berliner Canisius-Kolleg 2010 treibt ihn die Frage um, ob es Verbindungen zwischen der katholischen Sexualmoral und dem Priesterzölibat auf der einen und dem sexuellen Missbrauch auf der anderen Seite gibt. Eine neue, in der Lebenswirklichkeit der Menschen im 21. Jahrhundert besser vermittelbare Sexualmoral der Kirche wünscht er sich seit langem.

Als dann die Autoren der MHG-Missbrauchsstudie im September 2018 vorschlugen, die Kirche solle über „systemische Faktoren“ nachdenken, die den sexuellen Missbrauch von Minderjährigen begünstigten, rannten sie bei Langendörfer offene Türen ein. Seither suchte er ein kirchliches Forum, um die Themen Sexualmoral, priester-



Pater Hans Langendörfer SJ legt sein Amt des Sekretärs der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) in jüngere Hände. Das Foto zeigt ihn bei einer Pressekonferenz der DBK-Herbstvollversammlung am 23. September 2019 in Fulda.

Foto: KNA

liche Lebensform und Machtverteilung in der Kirche grundlegend neu zu diskutieren.

Das weltweit einmalige Projekt ist geprägt von jesuitischer Dialektik. Es ist faktisch eine synodale Beratung, aber ohne den engen kirchenrechtlichen Rahmen einer Synode. Im Ausloten der neuen Spielräume, die der Jesuit auf dem Papstthron eröffnet hat, sind der Jesuit Langendörfer und Kardinal Marx damit so weit gegangen wie irgend möglich.

Rheinische Gelassenheit

Für die Kritiker bestätigen sich damit Befürchtungen. Ihnen gilt der Bonner Jesuit als die „graue Eminenz“. Dass Langendörfer stets freundlich auf andere Positionen eingeht (meist, um sie mit besseren Argumenten zu entkräften), ist eine Stärke, die einige Widersacher innerlich kochen lässt. Die rheinische Gelassenheit des Sohns eines Mediziners lässt ihn nie erkennbar aus der Ruhe geraten. Er ist ein Schüler des liberalen Schweizer Moraltheologen Franz Böckle, der in Bonn lehrte und bei der Würzburger Synode

(1971 bis 1975) als Mitglied entscheidenden Einfluss hatte.

Wie geschickt Langendörfer in Konfliktsituationen als Vermittler agieren kann, zeigte er beim Start des Synodalen Wegs in Frankfurt Ende Januar: Als eine Gruppe von „Unabhängigen“ lautstark dagegen protestierte, dass sie von den Statuten benachteiligt werde, fand Langendörfer eine kreative Lösung, auch diese Minderheit zu integrieren – und ersparte damit der Versammlung einen ernsten Eklat.

Als er 1996 Sekretär der Bischofskonferenz wurde, hieß es in einem Beitrag des WDR: „Seine Wahl ist ein ermutigendes Signal des Aufbruchs und der Hoffnung.“ Das Sekretariat in Bonn mit mehr als 120 Mitarbeitern hat er seither streckenweise zu einer Art „Denkfabrik“ umgestaltet, die Ideen (und Papiere) für die Kirche in der Welt von heute produziert. Von den Bischöfen wird mitunter gegrummelt, wofür das alles gut sei.

Doch immer dann, wenn eine lokale Krise wie die Berliner Missbrauchsfälle oder der überbeuerte Limburger Bischofssitz sich zu einer nationalen Kirchenkrise aus-

wachsen, war man froh, wenn das Sekretariat eine halbwegs geordnete Verteidigungslinie und Kommunikationsstrategie organisierte, und zwar bundesweit.

Strukturelles Defizit

Freilich zeigte sich in diesen Fällen auch ein strukturelles Defizit des Sekretariats: Während die Kommunikationsabteilungen mancher Bistümer inzwischen massiv aufgestockt wurden, arbeitet die Pressestelle des Sekretariats noch immer mit einer vergleichsweise knappen Besetzung.

Der kurz vor der Frühjahrsvollversammlung angekündigte Rückzug Langendörfers kam trotz seiner langen Amtszeit überraschend. Die Statuten des Synodalen Wegs deuteten zunächst darauf hin, dass er sich noch für eine Weile unentbehrlich machen wollte. Denn das Sekretariat des Wegs teilen sich der Generalsekretär des Laien-Dachverbands ZdK und der Sekretär der Bischofskonferenz. Nun hat sich Langendörfer aber entschieden, auch diese Rolle demnächst in jüngere Hände zu übergeben. *Ludwig Ring-Eifel*



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat März

... dass die Kirche
in China an
ihrer Treue zum
Evangelium
festhält
und
immer
mehr
zusam-
men-
wächst.



NACH MISSBRAUCHS-KONFERENZ

Vatikan hilft bei Prävention

ROM (epd) – Papst Franziskus hat eine Expertengruppe gegründet, die Orden und Bischofskonferenzen weltweit bei der Überarbeitung von Missbrauchsrichtlinien unterstützen soll. Wie der Vatikan in der vorigen Woche mitteilte, wird der Leiter des Kinderschutzzentrums der Päpstlichen Gregoriana-Universität in Rom, der deutsche Jesuit Hans Zollner, gemeinsam mit einem Vertreter des vatikanischen Staatssekretariats sowie den Erzbischöfen von Mumbai, Chicago und Malta die Aufsicht über das Gremium führen.

Die Orden und Bischofskonferenzen könnten bei der Ausarbeitung ihrer Missbrauchsrichtlinien die Hilfe der Arbeitsgruppe anfordern, seien aber weiterhin selbst für deren Inhalt zuständig, betonte der Vatikan. Zur Unterstützung der Aktivitäten der Arbeitsgruppe sei ein eigener Spendenfonds eingerichtet worden.

In der Folge des Missbrauchsgipfels von vor einem Jahr hatte der Papst bereits eine Meldepflicht für Priester und Ordensleute eingeführt. Bei den in den Diözesen einzurichtenden Meldestellen müssen ausdrücklich auch Versuche, Missbrauch zu vertuschen, angezeigt werden. (Ausführlicherer Bericht folgt.)

Den Papst als Kapitän

14. „Clericus Cup“: Ein Fußball-Turnier für Priester und Seminaristen in Rom



▲ Die North American Martyrs gegen die Kickers des Pontificio Collegio Urbano beim Eröffnungsspiel 2019.

Foto: KNA

ROM – Die vom Italienischen Sportzentrum organisierte kirchliche Fußball-Meisterschaft geht in eine neue Runde. Priester und Seminaristen der in Rom ansässigen kirchlichen Einrichtungen wetteifern drei Wochen auf einem Spielfeld unweit des Petersdoms um den „Clericus Cup“. Austragungsort ist das Sportzentrum „Pio XI.“, das unmittelbar an die Mauern des Kirchenstaats angrenzt und als Vatikan-Stadion gilt.

Die 14. Ausgabe der römischen Fußball-Meisterschaft für Seminaristen und Priester wird dieses Jahr von den „Rittern des Kolumbus“ unterstützt. Die in den USA gegründete katholische Laienvereinigung für Männer ist eine der größten ihrer Art. Vor dem ersten Anpfiff auf dem grünen Rasen versammeln sich die Turnierteilnehmer zu einem Gottesdienst in der Kapelle des Sportzentrums.

Diesen wird Pfarrer Alessio Albertini zelebrieren, der Seelsorger des Italienischen Sportzentrums CSI, das den Clericus Cup organisiert. Die Vorrunde startet dann mit zwei zeitgleich stattfindenden Spielen in

den Gruppen A und B am Samstagmorgen. Das CSI ist ein gemeinnütziger Verband zur Sportförderung.

Wie die Organisatoren bei der Vorstellung der diesjährigen Meisterschaft hervorhoben, ist Papst Franziskus der „Kapitän“ aller 16 Mannschaften. Bei der Durchführung des Turniers helfen die Italienische Bischofskonferenz sowie das vatikanische Dikasterium für Laien, Familie und das Leben.

Auf der Tribüne haben bis zu 400 Zuschauer Platz. Erwartet wird, dass zumindest beim Finale Ende März alle Plätze besetzt sein werden. Das Motto der diesjährigen Ausgabe des Clericus Cups lautet „Gott und Goal“. Vor dem ersten Spiel, so hieß es, wird Papst Franziskus die Bälle persönlich segnen.

Kardinal war Initiator

Die Geschichte der Spiele begann 2007. Ihr Initiator war Kardinal Tarcisio Bertone, damals Staatssekretär des Heiligen Stuhls. Gewonnen hat den Wettbewerb seitdem am häufigsten – zuletzt im vergangenen Jahr – die Mannschaft der Päpstlichen Universität Urbaniana,

die viermal triumphierte. Deren Team besteht vorwiegend aus Priestern und Seminaristen aus Afrika. Stark ist auch die Mannschaft des nordamerikanischen Kollegs, die North American Martyrs, sowie die des Kollegs Redemptoris Mater, in dem die Priester für die Stadt diözese Rom ausgebildet werden.

„Wir wollen zeigen, dass die Kirche mitten unter den Menschen ist“, sagt Pfarrer Albertini. Der sportbegeisterte Theologe ist der Bruder des früheren italienischen Profi-Fußballers Demetrio Albertini, der viele Jahre Kapitän des AC Mailand war. Priester sollten nicht nur in der Sakristei sein, sondern unter den Gläubigen, erklärt der Seelsorger. Man könne und solle Gott auch im Sport suchen.

„Das Sportzentrum will sich mit dem Clericus Cup in den Dienst der Jugend und der kirchlichen Welt stellen und den Sport als Mittel der menschlichen und sozialen Förderung in den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit bringen“, erläutert Pfarrer Albertini. Radio Vatikan wird alle Spiele live übertragen, allerdings nur auf Italienisch.

Mario Galgano

DIE WELT



VOR 20 JAHREN

Ein prophetisches „Mea culpa“

Johannes Paul II. bekannte im Heiligen Jahr Schuld von Christen in der Vergangenheit

ROM – Am 12. März 2000 bat Papst Johannes Paul II. mit einem „Mea culpa“ um Vergebung für Versäumnisse der Kirche und Fehler ihrer Gläubigen. Es war eine seiner herausragenden und zugleich umstrittensten Initiativen zur Jahrtausendwende.

In einem nüchternen Zeremoniell sprach der Papst zu Beginn der Fastenzeit ein Fürbittgebet. Er formulierte darin ein Schuldbekenntnis und eine Vergebungsbitte für Sünden von Katholiken in der Geschichte. Im Namen der Kirche bekannte er Fehlleistungen von Gläubigen gegen die Toleranz, gegen die Ökumene, gegen Frieden und Menschenrechte sowie gegen die Würde der Frau.

Besonders eindringlich war das Schuldbekenntnis im Verhältnis zum jüdischen Volk: „Wir sind zutiefst betrübt über das Verhalten aller, die im Laufe der Geschichte deine Söhne und Töchter leiden ließen. Wir bitten um Verzeihung und wollen uns dafür einsetzen, dass echte Brüderlichkeit herrsche mit dem Volk des Bundes.“

Methoden der Intoleranz

Es war eine große prophetische Geste des Papstes und ein bedeutsamer Akt der Kirche am Beginn des dritten Jahrtausends. Der Papst und sieben Kurienkardinäle – unter ihnen Joseph Ratzinger und Roger Etchegaray – sprachen grundsätzlich von „Methoden der Intoleranz“, zu denen Gläubige beim Einsatz für die Wahrheit griffen.

Sie beklagten, dass Katholiken Gegensätze und Spaltungen geschaffen hätten. Dass sie allzu oft der „Logik der Gewalt“ nachgegeben, Stämme und Völker diskriminiert und ihre Rechte verletzt hätten. Sie erbaten dafür Gottes Erbarmen und riefen zu Versöhnung, Reue, Umkehr und Neuanfang auf.

Die Zeremonie begann mit einer Bußprozession durch die Heilige Pforte und einem Gebet an der Pietà Michelangelos. Der fast 80-jährige, von seiner Krankheit gezeichnete Papst ließ sich auf einer fahrbaren Plattform durch den Dom schieben.

Die siebenteilige Vergebungsbitte erfolgte vor einem alten Holzkruzifix. Die Kurienvorteiler trugen die Fehler vor, der Papst schloss eine

Vergebungsbitte mit einem Besserungsgelöbnis an. Nach jeder Fürbitte ertönte der Bittruf „Kyrie eleison“. Dabei wurde vor dem Kreuz ein Licht entzündet. Am Ende des Gebets umarmte und küsste der Papst das Kruzifix.

In seiner Predigt stellte Johannes Paul II. klar: Die Christen von heute sollten, nach sorgfältiger theologischer und historischer Überprüfung,

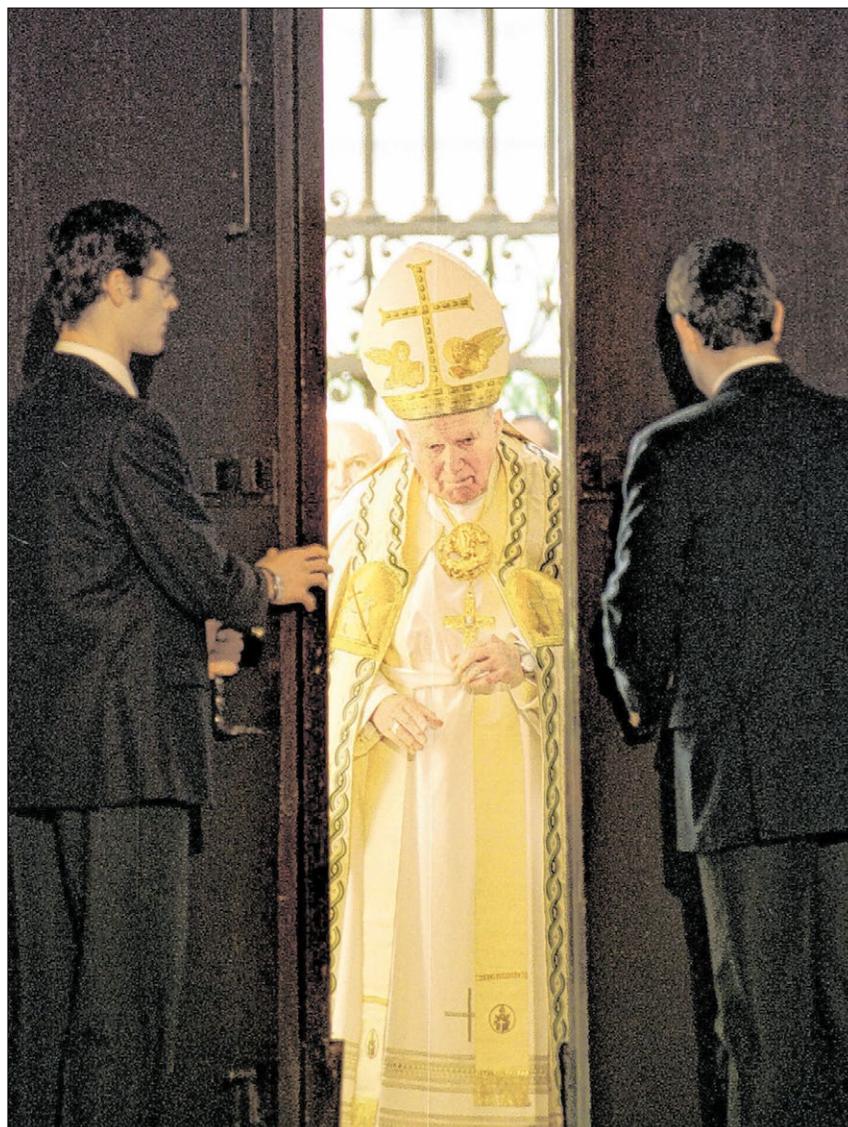
die Schuld von Christen in der Vergangenheit wie in der Gegenwart anerkennen. Auch wenn man keine persönliche Verantwortung trage: Aufgrund der Verbundenheit der Christen im mystischen Leib Christi „tragen wir in uns die Last der Irrtümer und Schuld der Vorfahren“.

Bedenken von Kritikern

Das „Mea culpa“ galt als revolutionär. Kirchenleute und Medien lobten den Mut des Papstes und seine „demütige Geste“. Aber es gab auch Bedenken gegen die Initiative, die der Papst schon 1994 bei der Ankündigung des Anno Santo ins Gespräch gebracht hatte. Kritiker meinten, man könne kirchliches Handeln früherer Epochen nicht nach heutigen Maßstäben beurteilen. Zudem wäre ein solches Schuldbekenntnis Missdeutungen und Manipulationen ausgesetzt.

Der Vatikan schaltete Experten ein, Theologen aus aller Welt berieten über einen solchen Bußakt. Zuletzt prüfte die Internationale Theologenkommission, warum und in welcher Form die Kirche um Vergebung für vergangene Verfehlungen bitten könne. Schließlich gaben die Theologen unter Ratzinger grünes Licht: Die Vergebungsbitte stärke die Glaubwürdigkeit der katholischen Kirche in der Welt. Sie sei kein „Tribunal über die Sünden der Vergangenheit“, sondern sollte der Beginn der eigenen Bekehrung für die heutigen Christen sein.

Eine Fortsetzung und konkrete Umsetzung erfuhr der „Tag des Vergebens“ genau zwei Wochen später in Jerusalem. Zum Abschluss seiner Pilgerreise ging Johannes Paul II. zur Klagemauer und schob einen Zettel mit seiner Vergebungsbitte in eine Spalte zwischen den antiken Steinquadern. Auch diese Bilder gingen um die Welt. *Johannes Schidelko*



▲ Johannes Paul II. betet im Januar 2000 vor der Heiligen Pforte in der römischen Basilika Santa Maria Maggiore. Foto: KNA

Aus meiner Sicht ...



Marian Offman ist Vorstandsmitglied der Israelitischen Kultusgemeinde und SPD-Stadtrat in München.

Marian Offman

Geistige Brandstifter

Die Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA) verteilt in München Flyer mit der Karikatur eines Münchner Kindels mit bösem Lächeln, das mit einem Besen Köpfe wegkehrt. Es sind – schwer erkennbar – OB-Kandidaten. In der Mitte jedoch ragen die markanten Züge eines einfachen jüdischen Stadtrats heraus: Ich soll ausgekehrt werden wie Ungeziefer. Eine Karikatur wie im Nazihetzblatt „Der Stürmer“! Ist das antisemitisch? Ein Münchner Oberstaatsanwalt und Antisemitismusbeauftragter verneint dies und empfiehlt keine Anzeige wegen Volksverhetzung, sondern wegen Beleidigung. Diesem Rat werde ich nicht folgen und warte gespannt auf die ablehnende Begründung.

Auf dem Marienplatz zeigt ein AfD-Landtagskandidat für knapp 45 Sekunden den Hitlergruß. Dies ist auch auf einem Video zu sehen. Meine Anzeige wegen Volksverhetzung wird jedoch niedergeschlagen, ebenso die gegen einen Pegida-Aktivist, der mir zum Thema Holocaust entgegnet, die Zahl von sechs Millionen ermordeten Juden könnte ich nur im „Reader's Digest“ gelesen haben. Die Shoah, runtergezoozt auf die Berichterstattung im Boulevard. Das ist wohl gängige Geschichtsinterpretation von AfD und Pegida.

Neonazis und Rechtspopulisten gelingt es, ihre Hetzparolen in der Öffentlichkeit und im Netz fast unbehelligt von der Justiz zu verbreiten. Sie sind die geistigen Brandstifter

– und befeuern am Ende die Rechtsterroristen, die unlängst in Halle und in Hanau sowie 2016 am Münchner Olympia-Einkaufszentrum grausam gemordet haben.

Warum reagiert die Justiz so verhalten auf die Hassbotschaften der rechten Brandstifter? Stille Komplizen in den Behörden? Geschichtvergessenheit? Persönlich glaube und hoffe ich es nicht. Vielleicht ist es vorausseilender Gehorsam zur höheren Instanz. Wenn der braune Mob gebremst werden soll, muss ein Ruck durch unsere Justiz gehen! Volksverhetzung ist im Strafgesetzbuch klar definiert. Schon einmal ist eine deutsche Demokratie wegen eines zu laschen Umgangs mit Nazis untergegangen – mit einem fürchterlichen Ende.



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

Gericht sägt am Lebensrecht

Früher galt das Bundesverfassungsgericht als Institution, an der die Werte geschützt werden, die in der Verfassung stehen. Zur Interpretation wurde jeweils der Zusammenhang herangezogen, in dem die Normen einst formuliert worden waren. Von dem lange Zeit weithin gültigen „Image“ der Schützer der ursprünglichen Werte hat sich das höchste deutsche Gericht nun allerdings endgültig verabschiedet.

Vielleicht herrscht allein darüber Einigkeit, dass sich mit der am Aschermittwoch gefällten Entscheidung zur Sterbehilfe etwas Grundsätzliches in unserem Land geändert hat. Das Bundesverfassungsgericht hat das Verbot geschäftsmäßiger Sterbehilfe für ver-

fassungswidrig erklärt und damit faktisch abgeschafft. Das Recht auf Leben und das Recht auf Sterben werden gleichgestellt. So klar formulieren das nicht viele – aber tatsächlich läuft es wohl genau darauf hinaus. Wenn noch länger hingebungsvoll am Lebensrecht gesägt und das sogenannte Recht auf Sterben umso konsequenter durchgesetzt wird, dann ist es zur faktischen Umkehrung der Verhältnisse von einst definitiv nicht mehr weit.

Die Autonomie des Menschen ist eindeutig überdehnt, wenn sie als Argument für den Tod dient, in dem es keine Autonomie mehr gibt. Wer das nicht nachvollziehen will, wird sich dem Lager der Materialisten zurechnen lassen. Aber sollte es wirklich denkbar sein,

dass nach dem letzten Atemzug alles vorüber ist? Ich glaube das nicht, es ist durchaus nicht meine Überzeugung. Aber nun wird bald der Druck steigen, früher „auszusteigen“, wenn „das ja ganz normal ist“. So oder so ähnlich dürften künftige Argumente für die Sterbehilfe lauten. Geschäfte haben die Unart, durch die Verkäuflichkeit vieles Wichtige zu nivellieren.

Was kann man jetzt tun, um dagegen anzugehen? Aus der christlichen Überzeugung vom Wert des Lebens, das uns Gott geschenkt hat, sollten wir die Kraft nehmen, uns noch stärker für Hospize, Palliativmedizin und ein gutes Sterben einzusetzen. Und zwar jetzt mehr denn je!



Consuelo Gräfin Ballestrem ist Diplom-Psychologin, Psychotherapeutin, Autorin und Mutter von vier Kindern.

Consuelo Gräfin Ballestrem

Umkehr oder Anpassung?

Warum melden sich so wenige Menschen aus der Mitte der Bevölkerung zu Wort? Einer der Gründe ist die Angst vor sozialer Ausgrenzung. Für den berühmten Psychoanalytiker Erich Fromm ist das die größte Angst des Menschen. Viele seiner jüdischen Angehörigen starben in deutschen Konzentrationslagern. Dass diese entstehen konnten, war das erschütterndste Beispiel stillschweigender Anpassung von Mitbürgern, aus Angst selbst ausgegrenzt, benachteiligt und verfolgt zu werden.

Angst signalisiert existenzielle Gefährdung. Schon das Kleinkind verbindet sachliches und soziales Lernen mit dem fragenden Blick auf die Mutter, ob alles gut sei. Wenn sie lächelnd nickt, fühlt es sich ermutigt,

etwas zu wagen, und geborgen, weil Liebe, Wärme und Nahrung gesichert sind.

Diesen inneren Kompass kann es ins Leben mitnehmen. Er verleiht Mut, um beispielsweise seinen Glauben zu bezeugen, auch wenn dieser gerade nicht mehr mehrheitsfähig ist. Die sogenannte intrinsische, die innere Motivation, das Richtige zu tun, ist unabhängig von der Bestätigung durch andere und macht Isolation erträglicher.

Der Synodale Weg erscheint mir weniger durch die Sicherheit in der Liebe und Sendung durch Jesus Christus – den Ursprung und Stifter der Kirche – getragen, als von dem Bedürfnis nach Anerkennung durch und Anpassung an die Gewohnheiten und Wünsche

der Zivilgesellschaft und den Geschmack der Presse. Mehr das Goldene Kalb, dem jeder als Priester dienen darf, als das Heiligtum in Jerusalem (Jerobeam, Erstes Buch der Könige 12,26-32.13,33-34).

Freilich braucht es dringende Reformen in der Kirche. Aber mehr von der Art, die Mutter Teresa von Kalkutta empfahl: „Willst du die Welt verändern, fang bei Dir selbst an, aber nicht ohne täglich in die heilige Messe zu gehen.“ Das ist auch die Antwort auf die „Sehnsucht nach dem ganz Anderen“, die selbst der linke Philosoph der Frankfurter Schule, Max Horkheimer, in seinem gleichnamigen Büchlein (1970) vor allem in der katholischen Kirche sah.

Leserbriefe



▲ Äußerste sich kritisch zum Synodalen Weg: Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer bei der ersten Synodalversammlung in Frankfurt. Foto: KNA

Ein protestantischer Weg?

Zu „Geistliches Experiment“ in Nr. 6:

Mit dem Synodalen Weg erhebt sich ein Neoprottestantismus innerhalb der Kirche gegen die katholische Lehre. Soweit ich weiß, wurde damals auf dem Konzil von Trient beschlossen, dass alle, die wesentliche Teile der Lehre der Kirche ablehnen, von der Kommunion ausgeschlossen sein sollten. So kam es schließlich zur Spaltung. Mich würde es interessieren, ob die damaligen Beschlüsse des Konzils von Trient auch heute noch ihre Gültigkeit haben.

Die Forderungen nach Reformen bedeuten meines Erachtens eine radikale Anpassung der Lehre der Kirche an den Zeitgeist. Aber die katholische Lehre ist zeitlos gültig, weil sie vom Evangelium her auf dem Willen und den Plänen Gottes aufbaut.

Andreas Franke,
48734 Reken

Was es braucht, sind Gebete, ein guter Wille und keine Verurteilung Andersmeinender. Etwas mehr Weisheit täte

auch den deutschen Bischöfen gut. Vor allem sollten wir nicht meinen, dass wir mit einer anderen Verteilung der Ämter weiterkommen. Oder dass wir es in Deutschland besser wissen als Rom, besser als der Fels Petri.

Wir brauchen die Hierarchie und den Glauben der katholischen Kirche, um einig zu werden unter uns und mit anderen. Unsere Sakramente, das Allerheiligste, die Worte der Bibel und unser Glaube sind das Wichtigste. Und wir müssen Gott, uns und einander lieben und ehrliche Gespräche führen. Wir sollten auf jene hören, die etwas mehr an Gott glauben und an das Gute und das Böse im Menschen und in der Welt.

Fanny Glaser,
88447 Warthausen

So erreichen Sie uns:
Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Lebensschutz von Anfang an

Zu „Neue Ideen der ‚Alles geht‘-Partei“ in Nr. 6

Ich muss die FDP ein wenig in Schutz nehmen. Bei den Freien Demokraten wird das Thema Freiheit ganz hoch gehängt. Und so manches ist eine Folge dieses Anspruchs, die Partei der Freiheit zu sein. Nur ist die FDP – wie fast alle gesellschaftlichen Gruppen – nicht wirklich konsequent. Man könnte auch sagen: Sie ist „unehrlich“.

Was die Abtreibung angeht, akzeptieren fast alle die „Scheinlösung“. Wenn also eine schwangere Frau sich beraten lässt, erlaubt der Staat es ihr – und finanziert es auch –, dass die Frau ihr Kind nicht austrägt. Dem ungeborenen Leben bleibt also keine Chance zum Leben. Der große Betrug am Leben liegt darin, dass es gemäß Grundgesetz verboten ist, neues oder ungeborenes Leben zu vernichten.

Wie lernen alle Menschen, alle Gruppen dieser modernen Gesellschaft, die jungen Erwachsenen so aufzuklären, dass es erst gar nicht zur Vernichtung ungeborenen Lebens kommt? Ja, die große Gefahr für den modernen Menschen liegt darin, dass man meint: Alles ist machbar!

Gewiss, vieles hat seinen Segen. Was haben die vielen kranken Menschen durch die moderne Medizin nicht alles geschenkt bekommen? Wie viele Hilfen gibt es durch die moderne Technik am Arbeitsplatz und im Haushalt? Aber darf man daraus ableiten, dass alles machbar ist? Ich muss es nur wollen?

Der Mensch darf und kann nicht alles machen! Da überfordert er sich. Es besteht die große Gefahr, dass der Mensch sich anmaßt, über das Leben zu bestimmen. Zu Beginn des (ungeborenen) Lebens wird solches seit Jahrzehnten in der westlichen Welt praktiziert. Für das Ende des Lebens gibt es ebenfalls Bestrebungen, über das Leben zu bestimmen.

Was mich persönlich in Deutschland am meisten traurig macht, ist das: Man hat anscheinend aus den Versuchslabors der Nazis nichts gelernt. Ich kann unserem Heiligen Vater nur zustimmen, wenn er sagt, dass Abtreibung Euthanasie im weißen Kittel ist! Als Christen müssen wir wachsam sein und bitte alles tun, um das Leben zu retten!

Pfarrer Wolfgang Zopora,
97285 Tauberrettersheim



◀ Öffentliche Auftritte des emeritierten Papstes Benedikt XVI. sind rar. Hier traf er sich voriges Jahr mit seinem Nachfolger Franziskus.

Foto: KNA

Warum schreibt er Bücher?

Zu „Ein Buch und der Name Benedikts“ in Nr. 4:

Welch ein Heckmeck! Da schreibt ein Kardinal Robert Sarah ein Buch über den Zölibat. Was hat der Bücher zu schreiben? Der soll sich lieber bemühen, die Anweisungen seines Chefs, Papst Franziskus, sorgfältig und ordentlich auszuführen – dann hat er genug zu tun. Bücher werden wahrlich genügend geschrieben! Und mehr noch: Was hat der emeritierte Papst Benedikt mit Einführungen, Grußworten und Titelbildern zu schaffen?

Vor Jahren waren „wir“ Papst – und waren es gern. Aber Ratzinger hat das Zepter aus der Hand gegeben, ungewöhnlich, aber freiwillig und endgültig. Punkt! Ich wünsche ihm, dass er noch lange gut umsorgt in seinem Stübchen sitzen, täglich eine Heilige Messe mitfeiern und bei gutem Wetter im Garten spazieren gehen kann. Dafür hat er sich entschieden. Ansonsten, finde ich, ist für ihn die Zeit gekommen, den Mund zu halten.

Siegfried Bösele,
87452 Altusried

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Zweiter Fastensonntag

Erste Lesung

Gen 12,1–4a

In jenen Tagen sprach der HERR zu Abram: Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich werde segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den werde ich verfluchen. Durch dich sollen alle Sippen der Erde Segen erlangen. Da ging Abram, wie der HERR ihm gesagt hatte.

Zweite Lesung

2 Tim 1,8b–10

Mein Sohn! Leide mit mir für das Evangelium! Gott gibt dazu die Kraft:

Er hat uns gerettet; mit einem heiligen Ruf hat er uns gerufen, nicht aufgrund unserer Taten, sondern aus eigenem Entschluss und aus Gnade, die uns schon vor ewigen Zeiten in Christus Jesus geschenkt wurde; jetzt aber wurde sie durch das Er-

scheinen unseres Retters Christus Jesus offenbart.

Er hat den Tod vernichtet und uns das Licht des unvergänglichen Lebens gebracht durch das Evangelium.

Evangelium

Mt 17,1–9

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg.

Und er wurde vor ihnen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elíja und redeten mit Jesus.

Und Petrus antwortete und sagte zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elíja.

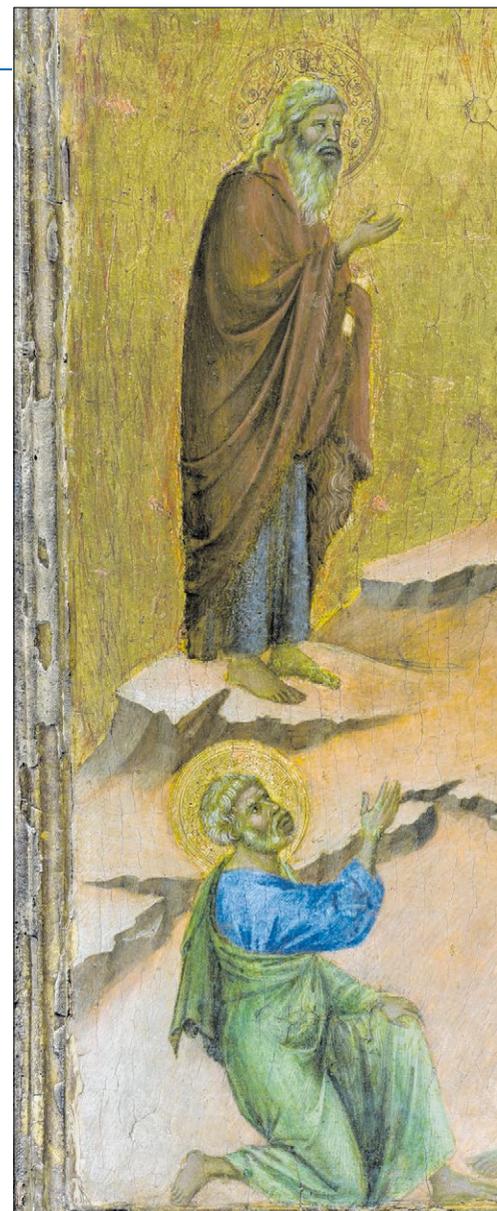
Noch während er redete, siehe, eine leuchtende Wolke überschattete sie und siehe, eine Stimme erscholl aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören.

Als die Jünger das hörten, warfen sie sich mit dem Gesicht zu Boden und fürchteten sich sehr.

Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf und fürchtet euch nicht! Und als sie aufblickten, sahen sie niemanden außer Jesus allein.

Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferweckt ist!

Lesejahr A



► Duccio di Buoninsegna: Die Verklärung Christi auf der Maestà, dem Altarretabel des Sieneser Doms (1310), National Gallery, London.

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

In Sternstunde Gott erleben

Zum Evangelium – von Klinikpfarrer Thomas Strunz, Deggendorf



Es wird immer mehr üblich, Geschenke ohne Verpackung zu überreichen. „Wegen des Klimaschutz“, so sagt man, wenn man dem Geburtstagskind ein unverpacktes Buch oder eine Weinflasche in die Hand drückt. Ich halte das im Prinzip für sehr löblich – schon deshalb, weil es meiner Bequemlichkeit entgegenkommt, und weil ja tatsächlich die Entsorgung von Verpackungsmüll zum Problem geworden ist. Aber ehrlich gesagt: Ich freue mich mehr, wenn ich Geschenke erhalte, die liebevoll eingewickelt sind. Die Verpackung ist sozusagen Vermittler, Träger einer Botschaft: „Ich habe mir für dich

Mühe gegeben, weil ich dich mag. Ich möchte dir auch etwas Schönes geben, etwas, das deine Sinne erfreut!“

Der Inhalt des heutigen Evangeliums ist auch wunderbar verpackt! Die drei Jünger erleben eine lichtvoll verpackte Sternstunde. Den ersten Christen war von vornherein klar, dass diese Erzählung des Evangeliums durch Bilder geschmückt beziehungsweise in Bilder „verpackt“ ist. Sie waren es gewohnt, Aussagen oder Überzeugungen in Bilder zu kleiden. Sie wussten: Manches kann man gar nicht ohne passende „Verpackung“ deutlich machen.

Das Leben der Jünger, wie das eines jeden Christen, spielt sich zumeist im Tal, also in der Alltagswelt mit ihren Sorgen und Mühen ab. Nur manchmal, ziemlich selten sogar, kann man von einem Berg aus die Sache „von oben“ betrachten – man gewinnt für

kurze Zeit Abstand und Überblick, vielleicht sogar den entscheidenden „Durchblick“.

So eine „Sternstunde“ erleben heute auch die drei Freunde Petrus, Jakobus und Johannes. Auf einem hohen Berg – also in Abstand zum gewohnten Leben – wird ihnen plötzlich klar, wer dieser Jesus eigentlich ist und was sie ihm zu verdanken haben. Wie jeder andere Mensch hatten sie sich bisher ganz bestimmte Vorstellungen von Gott zurechtgebastelt. Aber all diese „Gottesbilder“ waren zusammengesetzt aus Ängsten, Hoffnungen und Projektionen. Und nun eröffnet ihnen dieser Jesus seit einigen Monaten, wie und was dieser Gott in Wahrheit ist: unendliche und bedingungslose Liebe! Er zeigt das ganz konkret durch sein Handeln. Er spricht Leuten die Vergebung Gottes zu, er macht ver-

zweifelte, leidende Menschen heil und froh – und immer mit dem Anspruch: Genauso handelt Gott! Bisher hatten das die Jünger mehr oder weniger beeindruckt registriert, in sich aufgenommen, gespeichert sozusagen. Aber in dieser Sternstunde wird ihnen plötzlich klar: Durch Jesus scheint uns Gott in seiner strahlenden Liebe auf! Schöner kann man es gar nicht verpacken und sagen: Jesus ist Gottes Sohn, weil er so ganz und gar im Sinne Gottes handelt! Nur durch diesen Menschen bekommen wir die Gewissheit: Ja, so muss Gott sein!

Auf einmal sind Mose und Elíja wieder fort. Jesus allein bleibt auf dem Berg mit seinen Jüngern. Er allein genügt, er zeigt ja deutlicher als alle Vorstufen im Alten Testament, wie Gott wirklich ist: „Auf ihn sollt ihr hören!“ Mehr ist nicht nötig. Danach geht es wieder hinab ins Tal – in den Alltag.

Solche lichtvollen Augenblicke sind Zwischenstationen, die Kraft zum Weitermachen geben. Bitten wir Gott, dass er auch uns immer wieder solche lichtvoll verpackte Sternstunden schenkt.



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche

Sonntag – 8. März, 2. Fastensonntag

Messe vom Sonntag, Cr, eig Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (violett); 1. Les: Gen 12,1-4a, APs: Ps 33,4-5.18-19.20 u. 22, 2. Les: 2 Tm 1,8b-10, Ev: Mt 17,1-9

Montag – 9. März,
hl. Bruno von Querfurt, Bischof von Magdeburg, Glaubensbote bei den Preußen, Märtyrer; hl. Franziska von Rom, Witwe, Ordensgründerin in Rom
Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag, vom hl. Bruno oder von der hl. Franziska (violett); Les: Dan 9,4b-10, Ev: Lk 6,36-38

Dienstag – 10. März
Messe vom Tag (violett); Les: Jes 1,10.16-20, Ev: Mt 23,1-12

Mittwoch – 11. März

Messe vom Tag (violett); Les: Jer 18,18-20, Ev: Mt 20,17-28

Donnerstag – 12. März

Messe vom Tag (violett); Les: Jer 17,5-10, Ev: Lk 16,19-31

Freitag – 13. März

Messe vom Tag (violett); Les: Gen 37,3-4.12-13a.17b-28, Ev: Mt 21,33-43.45-46; Jahrestag der Wahl von Papst Franziskus (2013) – Fürbitten!

Samstag – 14. März,
hl. Mathilde, Gemahlin König Heinrichs I.

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder von der hl. Mathilde (violett); Les: Mi 7,14-15.18-20, Ev: Lk 15,1-3.11-32

Gebet der Woche

Gott, du hast uns geboten,
auf deinen geliebten Sohn zu hören.
Nähre uns mit deinem Wort
und reinige die Augen unseres Geistes,
damit wir fähig werden,
deine Herrlichkeit zu erkennen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Tagesgebet zum zweiten Fastensonntag

Glaube im Alltag

von Pastoralreferentin
Theresia Reischl



Frühling – die ersten warmen Sonnenstrahlen, und ich habe Lust, (wieder) rauszugehen. Zugegeben: Der Winter war nicht das, was ich mir unter einem Winter vorstelle. Ich war auch in den vergangenen Monaten viel draußen, aber der Frühling mit seinen unterschiedlichen Stimmungen lockt mich besonders. Da ist der noch braune Boden, stellenweise weich und matschig. Das erste zarte Grün an Bäumen und Büschen. Das Wasser der Isar, das wieder blauer erscheint und fröhlicher dahinfließt. Die Straßen, die belebter sind, mit freundlich lächelnden Menschen, die die Sonne im Café genießen.

All das erinnert mich an die Sonntagsevangelien in der Fastenzeit. Jesus lädt uns hier auch zu Spaziergängen ein, in äußere und innere Welten.

Fünf Spaziergänge

Am ersten Fastensonntag war er allein in der Wüste, hat sich zurückgezogen, seinen Weg bedacht, einen Neuanfang gestartet.

Am zweiten Sonntag gönnt er sich und uns eine Auszeit auf dem Berg, die Möglichkeit, Distanz zu manchen Dingen zu bekommen und sich einen Überblick zu verschaffen.

Wir werden am dritten Fastensonntag an einem Brunnen Rast machen und aus der Quelle neue Kraft schöpfen.

Am vierten Fastensonntag machen wir mit Jesus einen Bummel

und begegnen einem Blinden, dem die Augen geöffnet werden. Selbst die Grenzen des Lebens werden nicht ausgelassen: Die Begegnung mit der Vergänglichkeit des Lebens am fünften Fastensonntag gehört zu so einem Spaziergang dazu.

Neu auf den Weg machen

Es sollte uns eigentlich ganz leicht fallen, uns auf den Weg zu machen und neu anzufangen, äußerlich wie innerlich. Vielleicht bei einem Spaziergang, bei dem ich bewusst wahrnehme, wie schön es bei uns sein kann. Vielleicht bei einem Gottesdienst, den ich ganz bewusst mitfeiere und nachvollziehe.

Vielleicht bei einem Gespräch mit meinem Partner oder meiner Partnerin, in dem es um mehr als die Alltagsorganisation geht und bei dem ich sagen kann: „Ich liebe dich.“

Zuwendung – Bewegung

Vielleicht bei einem Spieleabend mit den Kindern, zweckfrei und für uns als Familie wichtig. Vielleicht bei einem Gebet, bei dem ich mich ganz Gott zuwende.

Christsein bedeutet Bewegung und Veränderung – hoffentlich auch in der Kirche. Jesus geht alle diese Wege mit. Probieren Sie es doch kommende Woche aus!

WORTE DER HEILIGEN:
SYMEON DER NEUE THEOLOGE

Hymnus vom göttlichen Licht



Heiliger der Woche

Symeon der Neue Theologe

geboren: 949 in Galatea am Schwarzen Meer
gestorben: 12. März 1022 in Kleinasien
Gedenktag: 12. März

Symeon kam 960 nach Konstantinopel, wo er in den kaiserlichen Hofdienst eingeführt wurde. 977 trat er in das dortige Studionkloster ein, wechselte aber bald in das nahegelegene Mamaskloster über. Dort wurde er Priester und schließlich Abt, musste aber wegen seiner strengen Anforderungen und einiger theologischer Aussagen das Amt niederlegen. Symeon lebte fortan als Einsiedler. Seit etwa 970 hatte er Visionen des göttlichen Lichts vom Berg der Verklärung (siehe das Evangelium auf Seite 10 in dieser Zeitung). Über dieses Taborlicht schrieb er 58 Hymnen. Außerdem sind von ihm 34 Katechesen und 225 Aphorismen erhalten. Symeon hat als bedeutender spiritueller Lehrer den Beinamen „der Theologe“, den außer ihm nur der Evangelist Johannes und der Kirchenvater Gregor von Nazianz tragen. *red*

In hymnischer Sprache fordert Symeon alle Menschen auf, Gott, das Heil aller Menschen, zu suchen.

Im 42. Hymnus dichtet er: „Beeilen wir uns also, Brüder, beeilen wir uns vor unserem Ende, uns fest an Gott zu binden, den Bildner aller Dinge, der unseretwegen auf die Erde in unser Elend herabgekommen ist, der den Himmel neigte und sich vor den Engeln verborgen hielt (Ps 18,10), der im Schoß der heiligen Jungfrau Wohnung nahm, der von ihr, ohne sich zu ändern, auf unerklärliche Weise Fleisch annahm und zu unser aller Heil aus ihr hervorging.“

Dieses Heil für uns gibt es ganz bestimmt, wie wir es oftmals gesagt haben und auch jetzt wieder sagen. Nicht wir und aus eigener Vollmacht, sondern der göttliche Mund: Erschienen ist das große Licht der kommenden

Weltzeit (vgl. Tit 3,4)! Das Himmel-Reich ist zur Erde herabgekommen, oder besser: Der Allkönig, der in der Höhe und in der Tiefe herrscht, ist gekommen und wollte uns gleich werden, damit wir alle an ihm wie an einem Licht Anteil erhalten und zweite Lichter werden, dem ersten gleich. Wir sollen am Himmel-Reich teilhaben und zugleich an seiner Herrlichkeit Anteil erhalten, wir sollen Erben der ewigen Güter sein, die keiner je gesehen hat.

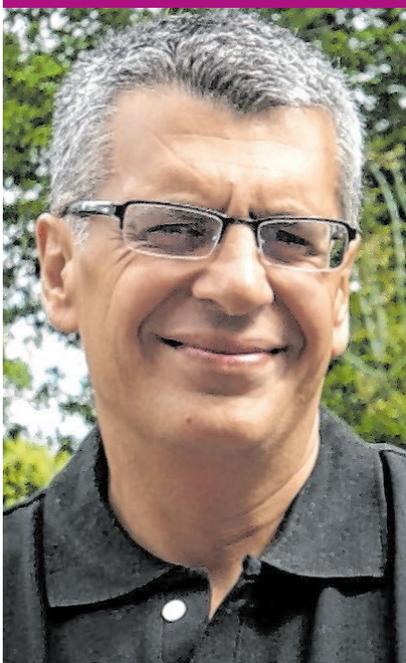
Es sind, wie ich fest überzeugt bin und glaube und erkläre, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist, die heilige Dreieinheit. Sie ist die Quelle aller Güter, sie ist das Leben für alles, was existiert; sie ist die Wonne und die Ruhe, sie ist das Gewand und die Herrlichkeit, sie ist die unaussprechliche Freude und das Heil all derer, die an seiner unaussprechlichen Erleuchtung teilhaben und wahrnehmbar mit ihm Gemeinschaft haben.

Hört zu: Heiland nennt man ihn deshalb, weil er allen, mit denen er sich vereinigt, das Heil schenkt. Sein Heil bedeutet die Befreiung von allem Bösen und damit verbunden die Erlangung aller Güter für ewige Zeiten: nach dem Tod das Leben, nach der Finsternis das Licht, nach der Versklavung an Leidenschaften und schändliche Taten die vollkommene Freiheit, die Christus allen aus Gnade schenkt, die mit ihm, dem Heiland aller Menschen, vereinigt sind.

Kein Mensch wird es je erkennen, noch begreifen, noch schauen, wenn er sich nicht in echter Weise und mit heißem Verlangen mit Christus fest verbunden und in einer Vereinigung unaussprechlicher Art vermischt hat. Ihm gebühren Ehre und Ruhm, Lob und jeglicher Preisgesang von jeglicher Schöpfung und von allem, was Odem hat, in Ewigkeit. Amen.

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Symeon finde ich gut ...



„... weil er einen christlichen Maximalismus vertritt. Prediger der Metanoia, der Umkehr, verliebt in Christus, richtet er sich ganz auf die Gottesbeziehungswiese Lichtschau. Deshalb wird er auf jeder Seite seines Schrifttums nicht müde dazu aufzufordern, allem zu entsagen, um den Heiligen Geist zu empfangen. Nur im Heiligen Geist wird der Mensch geheiligt, wird zum Heiligen. Symeon bezeichnet in der Nachfolge der griechischen Väter und späterer byzantinischer Autoren diesen Transformationsprozess durch den Heiligen Geist als Theosis, der Vergöttlichung.“

**Univ.-Prof. Dr. Pablo Argarate,
Institut für Ökumenische Theologie,
Ostkirchliche Orthodoxie und
Patrologie, Universität Graz**

Zitate

von Symeon

„Die Seele kann nicht leben, außer sie ist auf unaussprechbare Weise mit Gott vereinigt, der in Wirklichkeit das ewige Leben ist.“

Wenn wir nicht der Welt und den Dingen in der Welt sterben, wie sollen wir dann das Leben leben, das in Christus verborgen ist, wenn wir nicht im Namen Gottes gestorben sind?“

„Die Armen im Geist sind den Dingen, die gegenwärtig sind, nicht verhaftet. Sie sind nicht einmal in Gedanken mit diesen Dingen befasst.“

„Du sollst nicht versuchen, Gott mit den Händen deines Verstands zu erfassen, denn Er ist unberührbar, und je mehr du danach trachtest, Ihn zu berühren oder Ihn zu halten, desto weniger wirst du Ihn in dir haben und Er wird augenblicklich von dir gänzlich verschwinden.“

„Jener Mensch, der innerlich erleuchtet ist durch das Licht des Heiligen Geistes, kann diese Vision nicht ertragen, sondern fällt mit dem Gesicht zum Boden und schreit auf in großer Furcht und Erstaunen, weil er etwas gesehen hat, das jenseits aller Natur, allen Denkens und aller Vorstellung liegt.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Gottes Welt und der Menschen Theater

Unter dem Motto „Gottes Welt und der Menschen Theater“ haben Künstlerseelsorge und Kunstsammlungen des Bistums in Zusammenarbeit mit der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik den diesjährigen Aschermittwoch der Künstler gestaltet. **Seite II**

Blick hinter die Kulissen bei den Domspatzen

An diesem Samstag, 7. März, laden die Domspatzen von 11 bis 14 Uhr zum Tag der offenen Tür ein. Für interessierte Schüler und deren Familien gibt es Informationen aus erster Hand und viele Attraktionen. Auch das Vorsingen bei den Chorleitern ist an diesem Tag möglich. **Seite V**

Solibrot-Aktion des Frauenbundes gestartet

„Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung“, so lautet das diesjährige Projekt der Solibrot-Aktion, an der sich heuer bereits zum achten Mal der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) im Bistum Regensburg in Kooperation mit dem Hilfswerk Misereor beteiligt. **Seite X**

Wird Sterben Pflicht?

Bischof Rudolf zum Urteil des Bundesverfassungsgerichts über „selbstbestimmtes Sterben“

REGENSBURG (pdr/sm) – Am Aschermittwoch, an dem das Auflegen des Aschenkreuzes an die Vergänglichkeit eines jeden Menschen erinnert, hat Bischof Rudolf Vorderholzer Stellung bezogen zum jüngsten Urteil des Bundesverfassungsgerichts.

Das Bundesverfassungsgericht sieht ein Recht auf „selbstbestimmtes Sterben“ und hat deshalb den Paragraphen 217 für nichtig erklärt. Dieses sogenannte Recht auf selbstbestimmtes Sterben schließe „die Freiheit ein, sich das Leben zu nehmen“, sagte Gerichtspräsident An-

dreas Voßkuhle in Karlsruhe. Das Verbot der geschäftsmäßigen Sterbehilfe ist damit nichtig.

Das Leben ist unverfügbar

Mit großer Sorge auf dieses Urteil blickend, betonte Bischof Vorderholzer in seiner Predigt beim Pontifikalamt zur Eröffnung der österlichen Bußzeit in der Regensburger Niedermünsterkirche, dass jedes „Leben unverfügbar ist“. Die Gefahr bestehe nun, dass das gesellschaftlich weit verbreitete Pochen auf „Selbstbestimmung“ umschlagen in eine totalitäre Fremdbestimmung.

Ein immenser gesellschaftlicher Druck könne sich entwickeln. Was geschehe, wenn auf alte und kranke Menschen der Erwartungsdruck ausgeübt werde, den Angehörigen oder dem Staat nicht zur Last zu fallen? Sollten sie ihren „Platz räumen“, um Kosten zu sparen? In diesem Kontext zitierte Bischof Vorderholzer den Palliativmediziner Thomas Sitte: „Wer Sterbehilfe erlaubt, macht über kurz oder lang Sterben zur Pflicht.“

Vor dem Hintergrund des Urteils des Bundesverfassungsgerichts gewinne die christliche Verantwortung eine neue Dimension, sag-

te der Bischof: „Wer Humanität schützen will, muss dafür eintreten, dass aktive Sterbehilfe unter keinen Umständen in Frage kommt.“ Es müsse sich nach Kräften dafür eingesetzt werden, die Möglichkeiten der Palliativmedizin auszuschöpfen. Die Hospizbewegung müsse um ein Vielfaches gefördert werden, auch was die öffentliche Wahrnehmung betreffe.

Bischof Vorderholzer berichtete von seinen Erfahrungen, dass der Ruf nach aktiver Sterbehilfe in den meisten Fällen getragen sei von der Angst vor Schmerzen oder Einsamkeit. Ohne Zweifel sei die Angst, am Lebensende auf Mitmenschen angewiesen zu sein, unter Schmerzen zu leiden oder alleingelassen zu werden, bei vielen Menschen präsent. Sie müsse ernst genommen werden. Sterbenden müsse die bestmögliche palliativmedizinische und menschliche Hilfe angeboten werden. Aktive Sterbehilfe könne aber nicht die Lösung sein.

Leben als Geschenk sehen

Bischof Vorderholzer dankte deshalb allen, die sich in der Pflege sterbender Menschen einsetzen, und erinnerte an das Beispiel der heiligen Mutter Teresa.

Für die bevorstehende Fastenzeit, die 40-tägige Vorbereitungszeit auf Ostern, lud Bischof Vorderholzer die Mitfeiernden in der Regensburger Niedermünsterkirche ein, wieder vermehrt in den Blick zu nehmen, dass das Leben ein Geschenk ist. Jede Aufmerksamkeit für alte, kranke oder bedürftige Menschen, jeder Anruf, jede Zuwendung, jeder Besuch am Krankenbett sei ein Werk der Barmherzigkeit.



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer bezeichnet eine junge Christin mit dem Aschenkreuz. Beim Pontifikalamt zur Eröffnung der österlichen Bußzeit am Aschermittwoch bezog Vorderholzer Stellung zum jüngsten Urteil des Bundesverfassungsgerichts. Foto: Wächter

Gottes Welt und der Menschen Theater

Schauspieler Johannes Silberschneider Ehrengast beim Aschermittwoch der Künstler in Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – Unter dem Motto „Gottes Welt und der Menschen Theater“ haben die Künstlerseelsorge und die Kunstsammlungen des Bistums Regensburg in Zusammenarbeit mit der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) den diesjährigen Aschermittwoch der Künstlerinnen und Künstler gestaltet. Im Anschluss an den Gottesdienst mit Bischof Rudolf Vorderholzer in der Regensburger Pfarrkirche St. Wolfgang war Schauspieler Johannes Silberschneider Gast bei Begegnung und Gespräch im Pfarrheim neben der Kirche.



▲ Als liturgisches An- und Nachspiel zeigten Schauspieler der Akademie für Darstellende Kunst Bayern Motive aus „Nachtasyl“ von Maxim Gorki. Foto: Mohr

Asche auf der Stirn – die Botschaft des Aschermittwochs ist sinnlich erfahrbar: „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und zum Staub zurückkehren wirst!“ Die Botschaft des Aschermittwochs sei zwar auf den ersten Blick ernst – eigentlich aber eine gute Nachricht, erklärte Bischof Rudolf beim Gottesdienst. Aus der österlichen Perspektive komme die Gewissheit: Der Herr wird dich auferwecken. Die Auflegung des Aschenkreuzes sei eine der stärksten Symbolhandlungen der Kirche.

Schauspielkunst im Fokus

Der Aschermittwoch der Künstlerinnen und Künstler stellt jedes Jahr eine andere Kunstsparte in den Mittelpunkt. Heuer stand die Veranstaltung unter dem Zeichen der Schauspielkunst. Mit Motiven aus „Nachtasyl“ von Maxim Gorki umrahmten Schauspielerinnen und Schauspieler der Akademie für Dar-

stellende Kunst Bayern die Wort-Gottes-Feier.

Darüber hinaus erlebten die Besucher in der Pfarrkirche St. Wolfgang eine Uraufführung aus dem Werk von Professor Steven Heelein. Nicht nur technisch auf hohem Niveau, sondern vor allem ausdrucksstark brachte der Kammerchor der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik die zeitgenössischen Kompositionen zu Gehör. Die Leitung des Kammerchors hatte Professor Kunibert Schäfer inne. An der Orgel spielte Prorektor Markus Rupprecht.

In der Predigt betonte Bischof Rudolf, dass das Theaterspielen nicht im Widerspruch zur Fastenzeit stehe. Theaterkunst wie auch Liturgie versuche die Herzen der Menschen zu erreichen. Die Liturgie selbst sei im Barock als „theatrum

sacrum“ (heiliges Theater) bezeichnet worden. Die Bühne sei dabei der Altar, auf dem der Höhepunkt des Heilsdramas sakramental gegenwärtig werde. Der katholische Priester repräsentiere Jesus und leihe ihm seine Stimme. Lebenslange Aufgabe des Priesters sei es, Jesus immer ähnlicher zu werden. Jeden Einzelnen rufe die Fastenzeit auf, sich Jesus neu anzugleichen.

Im Anschluss trafen sich die Kunstschaffenden im Pfarrheim St. Wolfgang. Als Ehrengast sprach Schauspieler Johannes Silberschneider zum Motto der Veranstaltung „Über Gottes Welt und der Menschen Theater“. Silberschneider, geboren 1958 in Mautern in der Steiermark, begann seine internationale Film- und Fernsehkarriere 1981 mit Axel Cortis Fernsehfilm „An uns glaubt Gott nicht mehr“. Inzwischen

war er bereits in über 100 Fernsehproduktionen und Kinofilmen zu sehen. Der hochdekorierte Schauspieler war 2001 mit dem Kurzfilm „Copy Shop“ sogar für den Oscar nominiert. An zahlreichen Bühnen im deutschsprachigen Raum wird er in der Hauptrolle besetzt, zurzeit in den Kammerspielen der Wiener Josefstadt in „Jacobowsky und der Oberst“ von Franz Werfel. Von 2013 bis 2016 spielte Johannes Silberschneider bei den Salzburger Festspielen den „armen Nachbarn“ im „Jedermann“; 2017 und 2018 war er als „Glaube“ zu erleben.

Enthüllung als Aufgabe

In anekdotenreicher, humorvoller und dennoch tief sinniger Weise zeigte Silberschneider seinen Werdegang begleitet von Religion und Schauspielerei auf. Dabei skizzierte er zahlreiche bemerkenswerte Analogien zwischen Theologie und Theaterkunst. Er zitierte Max Reinhardt „Rede über den Schauspieler“, gehalten 1928 an der Columbia-Universität in New York, und kam im Anschluss mit Maria Baumann, Leiterin des Fachbereichs Kunst- und Denkmalpflege, ins Gespräch. Während seiner Schauspielausbildung habe ihn besonders der Satz von Max Reinhardt geprägt: „Nicht Verstellung ist die Aufgabe des Schauspielers, sondern Enthüllung.“

Die HfKM-Band mit Christian Höcherl, Stefan Baier, Gerwin Eisenhauer, Michael Straube und Franz Prechtel gestaltete das Zusammenkommen der Kunstschaffenden musikalisch. Alle Gäste waren abschließend zu einer Agape eingeladen.



▲ Linkes Bild: Bei der Begegnung im Pfarrheim (erste Reihe von links): Künstlerseelsorger Domvikar Werner Schrüfer, der Leiter der Hauptabteilung Seelsorge, Domkapitular Thomas Pinzer, Bischof Rudolf Vorderholzer, die Bischöfliche Konservatorin Maria Baumann und der Schauspieler Johannes Silberschneider. – Rechtes Bild: Maria Baumann im Gespräch mit Johannes Silberschneider. Fotos: Mohr

FASTENZEIT

Enthaltsamkeit und Besinnung

Wie sich Gläubige in unserem Bistum auf das Osterfest vorbereiten

REGENSBURG (sv) – Bei den Christen dauert die 40-tägige Fasten- oder Passionszeit von Aschermittwoch bis Ostern. In dieser Zeit soll sich der Mensch durch Enthaltsamkeit neu besinnen, Buße tun und die Nähe zu Gott suchen. Die Katholische SonntagsZeitung/Regensburger Bistumsblatt hat verschiedene Menschen in den Regionen des Bistums Regensburg gefragt, wie sie die Vorbereitungszeit auf das Osterfest für sich gestalten.

Markus Fries aus der Pfarrei Beratzhausen (Dekanat Laaber): „Die Fastenzeit ist eine Vorbereitungszeit auf Ostern und eine Zeit der verstärkten Besinnung, die ich sehr schätze. Und natürlich gibt es auch den Aspekt des körperlichen Wohlbefindens durch das Fasten.“ *Text/Foto: M. Bauer*



Monika Stepper aus Niedermurach (Dekanat Neunburg-Ober-

viechtach): „Die Fastenzeit ist für mich eine gute Impulsgeberin, ganz bewusst auf etwas zu verzichten. Für Körper und Geist spielt der Verzicht in dieser Zeit der Vorbereitung auf das Osterfest eine besondere Rolle. Dazu gehört auch der Besuch von Kreuzwegandachten, die sehr deutlich ins Bewusstsein rufen, dass Christus unser Erlöser ist.“ *Text/Foto: Böhm*



Loni Bambl aus der Pfarrei Aiting (Dekanat Straubing): „In der Fastenzeit trinke ich keinen Alkohol. Aber einmal gehe ich erfahrungsgemäß – nach dem Vorbild der Mönche – zu einem Starkbierfest, und da freue ich



mich besonders auf die Blasmusik. Für mich ist in dieser Zeit aber auch die Organisation für das Aufstellen und Schmücken des Osterbrunnens für unsere Pfarrei am Dorfplatz wichtig.“ *Text/Foto: Hilmer*

Monika Zintl aus Vohenstrauß (Dekanat Leuchtenberg): „Fastenzeit bedeutet für mich, Gewohnheiten zu hinterfragen und eventuell aus der einen oder anderen auszusteigen, um wieder selbstbestimmter zu handeln. Es heißt aber genauso, einmal bei mir persönlich wieder nachzuschauen, ob mein Körper und meine Seele noch zusammengehören oder ob ich mich selbst durch meinen Lebensstil physisch oder psychisch schädige. Außerdem übe ich mich bewusst darin, das Einfache wieder mehr zu schätzen und mich an kleinen Dingen zu erfreuen.“ *Text/Foto: Dobmayer*

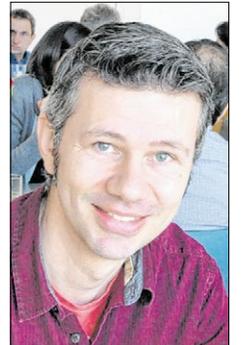


Helena Reisch aus Essenbach (Dekanat Landshut-Altheim): Die

17-jährige Ministrantin hat die Fastenzeit am Aschermittwoch mit dem Gottesdienstbesuch und der Aschenauflegung begonnen. Die Wochen bis Ostern will sie dazu nutzen, ihren Lebensstil zu überdenken. Sie möchte bewusst auf Genussmittel verzichten und im Handygebrauch Zurückhaltung üben. *Text/Foto: Wimmer*



Claus Janker aus Sandsbach (Dekanat Kelheim): „In der Fastenzeit nehme ich mir jedes Jahr vor, auf etwas zu verzichten, und das ist jedes Mal eine andere Annehmlichkeit. Durch den Verzicht darauf merke ich, dass ich auch ohne diese Annehmlichkeiten zurechtkomme. Ich freue mich aber dadurch doch noch mehr auf Ostern, weil das ‚Fasten‘ dann vorbei ist und ich merke, dass ich das, worauf ich verzichtet habe, wieder viel bewusster erlebe und genieße.“ *Text/Foto: Haltmayer*



Kommentiert

Den Sinn des Fastens entdecken

Als Einschränkung der Nahrungsaufnahme hat das Fasten eine lange Tradition. Schon im Alten Testament wird darüber viel und ausführlich berichtet. Auch die Christen stützen sich beim Fasten auf biblische Überlieferung. So berichtet das Matthäusevangelium, dass Christus vor seinem Gang nach Galiläa und dem Beginn seines öffentlichen Wirkens als Prediger 40 Tage und Nächte gefastet hat (Mt 6,16-18). Laut Matthäus-Überlieferung sagt Jesus nach seinem Fasten: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.“ Damit ist gleichsam das innere Motto der Fastenzeit genannt, das die Richtschnur vorgibt für eine Besinnung auf die wirklich wichtigen Werte des Lebens. Denn der bewusste Verzicht wird immer auch gesehen im Dienst einer geistlichen und geistigen Neuorientierung.

Aus der Kirchengeschichte lassen sich viele Belege erbringen, wie findig unsere Vor-

fahren waren, wenn es darum ging, zwar dem Buchstaben der damals viel strengeren Fastenregeln genauestens zu entsprechen, zugleich aber ihrem Geist geradezu zu widersprechen. Das reicht vom Trinken (nämlich des Starkbiers), das vorgeblich das Fasten nicht bricht, bis hin zum Verzehr scheinbarer Fleischgerichte, die aus Fisch hergestellt und raffiniert gewürzt wurden. Und auch heute lässt die Tatsache, dass Fisch inzwischen zur teuren Delikatesse geworden ist, den Sinn im Gebot des Fleischverzichts am Freitag eigentlich schon wieder ins Gegenteil verkehren.

Den richtigen Sinn des Fastens muss man selbst entdecken und bewahren. Man kann ihn nicht vorschreiben, höchstens beschreiben, vielleicht ganz gut mit folgender kleinen jüdischen Geschichte:

Von einem frommen Juden, einem Chasiden, wird erzählt, dass er gewohnt war, von einem Sabbat zum anderen zu fasten. An einem Freitagnachmittag überkam ihn

jedoch ein so starker Durst, dass er meinte, er müsse sterben. Gerade in dieser Situation entdeckte er plötzlich vor sich einen Brunnen. Schon streckte er die Hand danach aus, um daraus zu trinken. Doch reumütig dachte er sofort daran, dass es angesichts der kurzen Zeit bis zum Ende seines Fastens doch töricht wäre, all die Mühen zunichtezumachen, die er während der ganzen Woche auf das Einhalten seines Fastens verwandt hatte. So beherrschte er sein Verlangen und trank nicht. Da aber kam ihm in den Sinn, was für ein willensstarker Mann er doch sei, und er wurde sehr stolz auf sich. Bald jedoch erkannte er, was hier in ihm vorging, und so dachte er: „Es ist besser, wenn ich nun nachgebe und trinke, als dass sich solcher Stolz in mir breitmacht.“ Also ging er zum Brunnen zurück. Als er sich aber niederbeugte und trinken wollte, spürte er, dass ihn sein Durst schon längst verlassen hatte.

Stefan Mohr



Stefan Mohr ist Redaktionsleiter der Katholischen SonntagsZeitung/Regensburger Bistumsblatt.

Synodaler Weg im Fokus

Aus der Frühjahrsvollversammlung des Diözesankomitees im Bistum

REGENSBURG (pdr/sm) – Bei der Frühjahrsvollversammlung des Diözesankomitees im Bistum Regensburg haben die 47 Mitglieder aus den Verbänden und geistlichen Gemeinschaften zurückgeblickt auf die Aktivitäten seit der Herbstvollversammlung. Die Vorsitzende des Diözesankomitees, Karin Schlecht, stellte die Planungen für das kommende Jahr vor. Auch eine Nachwahl stand an: Als Delegierte für das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) wurde Johanna Ostermeier vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) gewählt.

Im Studienteil referierte Anton Stegmair von der Abteilung Weltkirche im Bistum Augsburg zum Thema „Frieden leben – das gemeinsame Jahresprogramm der katholischen Hilfswerke“. Dabei zeigte er auch Möglichkeiten für Verbände und geistliche Gemeinschaften auf, sich diesem Programm anzuschließen.

Bei den Regularien gab Vorsitzende Karin Schlecht einen Bericht seit der letzten Herbstvollversammlung im November. Sie erinnerte an die Podiumsveranstaltung zur „Euro-passion“ in Tirschenreuth, die einen Blick hinter die Kulissen erlaubt habe und auf gute Resonanz gestoßen sei. Weitere Berichtspunkte waren die ZdK-Vollversammlung in Bonn, die Stellungnahme zur Kommunalwahl 2020, die erste Synodalversammlung des Synodalen Wegs in Frankfurt, die ZdK-Rätetagung in Mühlheim/Ruhr und der Aufruf zur Beteiligung an der Aktion „Klimafasten“. Der Haushalt wurde einstimmig verabschiedet.

Seitens der Katholischen Charismatischen Erneuerung wurde der Antrag zur Durchführung einer Fahrt zum „Marsch für das Leben“ gestellt. Nach intensiver Diskussion wurde der Antrag von der Mehrheit der Stimmberechtigten abgelehnt. So wird seitens des Diözesankomitees in diesem Jahr keine Fahrt zum „Marsch für das Leben“ am 19. September nach Berlin organisiert. Noch im gemeinsamen Gottesdienst vor der Vollversammlung hatte Bischof Rudolf Voderholzer auf dem Hintergrund der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zum sogenannten „Recht auf selbstbestimmtes Sterben“ betont, dass damit die christliche Verantwortung für das Leben eine neue Dimension erhalte. In der Vollversammlung gab der Bischof daher bekannt, dass er, wie in den vergangenen Jahren, am



▲ Bei der Vollversammlung des Diözesankomitees (von links): Bischof Rudolf Voderholzer, Vorsitzende Karin Schlecht und Domkapitular Thomas Pinzer. Foto: Hilmer

„Marsch für das Leben“ in Berlin teilnehmen werde.

Monika Uhl berichtete als ZdK-Delegierte vom Synodalen Weg. Neben ihr hatten auch Bischof Rudolf Voderholzer, Weihbischof Josef Graf, Weihbischof Reinhard Pappenberger und Florian Schuster von der Jugend 2000 aus dem Bistum Regensburg an der ersten Synodalversammlung teilgenommen. Uhl stellte auch die Synodalforen kurz vor, in denen nun gearbeitet wird. Beim persönlichen Fazit der ersten Sitzungsreihe bemerkte sie, dass sich auch Emotionen gezeigt hätten. Ihr Wunsch sei, dass kein unfairer Streit entfacht werde. Schwierig sieht sie die Themen Diakonat und Priesterweihe der Frauen.

Viel Positives erreicht

Bischof Rudolf dankte Monika Uhl für ihren umfassenden und ausgewogenen Bericht. Er selbst habe sich ja, wie bekannt, den Synodalen Weg mit einer anderen Gewichtung der Themen gewünscht. Ein Kritikpunkt von ihm sei auch gewesen, dass der Synodale Weg seinen Ausgang in Inhalten der MHG-Studie habe und es hierzu bedauerlicherweise keine wissenschaftliche Auseinandersetzung gebe. Auch könne er als Bischof den Vorwurf nicht akzeptieren, dass seit 2010 nichts geschehen sei. Allein in Regensburg seien über 500 Opfer vor einem unabhängigen Richter gremium gehört und Entschädigungen zwischen 500 Euro und 20 000 Euro an die jeweiligen Betroffenen gezahlt worden. Es sei viel Positives erreicht worden. Gegen die Vorwürfe des „Nichtstuns“ würden teilweise bereits die Opfer das Bistum „in der Öffentlichkeit in Schutz nehmen“. Auch in anderen Bistümern sei viel geschehen und die Katholische Kirche sei mit

der Aufarbeitung der schrecklichen Missbrauchsfälle weit voran.

Als weiteres ganz wichtiges Thema sprach Bischof Rudolf das Laienengagement an. Man brauche kein kirchliches Amt, um das Evangelium zu leben und christliche Grundpositionen zu vertreten. Das sei auch im Brief „Pilgerndes Volk Gottes in Deutschland“ von Papst Franziskus deutlich geworden. Hier erinnere der Papst an die Wichtigkeit der Neuevangelisierung im Konsens für Deutschland und die Weltkirche. „Stärken wir alle getauften und gefirmten Christinnen und Christen, dass sie Missionare des Alltags sein können“, appellierte der Bischof.

Abschließend ging Bischof Rudolf noch auf seine Mitarbeit beim Synodalen Weg ein. Er selbst sei im Synodalforum 3 „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“, bei dem es drei verschiedene Themencluster gebe und er bei der grundlegenden Frage der Geschlechteridentität mitarbeite. Im Februar habe es dazu ein erstes Treffen gegeben. In der Zukunft kommen noch drei Vollversammlungen, in denen die Texte der Foren vorgestellt und dann gegebenenfalls verabschiedet werden.

In der Vorschau erinnerte Vorsitzende Schlecht an die Teilnahme am Podiumsgespräch über den Synodalen Weg am 10. März, an die Familienwallfahrt nach Assisi vom 1. bis zum 6. Juni, an den Jahresempfang für verdiente Mitglieder aus den Verbänden und geistlichen Gemeinschaften am 16. Juli sowie an die Vollversammlung des Diözesankomitees am 30. Oktober. Mit Blick auf 2021 kündigte sie den Präsentationsstand des Bistums beim 3. Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt/Main in Kooperation mit dem evangelischen Kirchenkreis Regensburg an.

Ferienseminare an Jugendbildungsstätte

WALDMÜNCHEN (sn/md) – In den Osterferien bietet die Jugendbildungsstätte Waldmünchen zwei Ferienseminare an. In der ersten Ferienwoche können Kinder und Jugendliche im Alter von elf bis zu 13 Jahren Erfahrungen mit Robotern und Technik sammeln.

„Technikferien – Löten und Roboter programmieren“ heißt das Seminar, das von 7. bis 10. April in Kooperation mit dem Verein „Technik für Kinder“ stattfindet. Die Kosten inklusive Unterkunft, Verpflegung und Freizeitprogramm betragen 170 Euro.

„Code it!“ heißt es dann von 13. bis 16. April. Hier programmieren Kinder im Alter von elf bis zu 14 Jahren ihr erstes kleines PC-Spiel, bei dem sie selbst die Hauptakteure sind. Egal, ob „Jump and Run à la Super Mario“ oder „Point-and-Klick-Adventure“. Die Freizeit kommt nicht zu kurz und gemeinsame Aktivitäten wie Grillen an der Jugendbildungsstätte und die Erkundung des Umfeldes stehen auf dem Programm. Auch hier betragen die Kosten inklusive Unterkunft und Verpflegung 170 Euro.

Weitere Infos und Anmeldung:

Alle weiteren Infos sind auf der Website www.jugendbildungsstaette.org zu finden. Anmeldung bei der Jugendbildungsstätte Waldmünchen, Tel.: 0 99 72/94 14-11, E-Mail: anmeldung@jugendbildungsstaette.org.

Den Haushalt auch im Alter bewältigen

REGENSBURG (bs/md) – Den eigenen Haushalt auch im Alter noch selbstständig zu bewältigen, ist eine Herausforderung. Der Verbraucherservice Bayern (VSB) im Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) bietet am 21. März sowie am 28. März von 9 bis 13 Uhr im Staatlichen Berufsbildungszentrum (Plattlinger Straße 24) in Regensburg das Haushaltstraining „60 plus“ für die ältere Generation an. Die Kursschwerpunkte sind der jeweiligen Lebenssituation angepasst. Die Kursinhalte konzentrieren sich auf die Anpassung der Ernährung, des Haushalts und der Wohnung mit Blick auf das zunehmende Alter.

Weitere Infos und Anmeldung:

Die Gebühr beträgt pro Kurs 70 Euro, Mitglieder des KDFB sowie Paare erhalten 10 Euro Ermäßigung. Anmeldung und Information bei Barbara Schmidmeier unter Tel.: 09 41/5 16 04, E-Mail: regensburg@verbraucherservice-bayern.de.



▲ Singen, leben, lernen – so klingt der Dreiklang bei den Domspatzen. Foto: Vogl

Blick hinter die Kulissen

Tag der offenen Tür bei den Domspatzen

REGENSBURG (mw/md) – Chor, Gymnasium und Internat der Regensburger Domspatzen glänzen nach Abschluss der mehrjährigen Generalsanierung funkelnd neu. Am Samstag, 7. März, laden die Domspatzen von 11 bis 14 Uhr zum Tag der offenen Tür ein. Für interessierte Schüler und deren Familien gibt es dann Informationen aus erster Hand und viele Attraktionen. Auch das Vorsingen bei den Chorleitern ist an diesem Tag möglich.

Die Regensburger Domspatzen singen, leben und lernen in einem neuen Zuhause. Nach sieben Jahren Bauzeit ist die Generalsanierung der Institution abgeschlossen. Entstanden sind ein neues Gymnasium, neue Chorsäle und Stimmbildungsräume, ein neuer Speisesaal, ein großzügiges und einladendes Entree sowie neue Wohnräume für die Tages- und Internatsschüler.

Die „neuen“ Domspatzen

Seit gut einem halben Jahr steht Christian Heiß als Domkapellmeister an der Spitze dieser traditionsreichen Institution. Mit Christine Lohse hat erstmals in der Geschichte seit diesem Schuljahr eine Frau die Leitung des Gymnasiums übernommen. Auch das Chormangement hat sich neu aufgestellt. Der Auftritt nach außen wurde professionalisiert.

Zu finden sind die Regensburger Domspatzen in der Reichsstraße 22 (Haupteingang gegenüber Diepenbrockstraße 8) in Regensburg.

Beim Tag der offenen Tür kann jeder dann hinter die neuen Kulissen

sen der weltberühmten Domspatzen schauen. Der Tag richtet sich besonders an Buben und Familien, die ab dem kommenden Schuljahr möglicherweise zu den Domspatzen gehen wollen.

Die Besucher können einmal selbst im Chor mitsingen oder einfach nur bei der Probe zuschauen. Sie können aus erster Hand alles über die Domspatzen erfahren.

In der neuen Aula wird das Kommunikations- und Informationszentrum aufgebaut. Dort geben Lehrer, Präfekten, Schüler und Domspatzeneltern Informationen aus erster Hand. Von dort starten auch spannende Hausführungen. In Klassenzimmern finden Aktionen der Naturwissenschaftler statt, vom Chemie-Experiment bis hin zum 3D-Body-Scan oder auch zu Abenteuern mit der Virtual-Reality-Brille.

Das Domspatzen-Gymnasium ist gerade erst wieder für seine besondere Förderung in Informatik als einziges in Bayern als „BwInf-Schule 2019/2020“ in Gold ausgezeichnet worden.

Auf die Kinder warten am Tag der offenen Tür viele Mitmach-Aktionen. Die hauseigene Küche verwöhnt die Besucher außerdem. Überall im Haus verteilt sind musikalische „Hotspots“.

Vorsingen möglich

Wer bei den Chorleitern vorsingen möchte, kann vorab oder an diesem Tag für nach 14 Uhr einen Termin vereinbaren unter der Telefonnummer 09 41/7 96 20 oder per E-Mail an: pforte@domspatzen.de.

Im Bistum unterwegs

Gotik barock verändert

Die Kirche St. Ulrich in Niederumelsdorf

Niederumelsdorf ist ein Ortsteil des Marktes Siegenburg im niederbayerischen Landkreis Kelheim. Der Ort in der Hallertau bildete bis 1976 eine selbstständige Gemeinde. Er blickt auf eine lange Geschichte zurück. Bei Grabungen unter der Kirche kamen Bronze- und Eisenfunde aus der Frühzeit des Christentums zutage. Es handelt sich um Votivgaben aus dem 7. bis 9. Jahrhundert. Umelsdorf gilt also als frühchristlicher Kultort – einer der frühesten im Landkreis Kelheim.

Die heutige Kirche ist dem heiligen Ulrich geweiht. Es handelt sich um eine spätgotische Anlage, die in der Barockzeit verändert wurde. Im 19. Jahrhundert verlängerte man außerdem das Langhaus um zwei Achsen nach Westen hin. Der Turm präsentiert sich quadratisch und ohne Gliederung. Sein Obergeschoss mit vier Giebeln und dem Spitzhelm entstammen dem 19. Jahrhundert.

Ein runder, in der Barockzeit veränderter Chorbogen trennt das Langhaus im Innenraum vom leicht eingezogenen Chor. Letzterer ist gewölbt, die einstigen Gewölberippen sind abgeschlagen. Der Hochaltar ist ein Werk des Frührokoko aus der Zeit um 1730. Er weist vier Säulen auf und ist seitlich durch Rankengeschmückt. Bekrönt wird er durch Voluten und ein Ovalbild. Das Altarbild zeigt den Kirchenpatron Ulrich mit seinem Attribut, dem Fisch. Die Seitenfiguren stellen links den heiligen Wendelin mit dem Hirtenstab beim Gebet. Um ihn gruppieren sich Kühe und Schafe. Auch der Korpus der Kanzel weist Formen des Rokoko auf.



▲ Die ehemals spätgotische Kirche von Niederumelsdorf wurde in der Barockzeit verändert. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Nachbildung der Schwarzen Madonna von Altötting. Das Hauptbild des südlichen Seitenaltars zeigt den heiligen Wendelin mit dem Hirtenstab beim Gebet. Um ihn gruppieren sich Kühe und Schafe. Auch der Korpus der Kanzel weist Formen des Rokoko auf. S. W.

Dank für wertvolle Aufbauarbeit



NEUTRAUBLING – In der Pfarrgemeinde Neutraubling ist in den letzten 14 Jahren sehr erfolgreich von Gerda und Herbert Stärk eine Lebensmittelausgabe der „Tafel Regensburg“ aufgebaut worden. Pfarrer Josef Weindl (links) verabschiedete nun Gerda und Herbert Stärk (rechts) im Rahmen eines Gottesdienstes und dankte beiden für ihren „außerordentlichen Einsatz zum Wohl der bedürftigen Menschen in Neutraubling“. Die Pfarrgemeinde brachte ihren Dank an beide mit einem lang anhaltenden Applaus zum Ausdruck.

Text: Weindl / Foto: Lorenz

REGENSBURG (pdr/md) – Traditionell am ersten Sonntag der Fastenzeit werden in der geschichtreichen Taufkirche St. Johann im Schatten des Regensburger Domes jene Menschen in den Kreis derer aufgenommen, die als Erwachsene oder Jugendliche die Sakramente der Taufe, Firmung und Eucharistie empfangen möchten. In diesem Jahr nahm Bischof Rudolf Vorderholzer 15 Erwachsene sowie drei Kinder und Jugendliche in den Bewerberkreis auf. Der Großteil stammt aus Deutschland, eine ganze Familie kommt aus Kasachstan und ein Bewerber aus der Slowakei. In der Osternacht werden sie die drei Sakramente empfangen, neun von ihnen im Regensburger Dom St. Peter durch Bischof Rudolf.

Unter den Bewerberinnen und Bewerbern war auch eine fünfköpfige Familie. Der Vater, Anfang 30, hatte in seiner kasachischen Heimat durch die Großmutter bereits vom katholischen Glauben gehört. Nach gründlicher Vorbereitung werden er, seine Ehefrau und die drei Kinder in der Osternacht getauft. Das jüngste Familienmitglied, erst im Dezember 2019 geboren, wird später ganz regulär zur Erstkommunion und Firmung gehen. Sein großer Bruder zählt dann im Frühjahr zu den Kommunionkindern seiner Pfarrei, die Eltern und die größere Schwester werden in der Osternacht alle drei Sakramente empfangen.

Der Weg hin zum Sakramentenempfang, so bezeugen es ein Gemeindepfarrer und eine pastorale Mitarbeiterin, sind nicht nur für die Bewerber eine kostbare Zeit, sondern auch für deren Begleiter. „Als Priester, der ganz in der Sprache der Kirche zu Hause ist“, so sagt es ein

IHR JA ZUR TAUFE GESPROCHEN

Großartiges Glaubenszeugnis

Bischof nimmt 18 Erwachsene, Jugendliche und Kinder in Bewerberkreis auf



▲ Die Taufbewerber mit Bischof Rudolf Vorderholzer und den jeweiligen Gemeindegeseelsorgern.

Foto: pdr

Gemeindepfarrer, „musste ich der Taufbewerberin auch immer wieder in klaren Worten den christlichen Glauben verständlich machen.“ Eine Gemeindefereferentin, die die Bewerberin auf die Sakramente vorbereitete, zeigte sich ganz begeistert von deren Glaubensfreude.

Aus allen Himmelsrichtungen des Bistums waren Taufbewerber nach Regensburg gekommen, um von Bischof Rudolf in den Bewerberkreis aufgenommen zu werden. Herkunft, Lebensgeschichte und Lebensalter seien zwar verschieden, allen gemeinsam sei aber, dass sie jemand auf Christus hingewiesen, sie neugierig auf den Glauben gemacht habe. Diese Begegnungen und Ereignisse, so Bischof Rudolf, sollten sie ein Leben lang im Herzen tragen, auch die Menschen, die sie in ihrer ganz persönlichen Glaubensgeschichte begleitet haben. „Danke für Ihr Zeugnis“, so

führte Bischof Rudolf fort, „es ist heutzutage nicht selbstverständlich, sich öffentlich zum Glauben zu bekennen, wo viele die Beziehung zu Jesus verlassen.“ Christ sei man nicht für sich alleine, sondern für alle: „Ihr Weg bringt auch andere zu Christus.“ Bischof Rudolf schloss seine Predigt mit dem Dank an alle Begleiter auf dem Weg zu den Sakramenten.

Nach der Predigt traten die Taufbewerber gemeinsam mit ihren Priestern und Paten vor den Altar und wurden dem Bischof namentlich vorgestellt. Dieser erhielt die Empfehlungsschreiben des jeweiligen Gemeindepfarrers für den Taufbewerber, stellvertretend für alle Bewerber legten zwei Priester Zeugnis über den Weg der Vorbereitung ab. Die Begleiter des Katechumenats bezeugten vor dem Bischof die Rechtschaffenheit der Bewerber, und diese antworteten

auf die Frage des Bischofs: „Sind Sie entschlossen, die österlichen Sakramente, Taufe, Firmung und Eucharistie zu empfangen und als Mitglieder der Kirche aus dem christlichen Glauben zu leben?“, mit: „Ich bin bereit!“ Nun sprach Bischof Rudolf die Zulassung zu den Sakramenten feierlich aus und segnete jeden Einzelnen der Bewerberinnen und Bewerber.

Die 18 Taufbewerber stammen aus Deutschland, der Slowakei und Kasachstan und sind heute in folgenden Pfarreien im Bistum Regensburg zu Hause: Bach an der Donau, Bad Abbach, Chammünster, Hohenwarth, Pfaffenberg, Pürkwang, Rottenburg, Sandsbach, St. Konrad in Landshut, St. Magdalena in Plattling, St. Michael in Straubing, St. Michael in Wiesau, Klosterpfarrei Speinshart, St. Wolfgang in Landshut und St. Wolfgang in Regensburg (fünf Personen).

Zeit der seelischen Erneuerung

Pastoralbesuch zum Abschluss der Innenrenovierung

EITLBRUNN (pdr/md) – Die etwas über 60 Jahre junge Pfarrkirche St. Michael in Eitlbrunn erstrahlt in neuem Glanz. Anlässlich der abgeschlossenen Innenrenovierung stattete Bischof Rudolf Vorderholzer der Pfarrgemeinde einen Besuch ab und feierte mit den Gläubigen einen Pontifikalgottesdienst, den Pfarradministrator Hubert Gilg und Ruhestandsgeistlicher Hans Preißl konzelebrierten.

Bischof Vorderholzer drückte in seiner Begrüßung seine Freude darüber aus, nach Eitlbrunn kommen zu können. Der erste Fastensonntag und der Abschluss der Kircheninnen-

renovierung seien gute Anlässe dafür. Einige der im Rahmen der Innenrenovierung vorgenommenen Maßnahmen nahm der Oberhirte zum Anlass, die Pfarrangehörigen zur regelmäßigen Nutzung des Gotteshauses zu motivieren. Zudem sei die Fastenzeit jetzt eine Gelegenheit, „sich innerlich zu renovieren“, so der Bischof. Er ermunterte gerade in diesen 40 Tagen zum Gebet, zur Lektüre der Heiligen Schrift und zum Empfang des Bußsakraments.

Ebenso bat er die Gläubigen, sich mit ihrem nun innen und außen renovierten Gotteshaus auseinanderzusetzen, es genau zu betrachten, um Gästen auch mit Stolz die Heimatkirche gut und kompetent prä-



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer (Mitte) feierte mit Pfarrer Hubert Gilg (links) und Ruhestandsgeistlichem Hans Preißl (rechts) das Pontifikalamt. Foto: pdr

sentieren zu können. Mit dem Dank an Pfarrer Hubert Gilg, Ruhestandspfarer Hans Preißl sowie an die in

der Liturgie tätigen Personen und Gruppen schloss der Bischof seine Predigt.

Die Dankesworte oblagen Ruhestandspfarer Preißl. „Nicht nur die Kirche, auch die Herzen werden hell und klar durch die Fastenzeit. Und das kann dabei helfen, dass die Welt sichtbarer und schöner wird“, knüpfte er an die Predigtworte des Bischofs an. Danach war im Pfarrhofsaal Gelegenheit, mit dem Bischof ins Gespräch zu kommen, was viele Pfarrangehörige auch nutzten.

Pfarrer Gilg dankte abschließend der Bischöflichen Finanzkammer und dem Bischöflichen Baureferat für die Unterstützung sowie den an der Innenrenovierung beteiligten Firmen für die „harmonische und gute Zusammenarbeit“ und den zahlreichen Helfern beim Aus- und Einräumen der Kirche.

Blick in die Region Neustadt an der Waldnaab



Der Landkreis Neustadt an der Waldnaab ist der Naturpark-Landkreis des Oberpfälzer Waldes. Er lädt Urlaubs- und Ausflugs Gäste ein zu einer Entdeckungsreise in die herrliche Kulturlandschaft zwischen Deutschlands schönstem Naturwunder 2013, dem Rauhen Kulm im Nordwesten (Foto), und der Tillyschanz bei Eslarn im Südosten.

Foto: Jörg Braukmann/CC BY-SA 4.0

Am tiefsten Loch der Erde

WINDISCHESCHENBACH (sv) – Vor über 32 Jahren startete in Windischeschenbach die Kontinentale Tiefbohrung (KTB). Nach einer Vorbohrung mit einer Gesamttiefe von 4000 Metern stießen die Wissenschaftler im Oktober 1994 auf die Rekordmarke von 9101 Meter. Mit der Bohrung in das harte kristalline Festgestein bei Windischeschenbach versuchte man mehr über die Plattentektonik der Erdkruste, genauer gesagt die Gesteine und Prozesse in der Erdkruste, zu erfahren.

Tiefer könne man nicht bohren, so Frank Holzförster, der Leiter des heutigen GEO-Zentrums an der KTB. Denn so tief in der Erde herrsche eine Temperatur von 287 Grad. Das Gestein sei zwar fest, aber sobald Druck ausgeübt werde, sei es zähflüssig wie Honig.

Durch das Forschungsprojekt habe man aufschlussreiche Erkenntnisse gewonnen. So verstehe man durch die Erforschung der Erdkruste heute, wie Erdbeben entstehen. Mit den Ableitungen aus der KTB seien Erdbebenzonen erforscht



▲ Das GEO-Zentrum an der KTB.

Foto: Tourismuszentrum Oberpfälzer Wald

worden, seien Ideen für Erdwärme-Gewinnung entstanden und Erkenntnisse gewonnen worden, wie sich Flüssigkeiten in der Tiefe verhalten oder bewegen können und daraus Rohstoffe wie Erz oder Öl entstehen.

An dieser weltbekanntesten Stätte der Erdforschung bietet heute das GEO-Zentrum an der KTB ein reiches Informationsangebot. Dieses umfasst unter anderem den Film „Expedition Erde“, die Dauerausstellung „SystemErde“, das Bohrprobenarchiv der Kontinentalen Tiefbohrung, den höchsten Landbohrturm der

Welt, eine komplette Bohrausrüstung für Tiefbohrungen, die Photovoltaikhalle, das GEO-Labor zum geowissenschaftlichen Experimentieren, das GEO-Kino, Fachvorträge und allgemeine Vorträge zur Geologie und zur KTB. Die regelmäßigen Bohrturmführungen, Exkursionen und Sonderausstellungen stoßen nicht nur bei (Hobby-)Geologen und Mineralogen auf großes Interesse.

Das GEO-Zentrum ist ganzjährig geöffnet – in der Sommerzeit Montag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr, in der Winterzeit Dienstag bis Sonntag von 10 bis 16 Uhr.

Über 100 Jahre Militärbetrieb

GRAFENWÖHR (sv) – Gegründet 1910 im Königreich Bayern, übt der Truppenübungsplatz Grafenwöhr noch heute im

aktiven Betrieb eine Faszination aus. Das Kultur- und Militärmuseum Grafenwöhr beleuchtet die über 100-jährige Geschichte des Militärbetriebs und seine Auswirkungen auf die Stadt. Wie das Zusammenleben mit den Amerikanern funktioniert, was Elvis Presley mit Grafenwöhr zu tun hat und welche Weltereignisse Grafenwöhr hautnah vor Ort gespürt hat, erfahren Besucher



▲ Das Kultur- und Militärmuseum Grafenwöhr.

Foto: Kultur- und Militärmuseum Grafenwöhr

bei einer spannenden Museumsführung. Nähere Informationen im Internet unter www.museum-grafenwoehr.de.

Kultur- und Militärmuseum GRAFENWÖHR

1910 bis 1945

GRAFENWÖHR und der TRUPPENÜBUNGSPLATZ

Eine Kleinstadt am Puls der Weltgeschichte

> AUSFLUGSTIPP für Vereine und Gruppen

US-Army 1945 - heute

MUSEUMSFÜHRUNGEN für Gruppen jederzeit zum Wunschtermin.

Vom Königreich Bayern über die beiden Weltkriege und den Kalten Krieg bis in die Gegenwart!

Kultur- und Militärmuseum
Tel. (09641) 85 01
Martin-Posser-Str. 14
92655 Grafenwöhr

GI Elvis Presley

www.museum-grafenwoehr.de

– Kompetenz durch Spezialisierung –

Rechtsanwaltskanzlei Freiherr von Hirschberg



Lutz Frhr. v. Hirschberg
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Steuerrecht

Diana Brandl
Rechtsanwältin
Fachanwältin für Miet- und
Wohnungseigentumsrecht

Thomas Domsz
Rechtsanwalt
Theoretische Ausbildung zum
Fachanwalt für Insolvenzrecht
erfolgreich absolviert

**Theoretische Ausbildung zur
Fachanwältin für Erbrecht
erfolgreich absolviert**

Untere Bauscherstraße 21, 92637 Weiden i. d. OPf., Tel. 0961/3813811, Fax: 0961/3813812, kanzlei@ra-hirschberg.de



„Gemeinnütziges Jahr für alle“

AMBERG (cam/md) – Der Patienten- und Pflegebeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, Professor Peter Bauer, hat das Caritas-Altenheim Marienheim in Amberg besucht. Bei dieser Visite stellte er folgende Forderung heraus: „Wir brauchen ein gemeinnütziges Jahr für alle.“ Er erhofft sich dabei, dass 120 000 Jugendliche wieder mit sozialen Berufen in Kontakt kommen. Weiter ist ihm ein großes Anliegen, das Image der Pflege zu verbessern. Weitere Themen waren die Auswirkungen des Bayerischen Wohn- und Qualitätsgesetzes, die Generalistische Ausbildung und die künftige Rolle der Kommunen in der Pflege. Günther Koller, Vorstandsvorsitzender für die Stadt Amberg und den Landkreis Amberg-Sulzbach, und Pflegedienstleiterin Susanne Frey führten zusammen mit der Heimbeiratsvorsitzenden Hildegard Füger den Gast durch das Haus. Angetan war Professor Bauer auch vom Zusammenwirken des Altenheims und des Kindergartens unter einem Dach. Das Bild zeigt (von links) Professor Peter Bauer, Susanne Frey und Günther Koller. *Foto: privat*

Motto: „Hüben wie drüben“

Im Freilandmuseum Neusath-Perschen beginnt die Saison

NEUSATH-PERSCHEN (fs/md) – „Egal, ob Gartentürl oder Staatsgrenze: Das Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen wird ab dem 21. März das ‚Hüben wie Drüben‘ sowohl an den kleinen, alltäglichen Grenzen als auch an den großen Länder- und Kulturgrenzen in den Fokus nehmen“, verspricht Museumsleiter Tobias Hammerl. Auch zwei Sonderausstellungen greifen das Jahresmotto „Hüben wie drüben“ auf. Beide zeigen die Grenzen, aber auch die Gemeinsamkeiten der Musik- und Klangwelt Bayerns und Böhmens.

Was verbindet Bayern und Böhmen? Was trennt? Welche Grenzen gibt es in der Landschaft, auf dem Papier oder in den Köpfen? Antworten auf diese Fragen gibt das Freilandmuseum bei Veranstaltungen wie dem Musikantenstammtisch oder dem Kirchweihmarkt, zusammen mit vielen Partnern aus dem Nachbarland Tschechien.

Unter dem Titel „Hüben wie drüben – Maurerklavier und Wanzepress“ zeigt die multimediale Sonderausstellung zur Harmonikgeschichte, die vom Bayerischen Verein für Heimatpflege realisiert wurde, Musikinstrumente aus dem

bayerischen und böhmischen Raum und die grenzübergreifende Musiktradition in Ostbayern. Neben zahlreichen hochwertigen Objekten aus Bayern und Böhmen begeistern neu produzierte Audio- und Videostationen, aber auch Mitmach-Stationen geben den Besuchern die Möglichkeit, ihr Wissen nachhaltig und mit allen Sinnen zu vertiefen.

Die Ausstellung „Wie klingt die Oberpfalz?“ ist ein Gemeinschaftsprojekt von Universität Regensburg und zweier Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz: der Bezirksheimatpflege und der Fachakademie für Raum- und Objekt-design. Mit Hilfe von eigens gebauten „Klangboxen“ können Besucher in den Sound der Oberpfalz eintauchen und sich so akustisch voll und ganz auf das Erlebnis einlassen. Ergänzt werden die Klangboxen von multimedialen Elementen wie Texttafeln, Spielen, Fotografien und einem Film.

Die Ausstellungen können vom 21. März bis zum 8. November zu den Museumsöffnungszeiten besucht werden, also Dienstag bis Sonntag und an Feiertagen von 9 bis 18 Uhr. Weitere Informationen sind erhältlich beim Freilandmuseum unter Tel.: 0 94 33/22 42 -0.



21 Paare erneuern ihr Eheversprechen

REGENSBURG-ST. KONRAD (wk/md) – Zum Abend der Ehejubilare in der Pfarrei St. Konrad in Regensburg waren alle Ehepaare eingeladen, die in diesem Jahr auf 25, 40, 50 oder 60 und mehr Ehejahre zurückblicken können. 21 Paare trafen sich heuer in der Pfarrkirche zu einem gemeinsamen Festgottesdienst, zelebriert von Stadtpfarrer Thomas Eckert (links im Bild). In seiner Predigt erläuterte er die Symbolik des Ehekreuzes des Künstlers Ferdinand Starmann und bezog sie auf wichtige Elemente des Ehebundes. Nach der gemeinsamen Erneuerung des Eheversprechens durch die Jubilare sprach Pfarrer Eckert zunächst ein allgemeines Segensgebet und spendete anschließend den einzelnen Paaren den Segen. Nach dem Gottesdienst hatte der Sachausschuss Ehe und Familie unter der Leitung von Pfarrgemeinderätin Andrea Janele im Pfarrsaal für die Jubelpaare einen Sektempfang mit Häppchen vorbereitet. Nach der Begrüßung und dem obligatorischen Hochzeitswalzer blieb ausreichend Zeit für unterhaltsame Gespräche. Musikalisch begleitet wurde der Abend von Tanja Werner am Klavier. *Foto: privat*

Im Freilandmuseum geht „Zithern“ um

NEUSATH-PERSCHEN (fs/md) – „Hausmusik“ war oftmals die einzige Möglichkeit der musikalischen Unterhaltung und trug wesentlich zur Geselligkeit und Freude der Menschen bei. Um die „Hausmusik“ weiter zu fördern, veranstaltet der Landesverband „Zither in Bayern“ in Zusammenarbeit mit dem Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen auch in diesem Jahr wieder einen „Nordbayerischen Zithertag“. Am 22. März können Besucher in den historischen Häusern und Gehöften den Klängen bekannter Musikgruppen und Solisten lauschen. Zitherbaumeisterin Ulrike Meinel aus Markneukirchen gewährt zudem interessante Einblicke in die Kunst des Zitherbaus.

Nähere Auskünfte:

Nähere Auskünfte erteilen der Veranstalter „Zither in Bayern“, Christoph Schwarzer, Tel.: 01 70/8 99 21 33, E-Mail: info@zither-virtuose.de, sowie das Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen (Felix Schäffer), Tel.: 0 94 33/24 42-0, E-Mail: freilandmuseum@bezirk-oberpfalz.de.

Unterwegs auf Pilgerwegen



Besinnung und Einkehr: Mit diesem Ziel gehen wohl alle Pilger dieser Welt auf eine Reise, mal zwei bis drei Tage oder gleich mehrere Wochen. In die Ferne muss dafür niemand reisen – Pilgern geht auch hierzulande, auch ganz nah in der Region.

Foto: Rike/pixelio.de

Pilgern auf uralten Wegen

ESCHLKAM (sv) – Der Ostbayerische Jakobsweg setzt die tschechische Südvariante des Jakobsweges fort, der von Prag über Karlstein, Příbram (deutsch: Příbram), Kasejovice (deutsch: Kassejowitz), Nepomuk (deutsch: Pomuk) und Klatovy (deutsch: Klattau) bis an die tschechisch-deutsche Grenze bei Vseruby (deutsch: Neumark) führt. Auf dieser Strecke liegen vier Jakobskirchen, die auch ein Zeugnis dafür sind, dass schon vor 800 bis 1000 Jahren die ersten Pilger auf dem Weg zum Grab des heiligen Apostels Jakobus nach Santiago de Compostela unterwegs waren.

Vom Ausgangspunkt in der Marktgemeinde Eschlkam am bayerisch-böhmischen Grenzübergang, wo die Pilger an der Jakobuskapelle in Seugenhof sowie an der St. Jakobuskirche in Eschlkam und am Jakobusbrunnen in Leming vorbeikommen, verläuft der Weg weiter durch den Wallfahrtsort Neukirchen beim Heiligen Blut, durch idyllische Orte im nördlichen Teil des

Bayerischen Waldes bis nach Regensburg. Durch den Donaudurchbruch zum Kloster Weltenburg erwarten dann den Pilger die barocke Pracht und die Idylle des Altmühltals in Eichstätt. Auf weiteren Strecken folgt der Pilger den Resten des Limes, dem einstigen römischen Grenzwall. Am Ziel in Donauwörth angelangt, schließt sich der Jakobsweg von Bayerisch Schwaben über Augsburg in Richtung Bodensee an.

Die Marktgemeinde Eschlkam und die Katholische Erwachsenenbildung im Landkreis Cham organisieren auch heuer wieder geführte grenzüberschreitende Pilgertouren. Ein Höhepunkt wird der „Deutsch-Tschechische Jakobstag“ am Sonntag, 28. Juni, mit Pilgerwanderung sein. Weitere Informationen zum Pilgerprogramm 2020 erteilt das Tourismusbüro der Marktgemeinde Eschlkam, Tel.: 09948/940815, E-Mail: martin.daiminger@markt-eschlkam.de oder im Netz unter www.eschlkam.de.

Aufbrechen und ankommen

WALDSASSEN (sv) – Pilgern bedeutet, jeden Tag aufs Neue den Aufbruch ins Ungewisse wagen, das Gehen und Ausruhen, das Ankommen und Abschalten, die Dinge hinter sich lassen. Es bringt es mit sich, sich auf das Wesentliche zu reduzieren und auszukommen mit dem, was man hat – und es wird einem dabei manches geschenkt, wovon man nie zu träumen gewagt hätte.

Zu Fuß pilgernd lässt sich Bayern auf besondere Weise erleben. Auch im Oberpfälzer Wald ist das Wandern so vielfältig wie seine Landschaft. Auf dem Grünen Dach Europas warten Natur pur, endlose Wälder, versteckte Kapellen und liebenswerte kleine Grenzorte auf die Besucher.

Auf dem Nurtschweg ist der Weg das Ziel. Deswegen sind die Etappen gemüt-

liche 17 bis 21 Kilometer lang. Damit hat man Zeit, all die wunderschönen Kleinigkeiten und Besonderheiten entlang des Wegs auch wirklich aufzunehmen. Auf dieser Tour kommt man an historischen

Bauten wie zum Beispiel an der Wallfahrtskirche Kappl bei Waldsassen vorbei.

Nach einer Besichtigung der Kapplkirche bietet sich ein Besuch beim Kapplwirt mit seinen regionalen Spezialitäten zur Stärkung regelrecht an. Hier kann man Ruhe und Kraft tanken, Natur- und Kulturerlebnis mit kulinarischen Genüssen verbinden.

Von der Dreifaltigkeitskirche Kappl kann man über den Rosenkranz-Weg mit 15 barocken Stationssäulen mit den Bildmotiven des Rosenkranzes, auch Stationsweg genannt, weiter bis zur Stiftsbasilika Waldsassen gehen.



▲ Lieblingsplatz.

Foto: Gasthaus Rosner

Jakobsweg mit Pilgerrekord

SANTIAGO DE COMPOSTELA (sv) – Der spanische Jakobsweg hat im vergangenen Jahr erneut eine Rekordzahl an Pilgern verzeichnet. Allein von Januar bis Ende November 2019 hätten mehr als 344 000 Menschen ihre Pilgerurkunde erhalten. Das seien mehr als im Gesamtjahr 2018, als rund 327 000 Besucher kamen, wie der spanische Radiosender Cope und andere Medien berichteten. Die Behörden seien zuversichtlich, dass bis Jahresende noch die Marke 350 000 übertroffen werde, hieß es. Neben zahlreichen Amerikanern seien wieder besonders viele Deutsche, Italiener, Portugiesen und Franzosen gepilgert.

Es ist das dritte Rekordjahr in Folge: Erstmals waren 2017 mehr als 300 000 Menschen den „Camino de Santiago“ gewandert. Ziel des Jakobswegs ist die Kathedrale von Santiago de Compostela in Galicien im Nordwesten Spaniens. Sie ist eine der wichtigsten Wallfahrtsstätten der Katholiken.

Das Gotteshaus wurde über einer Grabstätte errichtet, die dem heiligen Jakob zugeschrieben wird. Wenn sein Namens- tag am 25. Juli auf einen Sonntag fällt, feiern die Christen ein Heiliges Jahr. Das letzte fand 2010 statt, das nächste ist 2021 – dann rechnen die Behörden mit einem besonders großen Pilgerandrang.

Markt Eschlkam – Natur und Kultur aktiv erleben



am Drachensee
im Naturpark Oberer Bayerischer Wald
am Ausgangspunkt des Ostbayerischen Jakobsweges

Der Pilgerweg führt vorbei an der Besinnungs- und Begegnungsstätte Seugenhof sowie der Jakobfigur hin zur Pfarrkirche St. Jakobus in Eschlkam. In Leming, beim Jakobus-Brunnen, hat der Pilger einen herrlichen Blick in den Hohenbogenwinkel.

Information: 09948/940815 www.eschlkam.de
martin.daiminger@markt-eschlkam.de

Gerichte vom eigenen Angus-Weiderind

Jeden Sonntag Mittag (oder auf Vorbestellung) „Bratentag“
mit hausgemachten Knödeln

19.3.2020 Josefifeier: 19:00 Gottesdienst in der Kapplkirche,
im Anschluss gemütliches Beisammensein beim Kapplwirt



Echt – herzlich – regional

Direkt neben der Dreifaltigkeitskirche Kappl

Regionale Küche Hausgemachtes
Kuchen Selbstgebackenes

Reisegruppen Flexible & schnelle
Bewirtung
Feste aller Art Wir planen mit Ihnen

Kappl 1 · 95652 Waldsassen · Tel: 09632/688

www.kapplwirt.de · info@kapplwirt.de

Öffnungszeiten Mi-So 10-18 Uhr (nach Absprache flexibel)



Franziskushaus Altötting Seit 125 Jahren

Exerzitien- und Tagungshaus

Das Franziskushaus Altötting lädt in seinem Exerzitienhaus seit über 125 Jahren zu Begegnungen im Glauben, aber auch zu Tagungen, Seminaren oder Fortbildungen ein. Am bekannten Marien-Wallfahrtsort Altötting heißen wir Pilger, Busgruppen und private Gäste aufs Herzlichste willkommen.

NEU www.franziskushaus-altoetting.de/exerzitienhaus

Glaube.
Gemeinschaft.
Wohlbefinden.

Franziskushaus Altötting
Neuöttinger Str. 53
84503 Altötting

Tel.: 08671 980-0
Fax: 08671 980-112
info@franziskushaus-altoetting.de





Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Frau hatte schon länger mit niemandem mehr gesprochen. Sie lebte allein in ihrer kleinen Wohnung und verbrachte die meiste Zeit des Tages vor dem Fernseher. Da sah sie wenigstens Bilder. Was den Ton anging, verstand sie wegen ihres schlechten Gehörs nicht mehr viel. Jetzt nahm sie ihren ganzen Mut zusammen und begann einfach zu reden:

„Von meiner Familie ist längst keiner mehr da“, begann sie. „Ich bin schon 95 Jahre alt.“ Die Zimmernachbarin im Krankenhaus legte ihr Buch beiseite und wandte der alten Frau ihr Gesicht zu. „Auch die Freunde leben schon lange nicht mehr“, fuhr die Patientin fort. „Ich weiß nicht, warum ich überhaupt noch da bin und mir diese Behandlung noch zumute. Es interessiert doch keinen mehr, was mit mir ist. Es wird nichts von mir bleiben, wenn auch ich gegangen bin. Alles war umsonst. In 100 Jahren wird kein Mensch mehr wissen, wer wir waren. Es wird sich keiner mehr erinnern, weder an Sie noch an mich.“

Wertvolles Vermächtnis

Eine Geschichte erzählt von Rabbi Chama. Er war ein frommer Mann von großer Gelehrsamkeit und hatte in der ersten Hälfte seines Lebens außergewöhnlich viele Schriften und Kommentare verfasst. Danach aber, in der zweiten Lebenshälfte, so wird erzählt, sei er damit beschäftigt gewesen, aus seinem Schriftwerk alles zu tilgen, was nicht mehr vor seinem Urteil bestehen konnte, weil es ihm zu ungenau oder zu unsicher erschien. Das tat Rabbi Chama so schonungslos, dass gegen Ende seines Lebens fast alles, was er geschrieben hatte, wieder durchgestrichen war. Seine Schüler weinten, als er seine Schriften Bündel um Bündel in den Ofen seines Hauses warf. Der Rabbi selber jedoch wurde immer fröhlicher dabei. Bald nachdem er das letzte Bündel verbrannt hatte, starb er. Seinen Schülern hinterließ er ein einziges Blatt. Darauf hatte er in großen Buchstaben geschrieben: „Der NAME! Geheiligt sei er.“ – Als bald erkannten die Schüler, was das Vermächtnis bedeutete: Im einen und heiligen unaussprechlichen Namen Gottes blieb alles bewahrt und gegenwärtig, was ihr Lehrer gelebt, geglaubt, gedacht hatte.

Ihre Sonja Bachl

SOLIBROT-AKTION DES KDFB

Für Frauenrechte

Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung

REGENSBURG (gn/sm) – „Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung“, so lautet das diesjährige Projekt der Solibrot-Aktion, an der sich heuer bereits zum achten Mal der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) im Bistum Regensburg in Kooperation mit dem Hilfswerk Misereor beteiligt.

Die Aktion dauert von Aschermittwoch bis Karsamstag. In dieser Zeit beteiligen sich daran rund 100 KDFB-Ortsgruppen und zahlreiche Bäckereien und leisten damit konkrete Hilfe. Bei der Aktion erklären sich Bäckereien bereit, während der Fastenzeit ein sogenanntes „Solibrot“ zu verkaufen. Dabei handelt es sich entweder um ein Brot nach neuem Rezept oder um ein Brot aus dem üblichen Sortiment, das mit einem Solidaritätsanteil von 50 Cent pro Brot verkauft wird. Vielerorts werden aber auch Frauenbundfrauen aktiv und verkaufen nach einem Gottesdienst oder bei Veranstaltungen diverse Backwaren, die sie zum Teil selbst herstellen.

Mutige Frauen

„Mit dem Kauf von Solibrot unterstützen Sie mutige Frauen in Ägypten, Äthiopien und Tansania, die für die Abschaffung des grausamen und höchst gesundheitsschädlichen Rituals der weiblichen Beschneidung kämpfen und für ein selbstbestimmtes Leben in ihrer

Gesellschaft eintreten“, erklärt Diözesanvorsitzende Karin Schlecht. So wird eine umfangreiche Aufklärungsarbeit auf allen gesellschaftlichen Ebenen betrieben, werden Gemeinderatsmitglieder, örtliche Entscheidungsträger und religiöse Führungskräfte informiert, Beschäftigungsangebote für ehemalige Beschneiderinnen geschaffen, Jugendcamps organisiert, Informations- und Beratungsstellen eingerichtet und vieles mehr.

Starke Beteiligung

Im Jahr 2019 beteiligten sich fast 130 Zweigvereine an der Solibrot-Aktion und spendeten knapp 31000 Euro an Misereor für ein Kinderprojekt in Indien. Mit der diesjährigen Beteiligung stellt sich der Frauenbund bewusst an die Seite der betroffenen Frauen und Mädchen.

„Mit der Solibrot-Aktion möchten wir den Blick für gerechtere Lebensbedingungen in den Ländern des Südens schärfen. Brot ist mehr als ein Lebensmittel, es ist ein Symbol für Gerechtigkeit und Frieden“, erwähnt stellvertretende Diözesanvorsitzende Luise Fischer.

Wer ebenfalls die Solibrot-Aktion unterstützen will, kann sich beim örtlichen Frauenbund informieren, welche Bäckereien mitmachen oder welche weiteren Möglichkeiten zur Unterstützung geboten sind. Weitere Informationen gibt es dazu auf der Homepage: www.frauenbund-regensburg.de.



▲ Die Diözesanvorstandschaft des KDFB hofft gemeinsam mit KDFB-Bildungsreferentin Gisela Niklas-Eiband (mit Brotlaib) auf viele Unterstützer der diesjährigen Solibrot-Aktion. Foto: KDFB-Diözesanverband Regensburg

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 8. bis zum 14. März 2020

8.3., 2. Fastensonntag:	Ps 123
9.3., Montag:	Mk 10,32-34
10.3., Dienstag:	Mk 10,35-45
11.3., Mittwoch:	Mk 10,46-52
12.3., Donnerstag:	Mk 11,1-11
13.3., Freitag:	Mk 11,12-19
14.3., Samstag:	Mk 11,20-25

Noch freie Plätze bei „Juleika“-Schulung

WALDMÜNCHEN (sn(md) – Die Jugendbildungsstätte Waldmünchen lädt Jugendgruppenleiter ab 15 Jahren zur „Juleika“-Schulung ein. Die Jugendleiter-Card (kurz Juleica) ist ein bundesweiter Nachweis für Jugendgruppenleiter über deren umfassende Grundausbildung zur Leitung von Jugendgruppen und zur Betreuung von Zeltlagern und Freizeiten. Dazu gehören Leitungsstile, rechtliche Grundlagen, Präventionsmaßnahmen, Rollen in der Gruppe, gemeinsame Spiele, Erlebnispädagogik und vieles mehr.

Das erste von zwei Wochenenden findet vom 27. bis zum 29. April an der Jugendbildungsstätte Waldmünchen statt, das aufbauende zweite Wochenende vom 15. bis zum 17. Mai im Haus Johannisthal in Windischeschenbach.

Zusammen mit einem Nachweis über die Teilnahme an einem Erste-Hilfe-Kurs können die Teilnehmenden anschließend die „Juleica“ beantragen und erhalten mit ihr eine ganze Menge Kostenermäßigungen, beispielsweise eine kostenlose Mitgliedschaft im Deutschen Jugendherbergswerk oder vergünstigte Eintritte.

Der Teilnahmebeitrag für Unterkunft, Verpflegung und Seminarprogramm beläuft sich pro Wochenende auf 50 Euro, ermäßigt auf 45 Euro.

Weitere Informationen und Anmeldung bitte baldmöglichst bei der Jugendbildungsstätte Waldmünchen, Tel.: 0 99 72/94 14-11, E-Mail: anmeldung@jugendbildungsstaette.org.

„Leben im Sterben“

Aufruf zur „Woche für das Leben“ im Bistum

REGENSBURG (pdr/sm) – Die Woche für das Leben 2020 findet heuer unter dem Motto „Leben im Sterben“ vom 25. April bis zum 2. Mai statt. Im Mittelpunkt der Woche steht die Sorge um die Sterbenden, sei es durch palliative und seelsorgliche Begleitung oder durch allgemeine mitmenschliche Zuwendung.

Auch im Bistum Regensburg wird die Aktionswoche durchgeführt. Zum Startschuss am 26. April feiert der Direktor des Caritasverbandes Regensburg, Diakon Michael Weißmann, mit einem Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Kirchenkreis Regensburg in der Regensburger Neupfarrkirche um 11 Uhr einen ökumenischen Gottesdienst. Alle Gläubigen sind zur Mitfeier herzlich eingeladen. Im Anschluss an die Feier findet im Gotteshaus die Eröffnung der Wanderausstellung mit Bildern und Texten der Trauerinitiative „Zwischen GeZeiten“ aus Bamberg statt.

Auch die Pfarreien im Bistum Regensburg und die Verantwortlichen in den stationären und ambulanten Pflegediensten der Caritas sind dazu aufgerufen, sich gemeinsam dem diesjährigen Thema zu widmen. Beide Seiten blicken mit einer spezifischen Perspektive auf diese Thematik und ergänzen sich vorzüglich, wie das Wort Seel-sorge schon deutlich macht. Denkbar ist die Feier eines gemeinsamen Gottesdienstes, die öffentliche Einladung zur Begegnung mit Interessierten und Betroffenen mit Vortrag eines Fachreferenten. Christoph Braun von der Fachstelle Diakonische Pastoral im Bistum Re-

gensburg unterstützt die Pfarreien vor Ort gerne bei der Initiierung einer solchen Veranstaltung. Kontakt per Tel.: 0941/597-1615, per E-Mail: christoph.braun@bistum-regensburg.de.

Sowohl in der stationären als auch in der ambulanten Pflege ist das Thema Tod, der Umgang mit Sterbenden allgegenwärtig. Eine Kernaufgabe der Seelsorge und auch eines der sieben Werke der Barmherzigkeit ist die Sorge um Trauernde. Sowohl die Seelsorge als auch die Pflege können davon profitieren, wenn sich beide Fachbereiche gemeinsam, gewissermaßen interdisziplinär, dieser Aufgabe stellen, erklärt dazu Christoph Braun. Und weiter: „Wir haben viele Ehrenamtliche, die sich in Pfarreien und im Caritasverband engagieren. Es lässt sich nicht alles professionell delegieren, daher brauchen wir eine neue Nachbarschaftskultur. Es braucht Besuchsdienste, Nachbarn, die helfen. Die Woche für das Leben will sensibilisieren, sich dem verdrängten Thema Tod zu stellen und auch im eigenen Umfeld sensibel zu werden und Hilfe anzubieten.“

Seit über 25 Jahren führen die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland gemeinsam die ökumenische Woche für das Leben durch, eine Initiative, mit der sich die beiden Kirchen für den Schutz und die Würde des menschlichen Lebens engagieren. Sie betonen die unantastbare Würde jedes einzelnen Menschen in allen Lebensphasen, besonders wenn diese gefährdet oder in Frage gestellt ist. Weitere Informationen und Materialien gibt es auf der offiziellen Webseite: www.woche-fuer-das-leben.de.

Offizielles Plakat zur Woche für das Leben 2020.



Foto: isayildiz/istockphoto.com

Tankreinigung



Sicher ist sicher. Das gilt auch für die Reinigung eines Heizöl- oder Dieseltanks. Der jährliche Verbrauch und das Nachtankverhalten haben Einfluss auf die Notwendigkeit einer Tankreinigung. Eine fachgerechte Tankinspektion kann Aufschluss darüber geben, ob eine Sedimentbildung und etwaige Korrosionserscheinungen an Stahltanks vorliegen.

Foto: w.r.wagner/pixelio.de

Schnell und unkompliziert

Eine professionelle Tankreinigung dauert kürzer, als viele vermutlich denken: Heizöl abpumpen, Ablagerungen am Boden entfernen, Tank auswischen und Heizöl wieder einfüllen – das ist meist in einem halben Arbeitstag erledigt. Finden die Tankschutz-Monteur mangelhafte Stellen im Inneren des Tanks, können sie diese häufig sofort beseitigen. Eine Tankreinigung erzielt die besten Ergebnisse, wenn das Heizöl so weit wie möglich verbraucht ist und der Restbestand ent-

sorgt werden kann. Zwingend notwendig ist das aber nicht: Tankschutz-Fachbetriebe können auch größere Mengen Heizöl aus dem Tank abpumpen und in ihrem Wagen oder einem Spezialbehälter zwischenlagern. Vor dem Rückfüllen wird das Heizöl gefiltert. Während der Tankreinigung kann die Heizung weiterlaufen. Die Tankschutzmonteur bauen für die Zeit der Reinigung ein Provisorium auf, indem sie beispielsweise einen kleinen Heizölkanister an die Heizung anschließen. sv

Für Sicherheit und Werterhalt

SALCHING (sv) – Die regelmäßige Reinigung eines Heizöl- oder Dieseltanks sorgt für Sicherheit und Werterhaltung der Anlage. Schließlich sind sowohl Heizöl als auch Diesel Naturprodukte mit natürlichem Alterungsprozess. Nach Jahren bilden sich Ablagerungen in Form von Ölschlamm und Kondenswasser, die sich am Tankboden festsetzen. Diese Rückstände können bei Stahltanks zu Lochfraßkorrosion und anderen Korrosionsschäden führen. Bei Kunststofftanks werden Filter und Düsen verschmutzt, die letztlich zur Störung der kompletten Anlage führen können.

Mit einer professionellen Tankreinigung erhält man eine sichere, saubere und langlebige Anlage, über deren Zustand man jederzeit im Bilde ist. Böse Überraschungen, wie das Austreten von Öl bei einem defekten Heizöltank beispiels-

weise, werden dank einer regelmäßigen Tankreinigung auf ein Minimum reduziert.

Als zertifizierter Fachbetrieb für Reinigung, Ausbau und Instandhaltung von Diesel- und Heizöltanks im niederbayerischen Salching bietet die Firma Schwaiger Tankschutz alle Leistungen im Komplettpaket aus einer Hand.

Heizöl- und Dieseltanks ab 10000 Liter Fassungsvermögen unterliegen einer regelmäßigen TÜV-Prüfung. Gerne kümmert sich Tankschutz Schwaiger um die Einhaltung der Fristen sowie die Organisation und Durchführung der TÜV-Abnahme inklusive der Erstellung eines Prüfberichts zur Anlage.

Bei allen Fragen stehen den Kunden die erfahrenen und kompetenten Mitarbeiter rund um Inhaber und Tankschutzprofis Josef Vogl gerne zur Verfügung.



JOSEF VOGL
SCHWAIGER TANKSCHUTZ e.K.
 Tankreinigung - Tankeinbau - Tankausbau - Tankraumsanierung

BLUMENSTR. 10 / 94330 SALCHING
 TEL. 09421 60 323 o. 09426 76 33 200
 MOBIL 0151 524 92 416
 EMAIL info@schwaiger-tankschutz.de
 WEB www.schwaiger-tankschutz.de



Zertifizierter Fachbetrieb nach Wasserhaushaltsgesetz.



Exerziten / Einkehrtage

Johannisthal,

Tag der Stille und Achtsamkeit: „Schweige und höre“, Sa., 18.4., 9-16.30 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windisch-eschbach. Im stillen Sitzen, im achtsamen Wahrnehmen des Augenblicks, im Fühlen, Horchen und Lauschen sollen die Teilnehmer ihre Gedanken und Gefühle zur Ruhe kommen lassen und sich so für Gott öffnen. Bei diesem von Bernadette Pöllath begleiteten Angebot ist Meditationserfahrung erforderlich. Elemente dieses Tages sind: Sitzen in der Stille je 25 Minuten (etwa sechs Einheiten), stille Meditation, Körperübungen, Impulse, achtsames Essen und durchgängiges Schweigen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Mallersdorf,

Einkehrtag für Frauen, Fr., 3.4., ab 9 Uhr, im Kloster Mallersdorf. Die Katholische Landvolkbewegung (KLB) veranstaltet in der Fastenzeit wieder ihren beliebten Orientierungstag für Frauen. Beginn ist um 9 Uhr. Nach der Mittagspause besteht Gelegenheit zu Beichte und Beichtgespräch. Den Abschluss des Einkehrtags bildet um 14.30 Uhr ein gemeinsamer Gottesdienst. Referent des Tages ist Pfarrer Leo Heinrich. Sein Thema lautet: „Trotz allem – das Leben ist lebenswert!“ Näheres und Anmeldung bei Marianne Heinrich, Tel.: 09480/90053.

Fatimatage

Chammünster,

Fatima-Gottesdienst, Fr., 13.3., ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz sowie eine eucharistische Prozession und der eucharistische Schlusssegen an. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

Haader,

Fatimatag, Fr., 13.3., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Anbetung vor dem Allerheiligsten und mit Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt ein Rosenkranz. Daran schließt sich um 19.30 Uhr eine Messfeier mit Predigt mit Pfarrer Markus Daschner an. Näheres Informationen unter Tel.: 08772/5166.

Kulmain,

Fatimatag, Fr., 13.3., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain.

Beginn ist um 17.30 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 18 Uhr folgen der erste und zweite Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr ist Einzug der Priester und Gebet des dritten Rosenkranzes. Um 19.30 Uhr folgt die Eucharistiefeier mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Kaplan Maximilian Moosbauer aus Wunsiedel. Danach ist Prozession mit dem Allerheiligsten. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09642/1249.

Landshut,

Fatimatag, Fr., 13.3., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit eucharistischer Aussetzung, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr beginnt der Gottesdienst mit Predigt. Abschließend folgen eine eucharistische Prozession und Segen in der Pfarrkirche. Näheres Informationen beim Pfarramt, Tel.: 0871/61431.

Mariaort,

Fatimaandacht, Fr., 13.3., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

Straubing,

Marienfeier, Fr., 13.3., ab 18.25 Uhr, in der Basilika St. Jakob in Straubing. Die Feier beginnt um 18.25 Uhr mit einem Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr folgt der Fatimagottesdienst in Konzelebration mit Predigt. Dann folgt eine Lichtprozession. Näheres beim Stadtpfarramt Straubing-St. Jakob, Tel.: 09421/12715.

Thiersheim,

Fatimatag, Fr., 13.3., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranzgebet und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt die heilige Messe. Zelebrant und Prediger ist Pater Romanos Werner. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09233/8850.

Tirschenreuth,

395. Wallfahrt für die Kirche, Fr., 13.3., ab 17.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Prior Pater Edmund Wagenhofer aus Maribor mit den Gläubigen. Um 18 Uhr werden der erste und zweite Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet und es besteht Gelegenheit zur Beichte. Um 19 Uhr erfolgt der feierliche Einzug der Priester, dann folgt der dritte Rosenkranz. Um 19.45 Uhr ist Festgottesdienst mit Predigt. Eine Licht-

prozession beschließt die Wallfahrt. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09631/1451.

Vilsbiburg,

Fatimatag-Feier, Fr., 13.3., ab 6.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Um 6.30 und um 8 Uhr wird jeweils die heilige Messe gefeiert. Um 8.45 Uhr besteht Beichtgelegenheit. Um 9 Uhr ist heilige Messe mit Predigt. Ab 14 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und es laden Rosenkranz und Predigt sowie eine anschließende eucharistische Andacht ein. Um 18.45 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und um 19 Uhr wird ein weiterer Rosenkranz gebetet. Um 19.30 Uhr folgen eine weitere heilige Messe mit Predigt sowie eine Prozession. Danach ist bis 22 Uhr stille Anbetung. Prediger des Fatimatags ist Pfarrer Franz Speckbacher aus Gerzen. Näheres beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 08741/7341.

Wörth an der Isar,

Marienfeier, So., 15.3., ab 13 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Laurentius in Wörth an der Isar. Die Marienfeier beginnt um 13 Uhr mit Anbetung und Beichtgelegenheit. An den Rosenkranz um 13.30 Uhr schließt sich um 14 Uhr eine von Pfarrer Hermann Höllmüller geleitete Marienfeier mit Pfarrer Johannes Streitberger an. Danach wird zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim eingeladen. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 08702/2320.

Glaube

Cham,

Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, Di., 10.3., 19.30-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Der Alfons-Liguori-Kreis, benannt nach dem Ordensgründer der Redemptoristen, lädt zum Gebetsabend mit Pater Ludwig Götz ein. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Kösching,

Gebetsaktion „24 Stunden für den Herrn“, von Fr., 20.3., 16 Uhr, bis Sa., 21.3., 16 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Auch in diesem Jahr beteiligt sich das Schönstattzentrum beim Canisiushof an der weltweiten Gebetsinitiative „24 Stunden für den Herrn“, zu der Papst Franziskus seit einigen Jahren aufruft. Von Fr., 20.3., 16 Uhr, bis Sa., 21.3., 16 Uhr ist durchgehend eucharistische Anbetung in der Gnadenkapelle. Am Samstag besteht überdies die Möglichkeit zur Teilnahme an der heiligen Messe um 7.30 Uhr in der Schwesternkapelle des Schönstattzentrums. Beichtgelegenheit ist am Freitag von 16 bis 18 Uhr und am Samstag von 15 bis 16 Uhr. Es wer-

den noch Beter gesucht, die eine Stunde bei der Gebetsaktion übernehmen. Anmeldung hierzu und Näheres bei Schwester Marlies Stetter, Tel.: 08404/922-104, oder per E-Mail: wallfahrt@schoenstatt-ei.de.

Spindlhof,

„Sonntagabends ... im Spindlhof“: Gottesdienst, So., 8.3., 18 Uhr, in der Albertus-Magnus-Kirche des Bildungshauses Schloss Spindlhof in Regenstauf. Im Anschluss an den Gottesdienst wird im Foyer des Bildungshauses dazu eingeladen, bei einer Fastensuppe und Getränken miteinander ins Gespräch zu kommen. Näheres beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0.

Velburg,

Die drei österlichen Tage mit den Apostolischen Schwestern vom heiligen Johannes erleben, Do., 9.4. bis So., 12.4., im Haus Betanien der Apostolischen Schwestern vom heiligen Johannes in Velburg. Elemente der Tage sind Vorträge, spirituelle Impulse, Stille, Gebetszeiten und das Mitleben der Karliturgie. Der Unkostenbeitrag beträgt 120 Euro. Näheres und Anmeldung (bis Do., 26.3.) unter Tel.: 09182/9397288, E-Mail: hljvelburg@gmail.com (Stichwort: Triduum 2020).

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 8.3., 10 Uhr. Es singt ein Chor der Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl die „Missa in C“ von O. Hornik. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Walderbach,

Kooperationskonzert der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) Regensburg und der Landkreismusikschule Cham, So., 29.3., 11-12.30 Uhr, im Barocksaal des Klosters Walderbach. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht. Näheres bei der Gemeinde Walderbach unter Tel.: 09464/94050 oder beim Kulturreferat des Landratsamtes Cham unter Tel.: 09971/78-218.

Für Pfarrhausfrauen

Region Straubing,

Einkehrtag, Mi., 18.3., 9 Uhr, im Kloster Aiterhofen. Zum Einkehrtag im Kloster Aiterhofen mit Geistlichem Beirat Pfarrer Johann Gegenfurtner sind die Pfarrhaus-



frauen der **Region Straubing** eingeladen. Näheres und Anmeldung (bis So., 15.3.) bei Anna Leitermann, Tel.: 08772/804850.

Für junge Leute

Cham,
Kinderfest im Kloster, Sa., 18.4., 14-18 Uhr, im Garten und in den Räumen des Exerzitienhauses Cham. Das Fest, zu dem Kinder im Alter bis zu zwölf Jahren zusammen mit ihren Eltern beziehungsweise Großeltern eingeladen sind, wird mit heiteren Spielen und Überraschungen aufwarten. Auch für das leibliche Wohl ist mit Getränken, Kaffee, Klosterkuchen und mehr gesorgt. Um 17 Uhr rundet ein Familiengottesdienst in der Klosterkirche das Kinderfest ab. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Vorträge

Regensburg,
„Wer nicht stirbt, hat nie gelebt“ – Ungewöhnliche Todesanzeigen, Mo., 23.3., 19.30 Uhr, im Pfarrsaal Steinweg (Steinweg 28a) in Regensburg. Todesanzeigen üben auf viele Menschen eine ungeheure Faszination aus. Ihre Lektüre vermittelt mitunter auch ungewöhnliche und unterhaltsame Einblicke in das Leben der anderen (beispielsweise: „Schädlingsbekämpfer Horst L.: Er hat gekämpft und doch verloren.“ Oder: „Und am Anfang war er so beliebt!“). In seinem Vortrag wirft Dr. Matthias Nöllke einen Blick auf ungewöhnliche Todesanzeigen. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Waldsassen,
Film-Vortrag: „Auf dem Jerusalemweg: Aus dem Herzen Europas 4500 Kilometer zu Fuß nach Jerusalem“, Fr., 3.4., 19.30 Uhr, in der Aula des Klosters Waldsassen. Der von Johannes Aschauer moderierte zweistündige Film-Vortrag entstand anhand einer Pilgerreise durch zehn Länder aus 15000 Fotos und 20 Stunden Filmmaterial. Der Schnitt erfolgte durch eine ORF-Mitarbeiterin. Präsentiert wird der bewusst meditativ gehaltene Film auf einer Großbildleinwand in HD-Qualität. Der Eintritt zum Film-Vortragsabend ist frei. Der Vortragsabend möchte auch Interesse wecken an der vom Kloster Waldsassen am **Samstag, 27. Juni,** angebotenen Veranstaltung **„Gemeinsame Pilgerung entlang des Jerusalemweges im Stiftland auf der ‚Via Porta‘“** und wird hierüber informieren. Näheres und Anmeldung unter der Tel.-Nr.: 09632/923880, E-Mail: info@abtei-waldsassen.de, Internet: www.abtei-waldsassen.de.

Kurse / Seminare

Cham,
Yoga und Meditation, Fr., 3.4., 18 Uhr, bis So., 5.4., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Yoga ist Körperarbeit mit Atmung, Bewegung und Entspannung. Bei der Meditation geht es um die Einübung innerer Präsenz, um die Erfahrung der Kraft und Stille. Yoga und Meditation gehören zusammen, denn im Yoga geht man immer nur auf sich selbst zu, bei der Meditation kommt man bei sich selber an. Beim Kurs gibt es auch das Angebot zu einer Klangschalenmassage (Einzelbehandlung gegen Gebühr). Die Leitung hat Josefine Schauer-Deser. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,
Trommelworkshop für Einsteiger und leicht Fortgeschrittene: „Afrikanisch trommeln – tief entspannen“, Sa., 14.3., 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Den Workshop mit Carola Burger prägen Trommel-, Sprech- und Körperhythmen, Improvisation, Atem- und Entspannungsübungen sowie Natur und Stille. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
Orientierung für den Einstieg in den Ruhestand: „Und was kommt jetzt?“, Fr., 24.4., 18 Uhr, bis So., 26.4., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Beim Kurs mit Gertrud Bohrer geben die Logotherapie Viktor Frankls und christliche Autoren Impulse und ganz konkrete, im Alltag umsetzbare Anregungen für den Übergang in die „dritte Lebensphase“. Elemente des Kurses sind Textimpulse, Austausch in der Gruppe und kreative Übungen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Marktleuthen,
Religiöser Studientag zum Thema „Maria Magdalena, die Apostelin“, Sa., 14.3., 10-16 Uhr, im Katholischen Pfarrheim (Bahnhofstraße 9) in Marktleuthen. Den religiösen Studientag gestaltet Gemeindefereferentin Christine Hecht. Anmeldung zum Studientag beim Pfarrbüro in Marktleuthen, Tel.: 09285/228. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Spindlhof,
Abendreihe „GottesHaus mit Leben füllen“ – Eine Lobpreis-Werkstatt aus der Schatztruhe Gotteslob: „Ansprechender Gott und hörende Kirche“ / „Die Feier der heiligen Messe“, Fr., 17.4., 18-20 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regensdorf. Der Abend zeigt auf, wie eucharis-

tische Anbetungszeiten vorbereitet und gestaltet werden können. Zudem wird die Bedeutung der Messfeier als zentraler Platz der Neuevangelisierung erschlossen und vertieft. Referent ist Monsignore Thomas Schmid. Kosten: 5 Euro (für Kursgebühr und Getränke). Näheres und Anmeldung (bis Fr., 3.4.) beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0, Internet: www.schloss-spindlhof.de.

Weltenburg,
Osterkurs: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir“, Do., 9.4., 17.30 Uhr, bis Mo., 13.4., 9 Uhr, in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Im Mittelpunkt dieser Tage mit Diakon Xaver Käser steht die Feier von Tod und Auferstehung Jesu. Im Stundengebet, das in der Hauskapelle des Gästehauses gefeiert wird, tauchen die Teilnehmer in die Welt der Psalmen ein; in den Gottesdiensten, die zusammen mit dem Konvent der Benediktiner in der Klosterkirche gefeiert werden, soll die Liturgie der Kirche in ihrer vollen Schönheit und Länge erlebbar werden. Glaube, Musik, Liturgie und Leben bilden bei diesen Tagen eine beeindruckende Einheit. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500.

Werdenfels,
Kurs: „Entweder – oder!?!“ Entscheidungssituationen sicher und souverän gestalten“, Mi., 29.4., 9 Uhr, bis Do., 30.4., 17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Andrea Schmid. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Johannisthal,
Vorträge und Workshop zu Dialog und Zusammensein auf Augenhöhe: „Christsein in säkularer Umgebung“, Fr., 24.4., 18 Uhr, bis Sa., 25.4., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Was glauben Menschen, die nicht glauben? Welche Gottes-, Menschen- und Kirchenbilder sowie biblischen Erzählungen sind hilfreich? Was sind konkrete Ansatzpunkte, um ein Christsein in der heutigen Situation zu kultivieren? All diesen Fragen wird in Vorträgen und einem Workshop nachgespürt. Referent ist Professor Eberhard Tiefensee. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
Wohlfühlzeit für Körper, Geist und Seele – Fußreflexzonenmassage und Franz von Assisi, Fr., 24.4., 18 Uhr, bis So., 26.4., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei

Windischeschenbach. Referentin der Wohlfühlzeit ist Amalie Rettinger. Die Fußreflexzonenmassage wirkt auf alle Organe, löst Blockaden, entgiftet und harmonisiert. Dazu wird die Teilnehmer der Wohlfühlzeit der heilige Franz von Assisi in Gedanken, Gebeten und Geschichten aus seinem Leben begleiten. Fußreflexzonenmassage, Wandern sowie Bilder vom Franziskusweg von Assisi Richtung Rom prägen dieses Wohlfühlwochenende. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Marktrechwitz,
Filmgespräch: „Papst Franziskus – ein Mann seines Wortes“, Mo., 9.3., 20 Uhr, im Pfarrheim Herz Jesu (Friedensplatz 3) in Marktrechwitz. Den Filmgesprächsabend moderiert Pfarrer Josef Triebenbacher. Nähere Informationen bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Marktrechwitz,
Literarisches Café: „Milenas Erben“, Do., 12.3., 14.45 Uhr, im Meister-Bär-Hotel (Bahnhofsplatz 10) in Marktrechwitz. Der Autor, Fotograf und Dozent für Kulturmanagement und interkulturelles Lernen Wolfgang Sréter stellt seinen Roman „Milenas Erben“ vor. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Regensburg,
Führung: „Frühlingsspaziergang zu profanen mittelalterlichen Türmen – Zierden der Handelsmetropole Regensburg“, Sa., 28.3., 14 Uhr, Treffpunkt am Goldenen Turm (Wahlenstraße) in Regensburg. Die Führung leiten Stadtheimattfleger Dr. Werner Chrobak und Dr. Kerstin Pöllath. Die Teilnehmerzahl ist auf 25 Personen begrenzt. Die Teilnahme ist kostenlos. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Waldsassen,
Dreitägiges Pilgern auf der „Via Porta“ mit Äbtissin Laetitia Fech, Di., 14.4. bis Sa., 18.4. Die „Via Porta“ gilt als „neuer Weg des Friedens, der Versöhnung und der Ökumene durch eine alte Kulturlandschaft“. Die Pilgerwanderung mit der zertifizierten Pilgerbegleiterin Äbtissin Laetitia Fech von der Abtei Waldsassen soll den Teilnehmern insbesondere helfen, zu ihrer inneren Mitte sowie in Balance mit sich selbst und mit ihrem Schöpfer zu kommen. Körperliche, physische und psychische Gesundheit sind Voraussetzung für die Teilnahme. Die Tagesetappen betragen etwa 18 bis 26 Kilometer. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09632/923880, E-Mail: info@abtei-waldsassen.de, Internet: www.abtei-waldsassen.de.

KONZELL (rs/md) – Im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes hat Pfarrer Pater Jacob zusammen mit Kirchenpfleger Josef Peter und Pfarrgemeinderatssprecherin Sophie Haimerl langjährige Mitglieder des Kirchenchores geehrt. Sie dankten den Sängerinnen und Sängern „herzlich für ihr schönes Singen und für die langjährige Treue“. Die Auszeichnungen mit Urkunden wurden vom Diözesanreferat „Kirchenmusik“ des Bistums Regensburg als Zeichen der Anerkennung und des Dankes verliehen.

„Wir freuen uns, dass heute unsere treuen Kirchenchormitglieder geehrt werden. Sie bringen nicht nur Elan und Vitalität und Gefühl für unsere Gottesdienste mit, dadurch betreiben sie auch Seelsorge“, so Pfarrer Pater Jacob in seiner Laudatio. Allen Chormitgliedern gebühre allerhöchster Respekt, denn alle investierten dafür viel Freizeit in Proben und Aufführungen. Beispielgebend ist, dass sich in diesem Chor Jung und Alt im gemeinsamen Gesang verbinden.

„Lieber Chorleiter Rudi Deser, als Antriebsfeder und unermüdlicher Motor stehen Sie der Chorgemeinschaft zur Verfügung. Dafür ein herzliches ‚Vergelt’s Gott!‘“ Namentlich erwähnte Pater Jacob auch dessen Gattin Rosa Deser, die am längsten, nämlich seit 43 Jahren, Mitglied ist

MAMMING/BUBACH (ez/md) – In Mammung und Bubach hat Pfarrer Thomas Gleißner im Rahmen der Sonntagsgottesdienste neue Ministranten begrüßt und in die Ministrantenschar aufgenommen. Zudem verabschiedete er langjährige Messdiener.

Wie Pfarrer Gleißner betonte, gibt es für diesen Dienst auch kein Mindest- oder Höchstalter – alle, die am Ministrantendienst ihre Freude hätten, dürften sich angesprochen fühlen, jeder dürfe mitmachen. Den Eltern und Familien dankte er für die Unterstützung der Kinder, wodurch ihnen das Ausüben des Altardienstes überhaupt erst ermöglicht werde.

Mit dem Ministranten-T-Shirt und einer Plakette begrüßte der Geistliche Selina Ertl, Anna Schwinghammer, Franziska Schmatz und Nicole Keller in Mammung. Insgesamt sind es hier nun 23 Ministranten. In Bubach hat man mit den beiden Neuen – Magdalena Laubenbacher und Emilia Ketelsen – aktuell fünf Ministranten. Für alle erbat der Pfarrer einen speziellen Segen auf die Fürsprache des heiligen Tarcisius, des Patrons der Ministranten.

Im Rahmen der Feier wurden außerdem langjährige Ministranten aus ihrem Dienst mit einer Urkun-

Elan, Vitalität und Gefühl

Langjährige Kirchenchormitglieder ausgezeichnet



▲ Die geehrten Kirchenchormitglieder mit Pfarrer Pater Jacob, Pfarrgemeinderatssprecherin Sophie Haimerl und Kirchenpfleger Josef Peter. Foto: Stelzl

und dafür mit der Urkunde des Bischofs in Gold geehrt wurde.

Mit der Urkunde in Silber des Bischofs wurden geehrt: Rudi Deser für 26 Jahre als Chorleiter; als Chorsänger für 26 Jahre Bernhard Raab; für 27 Jahre Marianne Haas; für 28 Jahre Alois Groß; für 34 Jahre Friedrich Raab; für 35 Jahre Angelika Sußbauer.

Mit der Pfarrurkunde, versehen mit dem Siegel der Pfarrei Konzell,

wurden geehrt: für 13 Jahre als Chormitglied Anneliese Bauer; für 17 Jahre Michael Kismya; für 18 Jahre Roswitha Aumer; für 20 Jahre Jutta Pielmeier; für 20 Jahre Angela Rabenbauer; für 20 Jahre Amelie Rabenbauer; für 22 Jahre Hildegard Meier und für 22 Jahre Maria Schleinhofer.

Dem Chor, der den Gottesdienst musikalisch gestaltet hatte, spendeten die Kirchgänger zum Schluss begeisterten Applaus.

Mit Fröhlichkeit anstecken

Neuaufnahmen und Verabschiedung von Ministranten



▲ Pfarrer Thomas Gleißner (letzte Reihe, rechts) verabschiedete langjährige Messdiener aus Mammung und Bubach. Foto: Ebnet

de und einem Präsent verabschiedet. In Bubach übten Emma Wiesinger (sechs Jahre), Eva Maria (sechs), Ina Unterbauer (sieben), Lisa Pflaum (zehn) und Veronika Pflaum (zehn) treu den Dienst über eine lange Zeit hinweg aus, wofür Pfarrer Thomas Gleißner ihnen Dank und Anerkennung aussprach.

In Mammung verabschiedete er Philipp Weigert (zwei Jahre), Benedikt Stumhofer (sieben), Josef Sedlmeier (fünf), Johannes Leitl (fünf), Franziska Portz (fünf), Ina Klebert (sechs), Jessica Nirschl (sieben), Corinna Nirschl (zehn), Emma Klebert (sieben), Christoph Wagner (drei) und Katharina Widl (drei).

Lappersdorf „Pfarrei der Woche“ im Radio

LAPPERSDORF (sf/md) – Mariä Himmelfahrt in Lappersdorf ist „Pfarrei der Woche“ bei Radio Horeb. Am Sonntag, 15. März, um 10 Uhr überträgt der katholische Sender bundesweit den Sonntagsgottesdienst. Nach der Übertragung laden die Mitarbeiter von Radio Horeb außerdem zu einer Begegnung mit dem Sender in die Bücherei neben der Kirche ein.

Der Sender besucht regelmäßig ausgewählte Pfarreien in ganz Deutschland mit einem Übertragungswagen und stellt diese im Radio vor. Ein Gespräch mit Dekan Alexander Huber über die Pfarreiengemeinschaft Lappersdorf-Kareth und seinen Dienst als Priester wird am Donnerstag, 12. März, um 13 Uhr, gesendet. Das Interview und die Predigt der Sonntagsmesse gibt es nach der Ausstrahlung zum Hören oder Downloaden auf www.horeb.org.

„anna“ – Integration in das Arbeitsleben

REGENSBURG (bk/md) – „anna“ bedeutet „Annäherung an Arbeit“ und ist eine Chance für Menschen, die sich wieder an das Arbeitsleben herantasten und ihre berufliche Leistungsfähigkeit erhöhen wollen. Das Angebot ist eine wertvolle Maßnahme zur Integration in Arbeit. Die Lernwerkstatt der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) als kompetenter Arbeitsmarktpartner für die berufliche Rehabilitation bietet die berufsfördernde Maßnahme im Auftrag der Agentur für Arbeit und der Deutschen Rentenversicherung an.

Aktueller Infotag bei „anna“ ist am Dienstag, 10. März, ab 13.30 Uhr im Gewerbepark A 35 (3. Stock/Konferenzraum) in 93059 Regensburg. Kontakt und Anmeldung unter Tel.: 09 41/ 20 82 77-21; E-Mail: knapp@lernwerkstatt.de; im Web: www.lernwerkstatt-regensburg.de.

Teilnehmen am Informationstag können Betroffene, deren Angehörige und Betreuer. Vorgestellt werden die genauen Abläufe der Maßnahmen. Informiert wird darüber, welche Zugangsvoraussetzungen vorhanden sein müssen, wer für die Kosten aufkommt, welche finanziellen Unterstützungen gegeben werden. Bei einer abschließenden Führung durch die Werk- und Arbeitsstätten beichtigt werden. Die Teilnahme am Informationstag ist völlig kostenfrei und führt zu keinen weiteren Verpflichtungen.



Nachruf

Bischöflicher Geistlicher Rat Kanonikus Hans-Josef Maier

Ein Seelsorger und Begleiter der Menschen

Am 20. Februar ist der Bischöfliche Geistliche Rat Kanonikus Hans-Josef Maier in Regensburg verstorben. Das Requiem für ihn war am 27. Februar in der Basilika Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle. Danach wurde der Leichnam in der Kapitelsgruft am Unteren Katholischen Friedhof in Regensburg beigesetzt.

Hans-Josef Maier kam am 16. März 1948 in Sulzbach-Rosenberg zur Welt und absolvierte am dortigen Gymnasium 1967 das Abitur. Seine Berufung zum priesterlichen Dienst war schon sehr früh gereift, und so wurde er am 30. Juni 1973 im Hohen Dom zu Regensburg zum Priester geweiht. Während seiner Kaplansjahre von 1973 bis 1976 in Viechtach und von 1976 bis 1980 in Schwandorf-St.Jakob wurde Hans-Josef Maier immer wegen seines seelsorgerlichen Eifers und seiner tiefen priesterlichen Spiritualität gelobt und dabei auch seine Ruhe und Bescheidenheit herausgestellt.

Diese positiven inneren Eigenschaften und Lebensweisen zeichneten Maier während seines langjährigen Dienstes als Pfarrer in Pürkwang von 1980 bis 1993 und auch als Pfarrer in Kelheim-Mariä Himmelfahrt von 1993 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 2018 in besonderer Weise aus.

Die Mitbrüder im Dekanat Kelheim wussten die Fähigkeiten des Pfarrers von Kelheim zu schätzen und haben Hans-Josef Maier im Jahr 2006 für das Amt des Dekans vorgeschlagen. Bischof Gerhard Ludwig Müller folgte mit der Ernennung diesem Vorschlag gerne.

Der Priester und Seelsorger Hans-Josef Maier legte größten Wert auf die Feier der Eucharistie und deren würdige Gestaltung. Auf die Vorbereitung der Festgottesdienste im Kirchenjahr richtete er seine zusätzliche und besondere pastorale und seelsorgerliche Auf-

merksamkeit. Dabei war es ihm jede Mühe wert, die kirchenmusikalische Mitgestaltung auf herausragendem Niveau zu halten.

Pfarrer Hans-Josef Maier nahm seine Aufgaben als Seelsorger auch in der Schule bis zum Eintritt in den Ruhestand sehr gewissenhaft an und war noch im Jahr 2015 bemüht, sich den neuen Lehrplan Plus der Grundschule durch Fortbildungsmaßnahmen zu eigen zu machen.

Mit dem Eintritt in den Ruhestand wurde Pfarrer Hans-Josef Maier die Ehre zuteil, am 1. September 2018 als Kanonikus am Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg aufgenommen zu werden; dies erfüllte ihn mit Dankbarkeit und Freude.

Kanonikus Hans-Josef Maier verstand sich als Seelsorger und Begleiter der Menschen und versah seinen Dienst mit großem Engagement, Fleiß und tiefer Glaubensüberzeugung. Seine Erkrankung und sein überraschender Tod erfüllte alle mit Trauer. Die Diözese Regensburg dankt dem verstorbenen Kanonikus Hans-Josef Maier für seinen priesterlichen Dienst ganz herzlich mit einem aufrichtigen „Vergelt's Gott“ und dem Gedenken im Gebet.

In der Tageslesung beim Requiem aus dem Buch Deuteronomium hieß es: „Liebe den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben.“ Der Priester Hans-Josef Maier hat sich zeitlebens am Herrn festgehalten und die Lebenszeit ihm in die Hände gelegt, der jetzt zu ihm sagt: „Komm heim in die ewige Wohnung, wo ich dir einen Platz bereitet habe.“

Möge er nun in der Herrlichkeit Gottes schauen dürfen, was er im Glauben verkündet hat. O Herr, gib ihm die ewige Ruhe. *Johann Ammer*



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Anna Breitschaft (Kreith) am 9.3. zum 86., **Gertraud Dauerer** (Hausen) am 8.3. zum 77., **Karl-Heinz Deis** (Hausen) am 7.3. zum 76., **Engelbert Eck** (Ödgötzensdorf) am 12.3. zum 78., **Alfons Eichhammer** (Mühlhausen) am 13.3. zum 74., **Hildegard Gerl** (Schneidhart) am 11.3. zum 74., **Reinhard Heinz** (Geibenstetten) am 8.3. zum 74., **Gertraud Kramer** (Hohenburg) am 10.3. zum 91., **Rupert Krausenecker** (Hausen) am 8.3. zum 73., **Elisabeth Lang** (Taimering) am 12.3. zum 87., **Walburga Lautner** (Steinsberg) am 30.1. zum 97., **Mathilde Preimesser** (Pfeffenhausen) am 12.3. zum 93., **Anna Schweiger** (Großmuß) am 10.3. zum 91., **Christine Schweiger** (Großmuß) am 8.3. zum 73.

90.

Anna Fellner (Taimering) am 7.3., **Rosa Hammerl** (Hausen) am 7.3.

85.

Hans-Peter Bliemel (Langquaid) am 9.3.

80.

Hannelore Gissibl (Moosbach/Opf.) am 10.3., **Annemarie Kleindorfer** (Mühlhausen) am 13.3., **Johann Pösl** (Saubersrieth) am 10.3.

75.

Karl Fischer (Niederarling) am 8.3.

70.

Alfons Dechant (Holzheim am Forst) am 7.3., **Josef Krämer** (Moosbach/Opf.) am 10.3.

65.

Brigitta Koller (Hohenkemmth) am 10.3.

Hochzeitsjubiläum

40.

Monika und Heribert Stempfhuber (Wolfskofen) am 7.3.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/5 8676-10

Langjährige MMC-Sodalen geehrt

NEUNBURG VORM WALD (sv) – Beim diesjährigen Konvent der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Neunburg vorm Wald haben Zentralpräses Pater Josef Schwemmer, Stadtpfarrer Stefan Wagner und Obmann Martin Fuchs die Jubelsodalen geehrt.

Für 70 Jahre Treue zur MMC erhielt Georg Becher die Ehrennadel und eine Urkunde. Für 60 Jahre Treue wurde Johann Hofweber

ausgezeichnet. Für 50 Jahre wurden Josef Schneeberger und Erwin Krämer, für 40 Jahre Hans Weisemann und Alfred Bauer sowie für 25 Jahre Rudolf Schmid geehrt.

Begonnen hatte die Zusammenkunft mit einem Gottesdienst, zelebriert von Zentralpräses Schwemmer und Stadtpfarrer Wagner. Obmann Fuchs referierte über die verschiedenen Aktivitäten im vergangenen Jahr.

Sozialprojekt in Uganda großzügig unterstützt

NITTENAU (sv) – Die Abiturienten des letzten Jahres am Regenthal-Gymnasium (RTG) und die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Nittenau haben 1500 Euro für das „Rainbow House of Hope“ in Uganda im Osten Afrikas gespendet. Das Sozialprojekt ist eine Einrichtung für benachteiligte Kinder und Jugendliche in Kampala, der Hauptstadt Ugandas.

Die Abiturienten spendeten dafür die Summe, die sie auf den Oberstufenpartys eingenommen hatten, die KLJB-Mitglieder die Summe aus dem Gewinn der Christbaumversteigerung sowie einer Himmel-und-Hölle-Party. Vermittlerin nach Ostafrika war Barbara Vielberth-Baer, Lehrerin und Schulmusikerin am RTG, die das Engagement der Schüler für das Rainbow House weckte. Der stellvertretende KLJB-Vorsitzende Nicolas

Süß sagte: „Wir sind uns sicher, dass das Geld dort in guten Händen ist.“

Das Rainbow House bietet benachteiligten Heranwachsenden neben vielen Freizeitaktivitäten auch Schulgeldfonds, Mädchenförderung und Ausbildungsmodule für künftige Schneider, Schlosser und Friseure. Auf einer Lern-Farm werden Landwirtschaft und Geflügelzucht betrieben.

Kaufgesuche

ACHTUNG Herr Gerste kauft: Pelze und Orientteppiche, Trachtenbekleidung und Geweihe, Antikes aller Art, Tel. 0157/84187273 (gewerblich).

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



SODASTREAM Wassersprudler Easy

Einfach sprudeln statt schwer schleppen! Kohlensäure kann individuell dosiert werden (leicht, medium oder stark), Flasche mit Leitungswasser füllen, inkl. SodaStream 1-Liter PET-Sprudlerflasche und 60 l-Zylinder für max. 60 Liter gesprudeltes Trinkwasser.



RITUALS Geschenkset The Ritual of Ayurveda Rebalancing Ceremony

Inhalt: Mini Fragrance Sticks 50 ml, Foaming Shower Gel 200 ml, Body Cream 200 ml, Hand Wash 300 ml, Body Scrub 450 g, Dry Oil VATA 100 ml



Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Sodastream Wassersprudler 9156092
 Media Markt Gutschein 6418805
 The Ritual of Ayurveda 9156676

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:
 Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 27,30.

IBAN BIC

Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 109,20.

Datum / Unterschrift

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SZR

Kommunionhelferdienst

Kurse zur Einführung und zur Vertiefung

REGENSBURG (sv) – Der Kommunionhelferdienst ist ein wichtiger Dienst in den Pfarrgemeinden. Dazu werden im Bistum verschiedene Kurse zur Einführung, Vertiefung und zur Krankenkommunion angeboten.

Die Teilnahme am **Einführungskurs** ist Voraussetzung zur bischöflichen Beauftragung zum Kommunionhelferdienst. Anmeldungen können nur durch die zuständigen Pfarrer, Priester in der Sonderseelsorge und Ordensobere mit dem entsprechenden Formular erfolgen. Teilnehmen können Frauen und Männer ab 21 Jahren (zu bestimmten Voraussetzungen). Inhalt: Einführung in den Kommunionhelferdienst während der Messfeier anhand der diözesanen Ordnung. Termine sind am Samstag, 4. Juli, von 10 bis 16 Uhr im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels, 93152 Nittendorf-Eichhofen, und am Samstag, 17. Oktober, von 10 bis 16 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen, 93413 Cham/Oberpfalz, mit Diakon Walter Bachhuber als Referenten.

Besinnungs-, Bildungs- und Begegnungstage sind bestimmt für alle Kommunionhelfer, deren Beauftragung zum Kommunionhelferdienst verlängert werden soll (Urkunden bitte zum Kurs mitbringen). Die bischöfliche Beauftragung kann auf Antrag jeweils für die Dauer von fünf Jahren weiterverlängert werden. Die Verlängerung ist gebunden an die Teilnahme an einem diözesanen Besinnungs-, Bildungs- und Begegnungstag. Ab dem 60. Lebensjahr ist die Teilnahme freiwillig. Inhalte: Spirituelle Vertiefung – pastoralliturgische Fort- und Weiterbildung (Schwerpunkt: Wandlung erfah-

ren – von der Gegenwart Christi im Gottesdienst) – Begegnung und Austausch mit anderen Kommunionhelfern aus den teilnehmenden Pfarreien der Diözese mit den unterschiedlichsten Erfahrungen und Fragen – Hilfestellungen seitens der Fachstelle Liturgie. Termine sind am Samstag, 28. März, von 10 bis 16 Uhr im Pfarrheim St. Josef, Bahnhofstraße 9, 95615 Marktredwitz, am Samstag, 18. Juli, von 10 bis 16 Uhr im Bildungshaus der Diözese Regensburg Schloss Spindlhof, 93128 Regenstauf, am Samstag, 19. September, von 10 bis 16 Uhr im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels, 93152 Nittendorf-Eichhofen, am Samstag, 10. Oktober, von 10 bis 16 Uhr im Pfarrheim St. Georg, Reisbacher Straße 19, 94419 Reisbach/Griesbach, und am Samstag, 14. November, von 10 bis 16 Uhr im Bildungshaus der Diözese Regensburg Schloss Spindlhof, 93128 Regenstauf. Referenten sind Diakon Peter Nickl oder Pastoralreferent Johannes Dullinger.

Der **Studientag zur Spendung der heiligen Kommunion außerhalb der Messfeier** in Alten- und Pflegeheimen oder bei Kranken zu Hause richtet sich an die beauftragten Kommunionhelfer, die in den Pfarrgemeinden diesen Dienst ausüben (sollen). Inhalte: Begegnung mit Kranken und deren Angehörigen – Der Krankenbesuch – Die Feier der Krankenkommunion – Impulse zur Organisation der Krankenkommunion in der Pfarrei. Termin ist am Samstag, 28. März, von 9 bis 13 Uhr, inklusive Mittagessen, im Pfarrheim St. Franziskus (Burgweinting), Kirchfeldallee 3, 93055 Regensburg. Referent ist Diakon Reinhold Lechinger.



▲ Eine Frau spendet als Helferin die Kommunion.

Foto: KNA

DAS GRAB DES ROMULUS?

Dem Stadtgründer auf der Spur

Archäologen finden auf dem Forum Romanum einen 2800 Jahre alten Sarkophag

ROM – Ein unversehrter Sarkophag unter der antiken Curia, einem römischen Versammlungsort, könnte das Grab des Stadtgründers Romulus sein. Das zumindest vermuten Archäologen, die den Steinsarg in der Nähe des Kolosseums gefunden haben. Die Direktorin des Archäologie-Parks glaubt nicht daran. Trotzdem möchte sie Touristen helfen, die Spuren von Romulus zu entdecken.

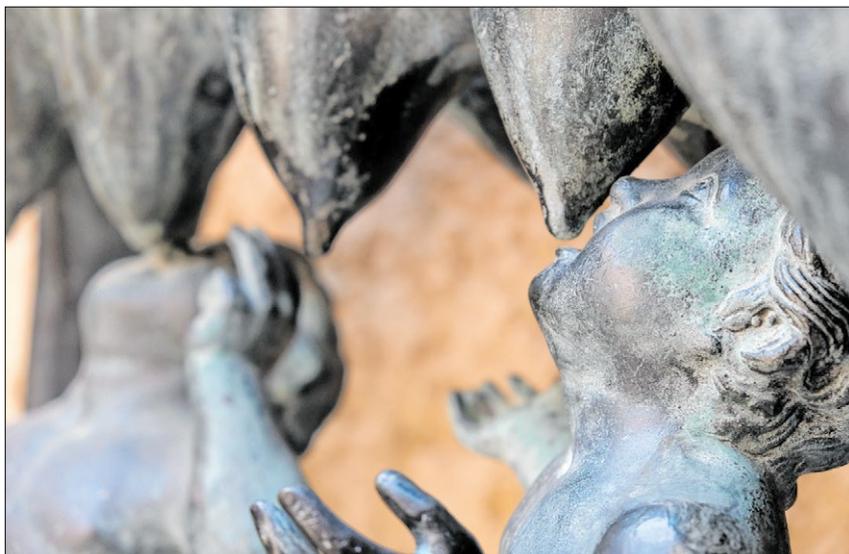
Wer sucht, der findet: In Rom ist das gar nicht so schwierig. Fast auf dem gesamten Gebiet entlang des Tiber reicht es, einige Meter unter der Erde zu graben, um Mauerreste aus der Antike zu entdecken. Allerdings ist im heutigen Stadtkern das Meiste schon „aufgespürt“ worden.

Deshalb ist es durchaus eine Sensation, dass Archäologen jetzt einen fast 2800 Jahre alten Sarkophag gefunden haben. Roms Bürgermeisterin Virginia Raggi nannte den Fund auf Twitter eine „aufregende Entdeckung“. Die Wanne aus Tuffstein hat eine Länge von 1,40 Meter. Daneben befindet sich ein kreisförmiger Gegenstand, über den die Forscher noch rätseln. Um den Sarkophag herum legte man einen Raum mit Tuffblöcken frei.

Die Ausgrabungsstelle befindet sich direkt unter einer Treppe, die zur früheren sogenannten Curia, dem antiken römischen Senat, im Herzen der Ewigen Stadt führt. Archäologen des Kolosseum-Parks, die den Fund gemacht haben, vermuteten hier bisher schon das Grab des Romulus, des Gründers der Stadt Rom, oder zumindest einen Ort, der ihm gewidmet ist. Dabei ist ungeklärt, ob es Romulus überhaupt gegeben hat oder ob die legendäre Gründergestalt erfunden wurde, um an die eigene Gemeinschaft eine bestimmte Botschaft zu übermitteln.

Ein schwarzer Stein

Dass der Fund nun das Grab des Romulus sein könnte, habe mit dem besonderen Stein zu tun, den man an der Stelle gefunden hat. So behaupten die Archäologen, es sei kein Zufall, dass man dort den sogenannten Lapis Niger, den schwarzen Stein, vorgefunden hat. Denn als „Lapis Niger“ wurde in antiken Quellen die Grabstätte des Stadtgründers bezeichnet. Das Gestein wird mit dem Tod von Romulus in



▲ Romulus und Remus gelten als Gründer Roms. Der Sage nach wurden die Brüder von einer Wölfin gesäugt. Fotos: gem

Verbindung gebracht. An der Fundstelle ist es in der unterirdischen Umgebung in einer geraden Achse reichlich vorhanden.

Der Sarkophag wurde offensichtlich wegen der über ihr befindlichen Curia vor Schäden bewahrt. Wäre der Versammlungsort nicht an dieser Stelle angelegt worden, wäre das Grab längst zerstört worden, glaubt die Direktorin des Archäologischen Parks am Kolosseum, Alfonsina Russo. Das sei ein weiterer Beweis für die große Bedeutung des Sarkophags.

Auch stimmt die Fundstelle mit dem überein, was die Quellen als eine Grabstelle hinter den sogenannten republikanischen Rostra, den Rednerplattformen auf dem Forum Romanum, überliefern. Etwa die römischen Autoren Varrus und Horaz verorten die Grabstätte des Romulus an dieser Stelle.

„Es war aufregend, die Ausgrabung von Giacomo Boni, der 1900 die wichtigsten Denkmäler der Stadt gefunden hat, unversehrt wie-

derzuentdecken“, berichtet Direktorin Russo. Der Archäologe Boni hatte als erster in der Neuzeit an dieser Stelle gegraben. Doch den Sarkophag brachte er damals nicht mit dem Grab des Romulus in Verbindung. Vielmehr beschränkte er sich auf eine allgemeine Schilderung der Stelle. Danach wurde die Stelle wieder zugeschüttet.

Dokumentation von 1900

„Nach 120 Jahren“, erklärt Russo, „haben wir nun die gesamte Dokumentation von Boni durchgesehen.“ Dabei hatte eine der beteiligten Archäologinnen vermutet, dass es sich um einen bedeutsamen Sarkophag handeln könnte. So begann das Archäologen-Team weitere Ausgrabungen.

Wie bewertet nun die Direktorin den Fund? „Höchstwahrscheinlich ist es gar nicht das Grab von Romulus“, vermutet Russo. Antike Quellen besagen nämlich, dass Romulus

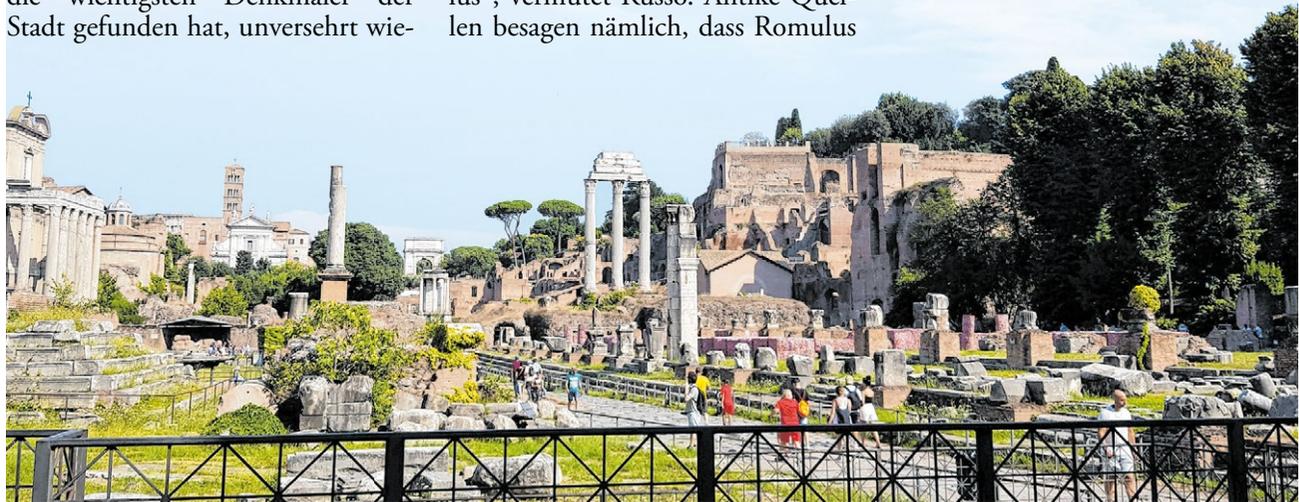
– falls es ihn tatsächlich gegeben haben sollte – getötet und in Stücke gerissen wurde. „Ich glaube deshalb, dass wir es hier vielmehr mit einem Ort der Gemeinschaftsbildung zu tun haben“, so Russo.

Verehrung wie bei Tell

Vergleichbares ist mit der sogenannten Tellskapelle am Vierwaldstätter See geschehen. In der Nähe von Luzern steht am Seeufer seit mehreren Jahrhunderten eine Kapelle, die der Sagen-Figur des Wilhelm Tell gewidmet ist – und das, obwohl nicht bewiesen ist, dass der Schweizer Freiheitskämpfer überhaupt gelebt hat. Natürlich wurde Tell von der Kirche auch niemals selig- oder heiliggesprochen.

Doch sakrale Orte wie die Kapelle oder auch der wiederentdeckte Sarkophag dienten den Menschen in früheren Jahrhunderten dazu, sich ihrer Wurzeln zu vergewissern, ist Russo überzeugt. Bei den Ausgrabungen wurden keine Hinweise gefunden, dass der Sarkophag jemals einen Leichnam enthalten hat.

Den Fundort will Russo nun vor allem für weitere Studien über die römische Geschichte untersuchen lassen. Auch möchte sie Interessierten die Möglichkeit geben, sich selber ein Bild von der Fundstelle zu machen. Ihr Ziel ist es, innerhalb der nächsten zwei Jahren eine Route für Touristen durch das Forum Romanum zur Fundstelle Lapis-Niger anzulegen. So wird dann jeder selbst auf den Spuren von Romulus gehen können oder – wie Russo glaubt – auf den Spuren der alten Römer, die zum Kult-Ort ihres Stadtgründers pilgerten. *Mario Galgano*



▲ Das Meiste ist aufgespürt: Bei Grabungen auf dem Forum Romanum haben Archäologen den Sarkophag gefunden.

27 Als er mit seiner Frau darüber sprach, versuchte sie seine Bedenken mit einer Handbewegung wegzuwischen: „Ach, mach dir deswegen keine Sorgen. Wir wohnen jetzt den achten Winter hier und hatten alle Jahre reichlich Schnee, aber nie ist was passiert.“ Darauf gab er zu bedenken: „Das stimmt, aber so viel Schnee wie heuer hatten wir noch nie. Sieht aus, als hätte der Wind dort oben eine ganze Menge davon zusammengeweht.“

Erneut versuchte Mena, ihn zu beruhigen: „Der alte Simon hat erzählt, dass er 77 Jahre in diesem Haus gelebt hat und nie sei etwas Gefährliches vorgefallen. Selbst sein Vater und Großvater hätten nie erlebt, dass eine Lawine das Anwesen überrollte.“

Toni schien beruhigt, und nach diesem Gespräch ging man zur Tagesordnung über. Die Familie beendete gerade das Mittagessen, da klopfte es an der Küchentür. Toni öffnete, erblickte davor einen älteren Bauern aus dem Dorf, den er vom Sehen kannte, und trat zu ihm hinaus. Der Besucher, ein gewisser Andi, stellte sich als Mitglied beim Bergrettungsdienst vor. In dieser Eigenschaft sehe er sich verpflichtet, ein warnendes Wort an den jungen Bauern zu richten: „Du musst sofort weg von hier, mitsamt deiner Familie und dem Vieh. Was ich da oben auf dem Berg seh, gefällt mir ganz und gar nicht!“

„Gell, das sagst auch?“ Tonis große Besorgnis kehrte zurück. „Komm doch bittschön rein und erklär meiner Frau, wie gefährlich es für uns aussieht. Mir glaubt sie's ja nicht.“ Es bedurfte einiger Überzeugungskunst, bis die Bäuerin endlich begriff, dass es äußerst leichtsinnig sein würde, auf dem Hof zu bleiben.

Ihre immer neu vorgebrachten Einwände wusste der Bergretter alle zu entkräften: „In meinem Zustand will ich das schützende Haus nicht verlassen“, führte sie als Erstes an. „Wenn die Lawine kommt, bietet das Haus dir keinen Schutz mehr.“ „Ich kann doch meine kleinen Kinder nicht so plötzlich aus ihrer gewohnten Umgebung reißen“, wandte sie als Nächstes ein. „Für deine Kinder ist es besser, aus ihrer gewohnten Umgebung gerissen zu werden, als umzukommen!“

„Bisher ist doch noch nie was passiert“, versuchte sie, die Gefahr herunterzuspielen. „Dass bisher nichts passiert ist, war ein großes Glück, aber für alles gibt es ein erstes Mal. Sobald ein Wind aufkommt, und der kommt ganz gewiss, bricht die Wechte ab und stürzt zu Tal. Dabei reißt sie alles mit, was ihr im Weg steht. In diesem Fall euer Anwesen.“ Nun jammerte sie, sie wisse ja nicht,

Der Fluch der Altbäuerin



Zentas jüngste Schwester Mena heiratet einen jungen Bauern, dem der hoch am Berg liegende Lachnerhof gehört. Das junge Paar bekommt in rascher Folge fünf Kinder und Mena ist erneut schwanger. Der Winter ist in diesem Jahr besonders schneereich. Bauer Toni macht sich große Sorgen. Die Schneemassen oberhalb des Hofes kommen ihm sehr bedrohlich vor.

wie sie die „Flucht“ bewerkstelligen konnten und wo sie hinsollten. Auch darauf wusste der „Bergwachtler“ eine Antwort: „Bei der Evakuierung bin ich euch behilflich. Und ich hab auch schon eine Idee, wo ich euch und euer Vieh unterbringen kann.“

„Also gut“, zeigte sich Philomena endlich einsichtig. „Heut Abend pack ich unser Zeug zusammen, und morgen in der Früh verlassen wir das Haus.“ „Nein!“, beharrte Andi. „Dann kann es längst zu spät sein! Wenn euch euer Leben lieb ist, müsst ihr euch sofort auf den Weg machen. Die Lawine kann jeden Moment losgehen.“

Diese Worte wirkten. In aller Hast steckte die fünffache Mutter Geld und Papiere in ihre Handtasche, holte zwei Reisetaschen vom Dachboden und stopfte eilig für jeden etwas Unterwäsche und die Hausschuhe hinein – und natürlich die Mullwindeln für den Jüngsten. Ihr Mann und der Dorfbauer blieben unterdessen nicht untätig: Im Stall fingen sie die Hühner ein und steckten sie in einen großen Korb. Diesen trugen sie gemeinsam bergab und trieben gleichzeitig die beiden Schweine vor sich her, bis zum Bärenhof.

Dort schilderten sie kurz die Situation vom Lachnerhof. Ohne lange zu überlegen, sperrte Hans die Tiere seines Schwagers zu den seinen in den Stall, und seine Frau bot spontan an, einige der Kinder ihrer Schwester aufzunehmen. Als die beiden Männer auf den gefährdeten

Hof zurückkehrten – unterwegs hatten sie immer wieder ängstliche Blicke nach oben gesandt –, stand die Frau mit ihrem Gepäck und allen Kindern reisefertig im Hausgang. Schweigend bewegte sich der traurige Zug in Richtung Bärenhof.

Keines maulte und keines weinte: Selbst die Kinder hatten offenbar den Ernst der Lage begriffen. Der Vater marschierte voraus, auf dem Arm die Zweijährige und in der freien Hand eine Reisetasche. Es folgten die beiden Buben, fünf und sechs Jahre alt, dann die Mutter mit dem erst neun Monate alten Jüngsten, den sie sich in einem Tragetuch auf den Rücken gebunden hatte. Die Handtasche hielt sie eisern umklammert. Andi, mit der Dreijährigen auf dem Arm und in der freien Hand die andere Reisetasche, bildete das Schlusslicht.

Als der kleine Trupp das Anwesen von Schwager und Schwester erreicht hatte, luden die beiden Männer ihre Last in der Stube ab und kehrten sofort wieder um. Sie mussten ja noch die Kühe in Sicherheit bringen. Zenta wäre es recht gewesen, wenn ihre Schwester die großen Buben bei ihr gelassen hätte. Diese aber meinte: „Wenn du die beiden Dirndln nehmen könntest, wäre mir mehr geholfen. Die müssten wir sonst bis ins Dorf tragen, die Buben dagegen können schon ganz gut selbst hinunterstapfen. Schließlich brauchen die Männer eine freie Hand, um die Tiere nach unten zu treiben.“

Bevor Andi und Toni mit den fünf Kühen ankamen, kramte Mena Wä-

sche und Hausschuhe für die beiden Mädchen aus der Reisetasche, um sie ihrer Schwester zu geben. Darauf trottete der winterliche Zug weiter zu Tal. Zunächst lieferte der Andi die erschöpfte Frau mit ihren Buben bei seiner Frau ab und begab sich dann mit Toni und dessen Kühen weiter zum Bauern Pepi, wo die Unterkunft für die Tiere angedacht war. Andis Frau, obwohl über den unerwarteten Besuch sehr überrascht, fasste sich schnell. Sie setzte jedem eine Tasse warme Milch vor, die dankbar angenommen wurde.

Der Mann vom Bergrettungsdienst hatte Pepi richtig eingeschätzt. Toni durfte seine Tiere sofort in dessen Stall führen. Pepi war nicht mehr der Jüngste. Da sein einziger Sohn im Krieg gefallen war und seine beiden Töchter nach auswärts geheiratet hatten und keinerlei Interesse an der väterlichen Landwirtschaft zeigten, hatte er seinen Betrieb von acht Kühen auf zwei verkleinert.

Pepis Frau Amalia war sofort bereit, Tonis Familie aufzunehmen. „Seit die Kinder aus dem Haus sind, stehen die Kammern eh leer. Es ist kein Fehler, wenn sie vorübergehend mal mit Leben erfüllt sind“, erklärte sie Mena bei der Begrüßung.

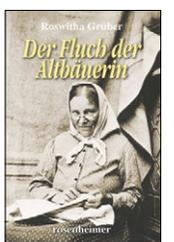
Die junge Bäuerin bedankte sich herzlich für die freundliche Aufnahme und sprach die Hoffnung aus, die Gastfreundschaft nur für einige Tage in Anspruch nehmen zu müssen. „Auf ein paar Tage mehr oder weniger soll's mir nicht ankommen“, versicherte Amalia. „Ihr bleibt jedenfalls so lange hier, bis für euch da droben keine Gefahr mehr besteht.“

Am folgenden Morgen beobachteten Toni und Pepi besorgt den Berg und den Himmel. Dieser strahlte in seinem schönsten Blau auf das friedliche Dorf herab, und es machte nicht den Anschein, als ob sich oben am Berg etwas rührte.

Mena, die zu den beiden getreten war und nun ebenfalls nach oben starrte, grübelte: „Vielleicht hätten wir doch in unserem Haus bleiben können.“ Darauf der Pepi: „Nein, Mena. Das ist eine trügerische Ruhe. Wenn Andi der Ansicht ist, dass oben auf dem Berg für euch eine Gefahr lauert, dann sieht er das richtig. Er hat genug Erfahrung auf diesem Gebiet. Die Katastrophe kommt ganz gewiss.“

► Fortsetzung folgt

Der Fluch der Altbäuerin
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG
ISBN:
978-3-475-54804-8



Gefahr für Millionen

Wüstenheuschrecke frisst ganze Landstriche leer

Sie wiegt nur etwa zwei Gramm, wird in der Gruppe aber zu einer enormen Gefahr für den Menschen: Die Wüstenheuschrecke frisst im Schwarm ganze Landstriche leer. In Ostafrika könnten jetzt Millionen Menschen ihre Existenzgrundlage verlieren.

Sie gelten als eine der ältesten Plagen der Welt: gefräßige Schwärme von Heuschrecken. Ihr Zerstörungspotenzial trieb schon die Beamten des chinesischen Kaiserreiches so sehr in Verzweiflung, dass sie durch präzise Dokumentation mehr als 1000 Jahre lang versuchten, die Heuschreckenwanderungen vorherzusehen und zu verhindern. Ohne Erfolg.

Die verheerendste aller Heuschreckenarten ist die Wüstenheuschrecke. Ihr Lebensraum erstreckt sich zwischen Westafrika und Indien auf einer Fläche von rund 16 Millionen Quadratkilometern. Wächst sich der Bestand zu einer sogenannten Plage aus, können die Tiere nach Angaben der UN-Organisation für Landwirtschaft und Ernährung (FAO) bis zu 20 Prozent der weltweiten Landfläche und mehr als 65 der ärmsten Länder beeinflussen und so potenziell die Lebensgrundlage von einem Zehntel der Weltbevölkerung zerstören.

Größte Plage seit Jahren

Aktuell sind Teile dieser Region, nämlich Ostafrika und Südasiens, von einer der schlimmsten Heuschreckenplagen seit 25 Jahren betroffen. Nach Angaben der UN sind etwa 13 Millionen Menschen in Gefahr, ihre Existenzgrundlage zu verlieren.

Die Schwärme der Heuschrecken können riesige Ausmaße annehmen. Im schlimmsten Fall begeben sich mehrere Milliarden Tiere zusammen auf Wanderschaft und fressen ganze Landstriche leer. Ein Tier kann dabei jeden Tag sein eigenes Gewicht, also

etwa zwei Gramm, fressen. Je nach Wetterverhältnissen erstrecken sich die Schwärme wolkenartig bis zu anderthalb Kilometer in die Höhe. Die meiste Zeit verbringen sie aber in Bodennähe. Während ihrer Wanderung erreichen sie in der Luft eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 13 bis 15 Kilometern pro Stunde und legen so pro Tag bis zu 150 Kilometer zurück. Unter den richtigen Voraussetzungen kann sich die Zahl der Heuschrecken in drei Monaten etwa verzwanzigfachen.

Dass die Wüstenheuschrecken sich aktuell so schnell verbreiten können, könnte auch mit dem Klimawandel zusammenhängen. Die Insekten vermehren sich besonders schnell, wenn es viel geregnet hat. In den vergangenen Jahren gab es in Ostafrika ungewöhnlich starken Regen aufgrund der vielen Zyklone. Diese werden wiederum durch steigende Meerestemperaturen begünstigt. Gleichzeitig überleben die Insekten auch bei Dürre – ein weiteres durch den Klimawandel verstärktes Phänomen. *Jana-Sophie Brüntjen*

Finanzielle Hilfe

Deutschland erhöht seine Unterstützung für humanitäre Maßnahmen zur Bekämpfung der Heuschreckenplage in Ostafrika. Wie das Auswärtige Amt vergangene Woche mitteilte, sollen weitere 17 Millionen Euro an die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) gehen. Die Bundesregierung erhöht damit ihre finanzielle Hilfe auf 20 Millionen Euro.

Die FAO geht derzeit von einem Finanzbedarf von 138 Millionen US-Dollar für dringend erforderliche Hilfsmaßnahmen in den acht betroffenen Ländern aus – die Tendenz sei weiter steigend.



▲ Klein, aber gefährlich: In großen Schwärmen können Wüstenheuschrecken die Existenzgrundlage von Millionen Menschen zunichte machen. Foto: gem

Städte- und Kulturreisen



Städtetouristen sind beliebt wie nie. Shopping, Kultur und Events locken immer mehr Menschen in die großen Metropolen. Aber auch kleinere Städte werden gerne besucht.

In reizvoller Landschaft

Dollnstein liegt in einem weiten Talkessel, den in erdgeschichtlicher Zeit Urdonau und Altmühl an ihrem Zusammenfluss schufen. Die Marktgemeinde ist ein optimaler Ausgangspunkt für Wanderer, Kletterer, Rad- und Bootfahrer. Der malerische Ort ist von Wacholder bestandenen Trockenhängen, Felsgruppen und bewaldeten Höhen umgeben. Neu entstanden ist das Altmühlzentrum in der sanierten Burg Dollnstein als Informationszentrum zur Kulturgeschichte des Altmühltals mit den Schwerpunkten Fluss und Burgen. Ein Raum, die sogenannte Schatzkammer, beherbergt den

bei Ausgrabungen gefundenen Dollnsteiner Silberschatz. Auch die Touristinformation befindet sich in der Burg, außerdem ein Museumsladen und ein Café, das zum Verweilen einlädt. Es gibt fünf gut markierte Rundwanderwege, einen Naturlehrpfad, am nördlichen Rand von Dollnstein den Altmühltal-Panoramaweg und im Naturwaldreservat den anspruchsvollen Jägersteig. Sehr beliebt bei Jung und Alt ist außerdem die Fossiliensuche in den umliegenden Steinbrüchen. Im Ortsteil Breitenfurt bietet ein Freibad den Besuchern Erfrischung.



▲ Der Burgsteinfelsen am Altmühlradweg: Ein schöner Ort für eine Rast. Foto: oh



Naturpark Altmühltal Markt Dollnstein

Urlaubsgenuss – Urlaubsfreude
im Herzen des Altmühltals

Der romantische Markt Dollnstein liegt idyllisch gelegen an der gemütlich dahin fließenden Altmühl. Genießen Sie unvergessliche Momente beim Wandern, Radfahren, Bootfahren und Klettern oder bei der Fossiliensuche in den umliegenden Steinbrüchen.

Tourismus Information Dollnstein

Unterer Burghof 5
91795 Dollnstein
Tel.: 0 84 22 / 15 02
Fax: 0 84 22 / 98 89 03
kontakt@dollnstein-info.de
www.dollnstein-info.de



Coronavirus: Was wäre, wenn ... ?

Händewaschen und keine Panik: Antworten auf die häufigsten Fragen

Neue Infektionen, geschlossene Kitas, eine steigende Nachfrage nach Atemmasken: Die Sorge vor dem Coronavirus Sars-CoV-2 ist endgültig im Alltag der Deutschen angekommen. Viele Menschen sind verunsichert und haben Fragen. Oft beginnen diese mit den Worten „Was wäre, wenn ...“ Eine Übersicht von denkbaren Fällen:

1. Was wäre, wenn ... ich bei mir mögliche Symptome feststelle?

Anzeichen einer möglichen Infektion sind laut Robert-Koch-Institut (RKI) Beschwerden wie Husten und Schnupfen, Halskratzen und Fieber, manchmal auch Durchfall. Damit ist es für Laien aber unmöglich, die durch den Virus ausgelöste Krankheit Covid-19 von der regulären Grippe oder grippalen Infekten zu unterscheiden, sagt Oliver Witzke, Direktor der Klinik für Infektiologie der Universitätsmedizin Essen.

Wer Kontakt zu bereits Infizierten hatte, sollte sich unabhängig vom Auftreten von Symptomen bei seinem Gesundheitsamt melden. Gleiches gilt für Reisende aus Risikogebieten, bei denen Symptome auftreten. Alle anderen Menschen wenden sich bei möglichen Symptomen an das Amt oder den Hausarzt, der bei Verdacht auf Sars-CoV-2 eine Untersuchung im Labor veranlassen kann. Allerdings sollten Betroffene vor dem Gang in die Praxis unbedingt dort anrufen. Dieses Vorgehen empfiehlt Witzke auch bei einem Verdacht auf Grippe. Denn auch da ist die Gefahr

In der Kirche

Empfehlungen der Bischofskonferenz

Die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) hat den Bistümern Vorsichtsmaßnahmen gegen das Coronavirus empfohlen. „Die Zahl der in Deutschland an dem neuen Virus Erkrankten hat zugenommen. Jeder Einzelne und die im öffentlichen Bereich Verantwortlichen sind aufgefordert, der Ansteckung entgegenzuwirken. Dies gilt auch für den Bereich der Kirche“, heißt es in einem Schreiben. Als Grundregel gelte, dass bei Verdacht auf eine Erkrankung auf die Teilnahme an Gottesdiensten und das Ausüben liturgischer Dienste verzichtet werden sollte.

Zudem empfahl die Bischofskonferenz weitere Einzelmaßnahmen: Priester und Kommunionhelfer sollten sich die Hände waschen und Desinfektionsmittel verwenden. Zudem sei wegen des erhöhten Ansteckungsrisikos die Handkommunion zu empfehlen, Kelchkommunion und Mundkommunion verlangten besondere Vorsicht. „Dasselbe gilt für den Körperkontakt (Händeschütteln, Umarmung) beim

Friedenszeichen nach dem Friedensgruß des Priesters“, heißt es. Ratsam sei außerdem Zurückhaltung bei der Nutzung des Weihwasserbeckens in den Kirchen.

Unterdessen bestätigten mehrere Bistümer, dass sie die Hinweise der DBK umsetzen werden. Auch am Kölner Dom werden Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Die Weihwasserbecken bleiben leer, um das Ansteckungsrisiko durch Keime zu verringern, teilte Dompropst Gerd Bachner mit. „Außerdem rufen wir beim Friedensgruß innerhalb eines Gottesdienstes die Gläubigen aktuell nicht dazu auf, einander die Hände zu reichen.“

Der Kölner Dom werde täglich von 20000 Menschen aus aller Welt besucht, deren gesundheitliches Wohl dem Domkapitel am Herzen liege, betonte Bachner. Domdechant Robert Kleine bat um Verständnis dafür, dass Kommunionausteiler die Hostien ausschließlich in die Hand und nicht in den Mund legen. *KNA*

groß, andere Patienten im Wartezimmer anzustecken.

Wer einen begründeten Verdacht hat, mit Sars-CoV-2 infiziert zu sein, sollte unnötige Kontakte meiden, nicht zur Arbeit gehen und zu Hause bleiben – auch das ist wie bei

der Grippe. Wichtig sind eine gute Handhygiene, also regelmäßiges Waschen mit Seife, ein bis zwei Meter Sicherheitsabstand zu kranken Menschen und richtiges Husten und Niesen. Das heißt: in die Armbeuge. Atemmasken sind für Gesunde un-

nötig. Auch ständiges Desinfizieren der Hände ist laut Witzke überflüssig.

2. Was wäre, wenn ... meine Kinder nicht in die Kita und Schule können?

Wenn Kindergärten und Schulen als Vorsichtsmaßnahme geschlossen sind, wie es vorige Woche in Teilen von Nordrhein-Westfalen der Fall war, können Arbeitnehmer im Notfall für die Kinderbetreuung zu Hause bleiben. Ob sie dann auch weiter ihr Gehalt bekommen, hängt aber davon ab, ob wirklich keine andere Betreuung möglich war, erklärt Nathalie Oberthür, Fachanwältin für Arbeitsrecht aus Köln. Denn Paragraph 616 im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) besagt, dass, wer ohne eigenes Verschulden und aus einem persönlichen Grund verhindert ist und nicht zur Arbeit kommen kann, trotzdem weiter Gehalt bekommt.

Die erste Maßnahme sollte in einem solchen Fall aber immer sein, mit dem Arbeitgeber gemeinsam eine Lösung zu finden – etwa Überstunden abzubauen, im Homeoffice zu arbeiten oder Urlaub zu nehmen.

3. Was wäre, wenn ... ich auf Reisen unter Quarantäne gestellt bin?

Wer zum Beispiel in einem Hotel über den geplanten Zeitraum hinaus unter Quarantäne gestellt wird, wie das auf der Kanareninsel Teneriffa geschehen ist, kann nicht zur Arbeit kommen. In einem solchen Fall habe man als Arbeitnehmer Anspruch auf Entschädigung, sagt Oberthür: Der Arbeitgeber muss also weiterhin das Gehalt zahlen.

4. Was wäre, wenn ... ich demnächst in Italien Urlaub machen will?

Italiens Norden ist weiterhin so stark wie keine andere Region in Europa von Infektionen mit dem neuartigen Coronavirus betroffen. Individualreisende dürften sich vor allem mit der Frage beschäftigen, was sie dort noch machen wollen. Viele Sehenswürdigkeiten zum Beispiel in Mailand und Venedig sind derzeit vorsorglich geschlossen.

Für Reiseveranstalter spielt Italien eine geringere Rolle als andere Mittelmeerländer wie Spanien oder Griechenland. Zu Umbuchungen und Stornos von pauschal gebuchten Urlauben kommt es daher bislang nicht im großen Stil – und sie werden auch nur eingeschränkt angeboten. *dpa*



▲ Aufgrund eines höheren Ansteckungsrisikos bei der Mundkommunion empfiehlt die Deutsche Bischofskonferenz derzeit die Handkommunion. *Foto: KNA*

Mohntorte

Zutaten für den Teig:

100 g Mehl
30 g Zucker
50 g Butter
1 Eigelb

Zutaten für die Mohnmasse:

140 g Butter
140 g Zucker
4 Eigelb
1 Pck. Vanillezucker
110 g Mohn
40 g Biskuitbrösel
4 Eiweiß
etwas Zimt

Weitere Zutaten:

1/4 l Schlagsahne
etwas Rum
Aprikosenmarmelade

Zubereitung:

Einen Mürbteig zubereiten und diesen kühl stellen. Butter, 70 g Zucker und Eigelb verrühren, Mohn und Biskuitbrösel unterrühren. Eiweiß und den restlichen Zucker (70 g) schaumig schlagen, etwas Zimt unterrühren und alles zur Mohnmasse geben. Den Mürbteig in eine Form drücken und etwa 10 Minuten vorbacken. Die Mohnmasse daraufgeben und alles bei 180 °C etwa 35 Minuten backen. Den erkalteten Kuchen mit Rum beträufeln. Erst mit Aprikosenmarmelade und anschließend mit der geschlagenen Sahne bestreichen und zum Schluss mit Schokostreuseln verzieren.

Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
Silvia Stolze, 84051 Oberahrain

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept. Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

Das Sonntagsrezept

Gut reinigen und viel trinken

Beim Fasten braucht die Haut besondere Aufmerksamkeit

Kein Alkohol, kein Nikotin, weniger Süßes: Manche Menschen nutzen die Fastenzeit, um ihren Körper zu entschlacken. Dadurch verändert sich auch das Hautbild. Unreinheiten und trockene Haut können die Folge sein. Tipps, wie man seine Haut beim Fasten unterstützen kann:

Die Experten des Internetportals Haut.de raten, Unreinheiten mit einer intensiven Reinigung vorzu-

beugen. Dabei helfen Peelings, Reinigungsmilch sowie Tonic, der die Poren verengt. Um die Haut zu beruhigen, kann man etwa Feuchtigkeitscremes mit Aloe Vera verwenden.

Außerdem ist es sinnvoll, mindestens zwei Liter Wasser am Tag zu trinken – das kann helfen, die Haut zu straffen. Massagen, Bäder mit basischen Salzen und Wechselduschen regen zudem die Durchblutung an – das unterstützt die Haut dabei, eingelagerte Stoffe auszuscheiden. *dpa*

Reisen für Senioren



Die Reiselust der Generation 60 plus ist ungebrochen. Einige Reiseveranstalter haben sich deshalb auf Seniorenreisen spezialisiert. Sie bieten Reisen an, die ganz auf die Wünsche und Bedürfnisse von älteren Menschen zugeschnitten sind.

Bad Wörishofen erleben

Das Allgäu ist das perfekte Reiseziel, wenn es um Erholung und Entspannung geht. Die Region bietet die idealen Voraussetzungen, um das Wohlfühl mit der heilenden Kraft der Natur in Einklang zu bringen. Das Allgäu mit seinen kristallklaren Seen, sanften Hügeln und der frischen Bergluft lädt dazu ein, Kraft für den Alltag zu tanken, und ist daher ein Wohlfühlziel mit langer, naturheilkundlicher Tradition.

Neben dem Wohlfühlfaktor hat das Allgäu und speziell Bad Wörishofen noch einiges mehr zu bieten. Überall begegnet man den Spuren von Pfarrer Sebastian Kneipp, der in Bad Wörishofen gewirkt hat. Vielfältige Veranstaltungen unter freiem Himmel, ein weitläufiger Kurpark im englischen Stil mit Gradierwerk, alten Bäumen, Teichen, kleinen Brücken, Duft- und Aromagärten, Rosarium, Heilkräutergärten und verschlungenen Wegen sowie die historische Wandelhalle oder

auch das Kurtheater – Bad Wörishofen hat viel zu bieten. Unvergessliche Momente bereitet zudem die berühmte Therme vor den Toren des Kneipp-Kurorts.

Der Reiseveranstalter „Skan-Club 60 plus“ hat sich auf Reisen für Senioren spezialisiert. Über Ostern und im Frühjahr bietet er auch Reisen nach Bad Wörishofen an. Die Reisenden sind dabei im zentral gelegenen Morada Hotel einquartiert. Es bietet komfortable Doppel- und Zweibettzimmer, die mit Bad oder Dusche, WC, Flachbildfernseher, Telefon, Boxspringbetten sowie zum Teil mit Safe und Balkon ausgestattet und per Lift gut erreichbar sind. Gemütlichkeit strahlt das Hotel vor allem durch seine typische bayerische Gestaltung mit vielen Holzelementen und Deckenmalereien aus.

Informationen:

Internet: www.seniorenreisen.de
Telefon: 0800/123 19 19



Fotos: Skan-Club 60 plus; gem

▲ Bad Wörishofen hat viel zu bieten und ist besonders im Frühling eine Reise wert.

SKAN-CLUB 60 plus		ENTSPANNEN IM ALLGÄU		8-Tage-Seniorenreise
		Morada HOTEL BAD WÖRISHOFEN		
LEISTUNGEN		PREISSTURZ!		
• Bustransfer & 7 Hotelübernachtungen in Zimmern mit Bad bzw. Dusche und WC		16.05.–23.05. € 515,-		
• 7 x Frühstücksbuffet und 5 x Abendbuffet		21.03.–28.03. € 449,-		
• Galabuffet & Allgäuer Spezialitätenbuffet		28.03.–04.04. € 449,-		
• Begrüßung durch den SKAN-CLUB 60 plus-Betreuer und die Hoteldirektion		04.04.–13.04. € 625,-		
• Willkommenscocktail		(Ostern, 10 Tage) € 625,-		
• Filmvortrag • Geführter Spaziergang		13.04.–18.04. € 389,-		
• Musikalischer Abend		18.04.–25.04. € 489,-		
• Begleitung unseres Reisebetreuers zu von ihm ausgewählten Kurveranstaltungen		25.04.–02.05. € 515,-		
• Reiseforum mit Vorstellung des SKAN-CLUB 60 plus		02.05.–09.05. € 515,-		
• Betreuung d. d. SKAN-CLUB 60 plus-Team		09.05.–16.05. € 515,-		
• Kofferservice im Hotel				
• WLAN NEU! und vieles mehr				
		ab € 479,-		
		NEU ab € 449,-		
				p. P. im DZ/ZB, inkl. HP
				Einzelzimmerzuschlag: ab € 85,-
				Preisnachlass bei Selbstanreise: € 50,- p. P.!
				Keine Parkgebühren!
Buchung und Beratung bei einem Reisebüro Ihrer Wahl oder unter dem kostenlosen Kundenservicetelefon: 0 800 - 123 19 19 (täglich von 8 bis 20 Uhr)				
Veranstalter: SKAN-TOURS Touristik Int. GmbH · Gehrenkamp 1 · 38550 Isenbüttel www.seniorenreisen.de				



▲ US-amerikanische Soldaten betrachten die eingestürzte Brücke von Remagen.

Vor 75 Jahren

Zerstörung um jeden Preis

Lange widerstand die Brücke von Remagen der Sprengung

General William M. Hoge traute seinen Augen nicht. „Schnappt euch die Brücke!“, brüllte er dann den Befehl an seine GIs von der 9. US-Panzerdivision in sein Funkgerät. Am 7. März 1945 erreichten die ersten US-Truppen die westlichen Höhenzüge des Rheintals bei Remagen. Wider Erwarten hatte die Wehrmacht die strategisch bedeutende „Ludendorff“-Eisenbahnbrücke noch nicht gesprengt.

Der Wettlauf war eröffnet, denn laut deutschen Gefangenen sollte die Brücke, über die die geschlagenen Wehrmachtstruppen evakuiert wurden, um 16 Uhr in die Luft gejagt werden. 20 Minuten vor vier erreichte ein Zug US-Infanterie unter dem deutschstämmigen Leutnant Karl H. Timmermann das Westufer. Offenbar zu spät, denn kurz darauf erzitterte die Brücke unter einer Explosion: Am Ostufer hatte Major Johann Scheller die Zündung der 60 Sprengladungen befohlen.

Doch als sich der Staub legte, stand die Brücke immer noch: Weil es an Dynamit fehlte, hatte die Wehrmacht den viel schwächeren Sprengstoff Donarit verwenden müssen, der die Brücke lediglich in ihren Lagern erzittern ließ. Im deutschen MG-Feuer stürmten Timmermann und seine Leute auf die Brücke und sicherten sie. In den folgenden 24 Stunden marschierten die ersten 8000 US-Soldaten darüber. Rasch errichteten Pioniere fünf weitere Pontonbrücken.

Adolf Hitler tobte und witterte Sabotage. Durch ein neu geschaffenes Standgericht ließ er fünf Wehrmachtsoffiziere, darunter Major Scheller, verurteilen und hinrichten. Auf Hitlers Befehl hin, die Remagen-Brücke um

jeden Preis zu zerstören, mobilisierte die Wehrmacht zwischen dem 8. und 12. März 1945 alle Kräfte.

Doch trotz Artilleriefeuers, mehrfacher Geschütztrefeuer und heftiger Luftangriffe hielt die Brücke stand. Die massiv verstärkte amerikanische Flak schoss von 370 deutschen Flugzeugen 145 ab. Sogar Hitlers „Wunderwaffe“ kam zum Einsatz: Von Abschusspositionen 200 Kilometer nördlich in den Niederlanden wurden elf V2-Raketen gegen die Remagen-Brücke gestartet. Diese schlugen zum Teil nur wenige hundert Meter entfernt in den Uferzonen und im Rhein ein – aber keine traf die Brücke.

Luftwaffen-Oberbefehlshaber Hermann Göring dachte sogar zeitweise an Kamikaze-Flugzeuge. Dann warf er das weltweit erste strahlgetriebene Bomberflugzeug, die Arado Ar 234 „Blitz“, in den Kampf: Diese Düsenjets waren zwar zu schnell für die US-Luftabwehr, konnten aber ihre 1000-Kilo-Bomben nicht zielgenau abwerfen. Schließlich scheiterte auch der Versuch, durch Minen oder Kampfschwimmer die Brückenpfeiler oder Pontons zu sprengen, denn die Amerikaner hatten extrem starke Suchscheinwerfer installiert.

Erst am 17. März brach die beschädigte Brücke unter der ständigen Überlastung zusammen, 32 US-Pioniere wurden dabei getötet. In der Zwischenzeit hatte General Dwight D. Eisenhower so viele Einheiten wie möglich in den rechtsrheinischen Brückenkopf verlegen lassen. Der strategische und insbesondere auch psychologische Triumph über die Nazis ließ Eisenhower konstatieren: „Die Brücke ist ihr Gewicht in Gold wert.“

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

7. März

Perpetua und Felizitas

Als „Bloody Sunday“ ging in den USA 1965 der erste „Selma-nach-Montgomery-Marsch“ in die Geschichte ein. 600 friedliche afroamerikanische Demonstranten (*Foto unten*), die lediglich das Wahlrecht forderten, trafen nach wenigen hundert Metern auf Staatspolizisten, die sie mit Knüppeln und Tränengas nach Selma zurücktrieben. Erst der dritte Marsch erreichte Montgomery.

8. März

Johannes von Gott, Eddo

525 Jahre alt würde der heilige Johannes von Gott werden. Nach einem unsteten Leben bekehrte er sich als 40-Jähriger durch eine Predigt des spanischen Missionars Johannes von Ávila von einem Tag auf den anderen. Johannes errichtete ein Krankenhaus für Geistesranke, aus dessen Pflegepersonal sich der Orden der Barmherzigen Brüder entwickelte.

9. März

Franziska von Rom, Gregorius



Eigentlich stach Pedro Álvares Cabral 1500 in See, um den Gewürzhandel in Indien aufzubauen. Doch Meeresstürme trieben die Flotte von der Route ab. So entdeckte der portugiesische Seefahrer Brasilien. Die Portugiesen nannten das Land „Terra da Santa Cruz“, Land des heiligen Kreuzes.

10. März

Emil, Gustav, Johannes Ogilvie

Einen Weltmeistertitel verteidigen ist nicht leicht, doch Katarina Witt gelang es: Vor 35 Jahren belegte die

damals 19-jährige DDR-Sportlerin in Tokio zum zweiten Mal den ersten Platz im Eiskunstlauf.

11. März

Rosina, Alram

Nicolaas Bloembergen zählt zu den Pionieren in der Lasertechnologie. Messverfahren oder eine schonende Operation mit Lichtstrahl, etwa im Inneren des Auges, hätten ohne seine Forschung nicht entwickelt werden können. Heute würde der niederländische Physiker († 2017) 100 Jahre alt werden.

12. März

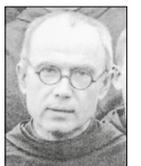
Beatrix, Fina, Almut

Mit 78 Gefolgsleuten brach Mahatma Gandhi vor 90 Jahren zum sogenannten Salzmarsch auf. Gewaltfrei demonstrierte er mit diesem Akt zivilen Ungehorsams gegen das britische Salzmonopol. Bald taten viele Inder, was den Briten vorbehalten war: Sie gewannen selbst Salz und verkauften es. Diese Kampagne Gandhis war die spektakulärste in seinem Kampf um die Unabhängigkeit Indiens.

13. März

Gerald von Mayo, Leander

Eigentlich sollte Franz Gajowniczek im KZ Auschwitz ermordet werden, weil die Nazis so die vermutliche Flucht eines Häftlings vergelten wollten. Um das Leben des Familienvaters zu retten, ging der polnische Pater Maximilian Kolbe (*Foto*) für ihn in den Tod. Gajowniczek überlebte den Zweiten Weltkrieg und erzählte vom Wirken des Paters. Vor 20 Jahren starb er.



Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Friedlicher Protest für Wahlrecht und ein Höhepunkt der Bürgerrechtsbewegung: Unter anderem von Martin Luther King angeführt zogen afroamerikanische Bürger im US-Bundesstaat Alabama von der Stadt Selma in die Hauptstadt Montgomery.

SAMSTAG 7.3.

▼ Fernsehen

- 15.55 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Aschau im Chiemgau.
20.15 **ARD: Hirschhausens Quiz des Menschen XXL.** Mit seinen Gästen geht der Moderator Phänomenen rund um die Gesundheit auf die Spur.

▼ Radio

- 17.55 **BR2: Zum Sonntag.** Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm.
16.30 **Radio Horeb: Kurs 0.** Wie werde ich (wieder) katholisch? Pater Sascha-Philipp Geißler SAC.

SONNTAG 8.3.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Marienkirche der Pfarrei Perchtoldsdorf/Österreich. Zelebrant: Pfarrer Josef Grünwidl.
23.35 **ZDF: „Tu deinen Mund auf für die Anderen.“** Eröffnungsfeier zur Woche der Brüderlichkeit. Dokumentation.

▼ Radio

- 8.05 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Kinderhörspiel: Kicheritis. Alice hat keine normale Erkältung. Sie „leidet“ unter spontanen Lachanfällen.
9.05 **BR2: Katholische Welt.** Hinter Gittern bis zum Ende? Sterben in der Justizvollzugsanstalt. Von Markus Kaiser.
10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Bischof Rudolf Vorderholzer, Regensburg.
10.30 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Pfarrei St. Pankratius in Mainz-Hechtsheim. Zelebrant: Pfarrer Tobias Josef Gleebe.

MONTAG 9.3.

▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Mein anderes China.** Vierteilige Doku. Teil 3 und 4 am 11.3.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Wolfgang Drießen, Trier (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 14. März.
19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Ausgestaut. Wie nachhaltig ist der Strom aus der Kraft des Wassers wirklich?

DIENSTAG 10.3.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Colonia Dignidad – Aus dem Innern einer deutschen Sekte.** Doku über die Sekte in Chile, in der Unmenschliches geschah.
21.45 **HR: Hessenreporter.** Pflegenotstand. Altaf und Manzor aus Afghanistan wollen in Deutschland Altenpfleger werden.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Wachsen mit der eigenen Berufung. Teil 1.
20.10 **Deutschlandfunk: Hörspiel.** Jeder stirbt für sich allein. Von Hans Fallada. Teil 2 und 3 am 17. und 24.3. Rundfunk der DDR 1986.

MITTWOCH 11.3.

▼ Fernsehen

- 10.30 **BibelTV: Alpha und Omega.** Fasten für das Klima. Talk.
19.00 **BR: Auf dem Nockherberg 2020 – Starkbierprobe.** Fastenredner Maximilian Schafroth „derbleckt“ die anwesenden Politiker.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Generalaudienz mit dem Papst.** Live aus Rom.
20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** „Irgendwie waren wir auch Träumer.“ Christen auf dem Weg zur deutschen Einheit.
21.30 **Deutschlandfunk Kultur: Alte Musik.** Johann Sebastian Bachs Ende.

DONNERSTAG 12.3.

▼ Fernsehen

- 22.40 **WDR: Menschen hautnah.** Wir dachten, mit Liebe geht das. Wenn Angehörige an Depression erkranken. Reportage.

▼ Radio

- 10.08 **Deutschlandfunk: Marktplatz.** Gut für uns und die Umwelt. Mit weniger Plastik auskommen. Hörertelefon 0 08 00/44 64 44 64.
22.05 **Deutschlandfunk: Historische Aufnahmen.** Sinnliche Tongebung. Die Cellistin Christine Walevska (*1945). Von Norbert Hornig.

FREITAG 13.3.

▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Die Flucht.** Nach langer Abwesenheit kehrt Gräfin von Mahlenberg (Maria Furtwängler) im Sommer 1944 in ihre ostpreußische Heimat zurück. Zweiteiliges Geschichtsdrama, D 2006.

▼ Radio

- 10.05 **Deutschlandfunk Kultur: Lesart.** Literaturmagazin live von der Leipziger Buchmesse. Moderation: Joachim Scholl.
14.00 **Radio Horeb: Grundkurs des Glaubens.** Gebote – warum eigentlich?

☞ Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Kampf um Windmühlen

Die märkische Idylle um das Dorf Unterleuten ist bedroht. In dem Dreiteiler „Unterleuten – Das zerrissene Dorf“ (ZDF, ab 9.3., 20.15 Uhr, Teil 2 und 3 am 11. und 12.3.) sollen auf dem Gemeindegrund zehn Windräder gebaut werden. Ein Landstück fehlt den Investoren allerdings noch. Nun prallen Seilschaften zwischen Altkommunisten, Wendegewinnlern, Naturschützern und Bodenspekulanten aufeinander. Während ein Naturschützer die Windräder zu verhindern versucht, schmiedet Investor Meiler (Alexander Held) und die Mitarbeiterin der Betreiberfirma, Anne Pilz (Mina Tander), bereits Pläne für weitere Anlagen.

Foto: ZDF/Stefan Erhard



Auch eine Frau darf wählen gehen

In einem Dorf im Appenzellerland der 1970er Jahre wird die Hausfrau Nora (Marie Leuenberger, rechts) von der Debatte um das Frauenwahlrecht eingeholt. Als ihr Mann ihr in dem Drama „Die göttliche Ordnung“ (Arte, 11.3., 20.15 Uhr) verbietet, wieder zu arbeiten, wandelt sie sich zur Vorkämpferin für die Stimme der Frauen. Sie setzt sich in der Öffentlichkeit für Frauenrechte ein, geht mit ihrer Freundin Vroni (Sibylle Brunner) demonstrieren – und bekommt dafür in ihrem Dorf immer mehr Probleme. Auch in ihrer Ehe häufen sich die Schwierigkeiten. Ein Film, der auf wahren Ereignissen beruht.

Foto: Pascal Mora

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

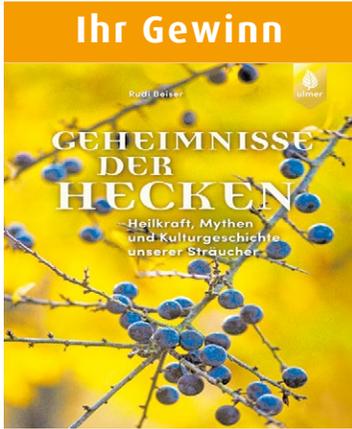
▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com



Wertvolle Lebensräume

Hecken begleiten den Menschen schon seit der Steinzeit. Ihre älteste Funktion ist das schützende Abtrennen von Gärten, Äckern und Viehweiden. Dafür wurden meist dornige Sträucher gepflanzt, wie Berberitze, Brombeere, Schlehe und Weißdorn.

Zu Nahrungszwecken wurden im Frühjahr die vielfältigen Wildkräuter aus Heckenraum und Unterwuchs genutzt, wenn die Vorräte der Feldwirtschaft zur Neige gingen. In „Geheimnisse der Hecken“ vom Verlag Eugen Ulmer gibt Rudi Beiser sein Wissen zu Brauchtum und Volksglauben, zur traditionellen und modernen Naturheilkunde, zur ökologischen Bedeutung und Anpflanzung von Hecken in ausführlichen Einzelporträts weiter.

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzwortsäuels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
11. März

Über das Hörspiel „Conni“ aus Heft Nr. 8 freuen sich:
Laura und Klara Waldhör,
87679 Westendorf,
Gerda Bayer,
92521 Schwarzenfeld,
Helmut Wanninger,
93455 Traitsching.

Die Gewinner aus Heft Nr. 9 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Ureinwohner Neuseelands	Jahrbuch	heiBes Ausbackfett	▽	▽	Lichtspieltheater	dt. Antiterror-einheit (... 9)	▽	Vorname des Sängers Illic	Dachkammer	Haus-halts-pläne	nicht talentiert	▽
▷	▽				fau-lenzen	▷			▽	▽		
▷					großes Gemein-wesen	▷		3			Schlaf-stätten	
von geringer Größe		Südsee-insel-staat	▷					Radlager	▷		2	▽
▷	5							Saiten-auflage der Gitarre	▷			
sichtbare Verbindungs-stelle		Tätig-keits-wörter						Frauen-kurzname	▷			
latei-nisch: Sei begrüßt!	▷		▽					sagenh. König v. Thes-salien		spani-scher Maler †		
ein weiches Metall	▷								▷			
▷			4					Vorsilbe	▷			ein Havel-see in Berlin
Moral-begriff	Haupt-stadt von Domi-nica		griech. Göttin der Jugend	▽	Erd-beben-kunde	▽	▽	Gestalt bei Hölderlin	Frucht-getränke		Märchen-gestalt	▽
Tratsch	▷							Sitz-möbel	▷			
▷					8							
			vorste-hendes Stück		griechi-scher Buch-stabe	▷					wirklich	
elektr. gela-denes Teilchen		vernichten	▷	7								
griechi-scher Buch-stabe	▷				US-Ameri-kaner (Kw.)	▷		Ziffern-kennung (engl.)			chem. Zeichen für Thal-lium	
▷												
					Nach-bildun-gen	▷		1				
schwar-zes Pferd		Fleisch-kloß	▷									

DEKE-PRESS-202010

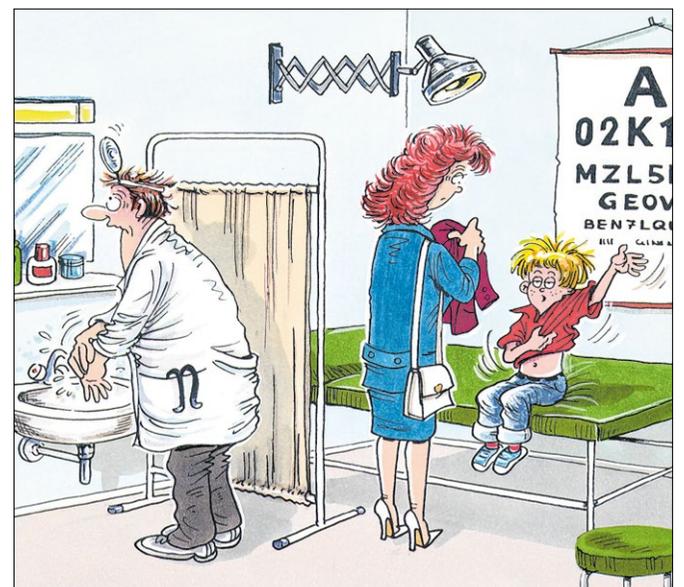
1	2	3	4	5	6	7	8
----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	----------

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:
Weicher Schlafuntergrund
Auflösung aus Heft 9: **GEOPARK**

V	G	O	E				A				
N	E	B	E	S	C	H	L	E	I	E	R
R	L	E	S	E	R	I	N	G			K
G	N	U	I	S	E		T	O	G	A	
L	A	I	E				F	R	E	D	
S	S						E	N	I		
E	N	T					E	R	S	T	E
E	R	I	E				N	E	I	N	
E							T	I	L		
N	S	A		P	A		H	R			
T	I	E	R	P	A	R	K	D	E	M	I
A	N	A	I	N	S	E	R	A	T		
G	S	C	E	N	E	Z	R	A			
D	A	L	L	I	T	P	I	K	O		
R	I	N	V	E	S	T	M	E	N	T	
K	A	R	P	O	W	R	A	E	E	U	

„Ich will später doch kein Arzt werden. Da muss ich mir ja immer die Hände waschen...“

Illustrationen:
Jakoby



Erzählung

Die Burg

Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer



Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit der Burg ...

Der Anruf meiner Schwägerin, der Kriminalhauptkommissarin, erreichte mich im Pfarrhaus, als ich gerade meine Predigt für den Gottesdienst am nächsten Sonntag vorbereitete. „Eine Frau hat eine andere Frau in einer Burg als Geisel genommen, eine Museumsmitarbeiterin“, teilte mir Franziska mit. „Das ist die schlechte Nachricht. Die noch schlechtere ist, dass sie Lösegeld und dich als Überbringer des Lösegeldes fordert. Sie scheint dich zu kennen. Ich kann das natürlich nicht von dir verlangen, aber ...“

Während ihre Kollegen mich verkabelten, also einen Sender an meinem Gürtel, einen Empfänger in meinem rechten Ohr und zusätzlich noch eine fast unsichtbare Kamera an meiner Gürtelschnalle befestigten, erklärte Franziska mir die Lage.

„Die Frau wird dich anrufen und dir mitteilen, wo sie dich treffen will.



Dazu geben wir dir dieses Mobiltelefon mit.“ Dann breitete sie einen Grundriss der Burg auf dem Tisch zwischen uns aus. „Unten in dieser Burg führt ein ehemaliger Verteidigungsgang um die gesamte Burg herum, er bildet ein Rechteck. In jeder Haupthimmelsrichtung und in den vier Zwischenrichtungen gibt es jeweils einen Eingang.“ Ich nickte.

„Der Haupteingang ist der Eingang im Südwesten“, fuhr Franziska fort. „Wo sich die Frau mit ihrer Geisel aufhält, wissen wir leider noch nicht. Du gehst auf all ihre Forderungen ein und verhältst dich passiv. Wir können dich hören und sie sehen, wir sind außerdem drau-

ßen in deiner Nähe. Solltest du aber irgendwann trotzdem Bedenken haben, brichst du sofort ab und ziehst dich zurück!“

Die Burg lag, in tiefes Dunkel gehüllt, direkt vor mir, groß und bedrohlich. Ich stieg aus meinem Wagen und eilte zum Haupteingang. Das schwere Holztor war nicht abgeschlossen, also öffnete ich es, ging hindurch und wandte mich in dem Gang, der wohl dieser ehemalige Verteidigungsgang war, nach links.

Als ich das Handy als Taschenlampe benutzen wollte, klingelte es. „Laufen Sie weiter!“, befahl eine Stimme und ich lief weiter. Am nächsten Eingang vorbei und an

noch einem. Zwischen diesem und dem folgenden Eingang hörte ich ein Geräusch hinter mir, leise nur, aber doch deutlich genug.

Jemand stieß mir von hinten so heftig in den Rücken, dass ich das Gleichgewicht verlor, stolperte und stürzte. Ein dunkler Schatten riss mir den Koffer mit dem Geld aus der Hand, rannte davon und verließ die Burg durch diesen folgenden Eingang. Kein wirklich guter Plan für eine Flucht, wenn draußen die Polizei wartete. Ich hoffte noch kurz, dass Franziska und ihre Kollegen tatsächlich alle Eingänge besetzt und im Blick hatten, dann verlor ich das Bewusstsein ...

Wissen Sie, in welche Himmelsrichtung die Täterin floh?

Die Täterin flieht in Richtung Norden! Nach der Anordnung der Eingänge (...) in jeder Haupthimmelsrichtung und in den vier Zwischenrichtungen (...) und der Lage des Haupteingangs (...) der Eingang im Südwesten (...) findet der Angriff zwischen dem nordwestlichen und dem nördlichen Eingang statt. Weil die Täterin durch diesen folgenden Eingang flieht, kann sie nur durch den nördlichen Eingang fliehen!

Lösung:

Sudoku

1	7	6	8	5				
2		1	5	7				8
4		3	9	1				6
7	9		2					5
2	3		9		5	8		
1		6	7	4	8		9	2
9	1			3		5	4	
		3		7	9		8	1
4	2		6	1	9	7		

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 9.

9	3				2			1
			6	8	9			2
8	6					7	4	
7			2	1	4			6
			7		5	4		2
5	2	4						
	5	6	9	4				
		8		5				1
					5	8	4	





Hingesehen

Mit der 23. Aktion Autofasten wollen die katholische und die evangelische Kirche zum Umdenken beim Thema Mobilität ermuntern. In der Fastenzeit laden sie bis zum 4. April ein, auf das Auto zu verzichten und Wege stattdessen zu Fuß, mit dem Rad oder Bus und Bahn zurückzulegen. Ziel soll sein, die „eigene Mobilität und das Verhältnis zum Automobil zu überdenken“. Auf der Internetseite www.autofasten.de gibt es dazu Informationen und Anregungen, etwa zu Emissionen, der Vermeidung von Fahrten und einen CO₂-Rechner. Unterstützt wird die Aktion Autofasten von den Bistümern Trier, Mainz und Fulda, dem Erzbistum Köln sowie den Evangelischen Kirchen im Rheinland und in Hessen und Nassau.
Text/Foto: KNA

Wirklich wahr

Ray Kelly (66), irischer katholischer Priester und Sänger, hofft darauf, sein Land beim nächsten Eurovision Song Contest (ESC) vertreten zu dürfen. Laut der Zeitschrift „The Irish Catholic“ hat der bekannte Priester auch schon ein mögliches Gewinnerlied im Sinn. Es sei ein eingängiges „Gospellied mit einem Hauch von Country-Western“, sagte Kelly.

Er wolle den Menschen etwas „Freude und Leben-

digkeit“ bringen und sei „einfach ein bisschen ein Entertainer“, erklärte Kelly im Gespräch mit „The Irish Catholic“. Seine „große Liebe“ bleibe aber das Priestertum.

Bekannt wurde Kelly durch eine Gesangseinlage bei einer Hochzeit in seiner Gemeinde in Oldcastle im Nordosten Irlands 2014. Für das Brautpaar sang er damals eine umgetextete Version von Leonard Cohens „Hallelujah“. KNA



Zahl der Woche

29

Prozent der Deutschen würden ihren Kindern Nahrungsmittel zu essen geben, die das Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten haben. Lediglich 17 Prozent schließen dies kategorisch aus. Das ergab eine repräsentative Forsa-Umfrage unter 1013 Personen. Mehr als die Hälfte der Befragten (54 Prozent) macht die Entscheidung von der Art der Lebensmittel abhängig.

Demnach verliert das Datum seine abschreckende Wirkung. Jeder dritte Bundesbürger kaufe inzwischen bewusst vergünstigte Nahrungsmittel, deren Mindesthaltbarkeit demnächst ablaufe, hieß es.

Die häufigsten Gründe dafür seien, Geld zu sparen und kostbare Lebensmittel vor dem Wegwerfen zu bewahren. Lediglich für sechs Prozent der Befragten ist es den Angaben zufolge keine Option, Produkte zu erwerben, deren garantierte Haltbarkeit nur noch von kurzer Dauer ist.

epd

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 27,30
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wie oft siegte Irland bislang beim ESC?

- A. einmal
- B. dreimal
- C. siebenmal
- D. zehnmal

2. Wen schickte Irland 2008 als Teilnehmer ins Rennen?

- A. Feuerwehrmann Sam
- B. Bob den Baumeister
- C. Eiskönigin Elsa
- D. Dustin den Truthahn

0 2 ' 1 :unsot

Mit Gott immer in Bewegung

Glaube hat etwas von Nomadenleben: Ewige Wohnungen gibt es erst im Himmel

Bekannterweise haben wir Bayern eine sehr tiefe regionale Verbundenheit und verstehen unseren Heimatort gern als „unser Land“. Daher ging der Auftrag von Gott an Abram aus der ersten Lesung dieses Sonntags vor über 20 Jahren in gewisser Weise auch an mich: „Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde“ (Gen 12,1 – siehe auch Seite 10).

Nach dem Studium sollte ich „über den Lech“ umsiedeln, die jahrhundertealte Grenze nach Schwaben, um meine erste Arbeitsstelle als Pastoralassistentin in Dinkelscherben anzutreten. Das war für mich als stolze Altbayerin durchaus kein ganz kleiner Schritt. Und doch war da Gottes Zusage: Ich will segnen, die dich segnen, und: Ein Segen sollst du sein.

Doch aller Anfang ist schwer. Der Dialekt, die Mentalität der Menschen ist ganz anders, sie sagen nicht so frei heraus, was sie denken, wie ich es von zu Hause gewohnt war. Da eckt man schnell an. Konflikte werden nicht so direkt (und fast ohne Rücksicht auf Verluste) ausgetragen wie zu Hause, sondern eher schweigend oder im (Halb-)Verborgenen schmollend ausgesessen.

So waren meine ersten Erfahrungen im „neuen Land“ durchwachsen. Ich war manchmal überfordert und unsicher, wie es vermutlich auch dem Abram ging. Doch mit der Zeit lernte ich auch diese Mentalität schätzen, öffnete mich für das Neue, spürte, dass die Leute es gut mit mir meinen, dass sie eine Tiefe haben und den Segen, den Gott mir mitgegeben hat, dankbar annehmen.

„Zieh weg!“ als Programm

Dass Gott dieses „Zieh weg!“ aber nicht nur räumlich versteht, erfahre ich in regelmäßigen Abständen – so, wie Sie, liebe Leserinnen und Leser, vielleicht auch. Immer



▲ „Zieh weg aus deinem Land!“ Der gemeinschaftliche Umzug ist ein gutes Bild für die Weggemeinschaft des Glaubens.

Foto: imago images/Joko

dann, wenn ich es mir gerade ein bisschen „nett eingerichtet“ habe in meiner momentanen Alltagssituation, wenn ich sagen kann: „Es läuft“, kommt von Gott ein Ruf: „Zieh weg!“ Eigentlich ist „Zieh weg!“ fast Programm für mein Leben mit Gott.

Zu neuen Aufbrüchen

Ich versuche, Ihnen dies an einigen Beispielen zu erklären: Als ich in der Pfarreiengemeinschaft in Dinkelscherben gut angekommen war, die Mühen weniger und die Freuden mehr wurden, habe ich meinen Mann kennengelernt, wir haben geheiratet: „Zieh weg in eine andere Wohnung, in die Zweisamkeit, in eine neue Lebensaufgabe!“

Kurz darauf haben wir unser erstes Kind erwartet: „Zieh weg aus der Zweisamkeit in das Leben als Familie!“ In den folgenden Jahren ging es ähnlich weiter. Sowie die momentanen Anforderungen so waren, dass ich dachte: „Jetzt hab ich alles einigermassen im Griff“, kündigte sich ein weiteres Kind an und die Familiensituation gestaltete sich wieder neu.

Dann war es der Hausbau, der alles durcheinanderwirbelte – und immer so weiter. Als unser Jüngster

drei war und ich das Leben unserer Familie mit vier Kindern – soweit man das überhaupt haben kann – einigermassen unter Kontrolle hatte, kam eine berufliche Anfrage, die ich nicht abschlagen wollte.

Zwei Jahre später hatte ich nur einen kleinen Gedanken daran verschwendet, dass es ganz schön wäre, „mal wieder ein bisschen in die Schule zu gehen“. Kurz darauf kam unsere damalige Gemeindefrauentätige mit der Anfrage, ob ich nicht ihre Schwangerschaftsvertretung inklusive Religionsunterricht übernehmen wollte.

So sorgt Gott gefühlt ständig für neuen Aufbruch in meinem Leben. „Zieh weg!“ – „Bleib nicht stehen!“ Genau dann, wenn ich denke: „Jetzt habe ich alles im Griff“, kommt ein neuer Ruf zum Weitergehen.

Aufstieg erst nach Abstieg

Da kommt mir auch Petrus im Evangelium in den Sinn, der oben auf dem Berg (in einer Hoch-Phase seines Lebens) zu Jesus sagt: „Es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich drei Hütten bauen“ (Mt 17,4). Doch diese Hütten gibt es, glaube ich, erst als ewige Wohnung im Himmel. Jesus erteilt ja auch keine Baugenehmigung, er gibt

das Zeichen zum Aufbruch, genauer gesagt zum Abstieg. Denn nur nach einem Abstieg kann es auch wieder einen Aufstieg geben ...

Solange wir mit Gott unterwegs sind, sind wir unterwegs. Gott führt, er lässt auch Ruhepausen zu, aber er treibt seine Herde weiter zu neuen Zielen, solange, bis sein Ziel erreicht ist, dass er alle Schäfchen eingesammelt hat.

Da soll noch einer sagen, Kirche oder ein Leben mit Gott seien langweilig und erlebnislos. Meine Erfahrung ist das nicht!



Nicole Seibold ist Diplom-Theologin und Pastoralreferentin in der Diözese Augsburg. Sie ist verheiratet und hat vier Söhne.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von KIRCHE IN NOT Ostpriesterhilfe Deutschland e.V., München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



Gott schreibt auch auf krummen
Linien gerade.
Paul Claudel über die Geschichten der Bibel

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 8. März Zweiter Fastensonntag

Jesus wurde vor ihnen verwandelt. Und siehe, eine Stimme erscholl aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören. (Mt 17,2.5)

Anderes sehen – Neues hören – handeln. Sehr sinnhaft erzählt das Evangelium von einer intensiven Gebetserfahrung. Lasse ich mich von Jesus mitnehmen, um ihn anders zu sehen, um neu zu hören, was er mir sagen will, und lasse ich mich zum Handeln herausfordern? Die Lesungen der Woche laden ein, unsere Tugenden zu überdenken.

Montag, 9. März

Gebt, dann wird auch euch gegeben werden! Denn nach dem Maß, mit dem ihr messt, wird auch euch zugemessen werden. (Lk 6,38)

Maßvoll leben ist ein häufiger Vorsatz in der Fastenzeit. Aber es geht nicht um das Maßhalten an sich. Heute werden wir angeleitet, im überfließenden Maß zu leben, wenn es um das Geben, das Vergeben, das Lieben geht.

Dienstag, 10. März

Alles, was die Pharisäer und Schriftgelehrten tun, tun sie, um von den Menschen gesehen zu werden. (Mt 23,5)

Demut ist eine Tugend, die etwas aus der Mode gekommen ist. Der heilige Franziskus versteht darunter, zu sich zu stehen, mit allen Gaben und Grenzen. In Zeiten von Social-Media und viel äußerem Schein brandaktuell!

Mittwoch, 11. März

Den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken habe nicht ich zu vergeben. (Mt 20,23)

Ganz schön dreist empfinden wir das Verhalten der Mutter, die für ihre Söhne die besten Plätze im Himmelreich erbitet. Das Beste für sich und die „eigenen Leute“ abzusichern, ist auch nach 2000 Jahren noch üblich. Wie gehen wir mit dieser Versuchung um? Lassen wir uns

von Jesus zu einer größeren Gerechtigkeit anleiten!

Donnerstag, 12. März

Gesegnet der Mann, dessen Hoffnung der HERR ist. Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und zum Bach seine Wurzeln ausstreckt. (Jer 17,7f)

Mit einem sehr bekannten Wortbild drückt die Lesung aus, was christliche Hoffnung meint. Heute frage ich mich: Kann man mir die Hoffnung auf den Herrn ansehen? Strecke ich mich aus nach dem Wasser des Lebens? Oder wirke ich ausgetrocknet, schlaff und beinahe abgestorben?

Freitag, 13. März

Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die Früchte des Reiches Gottes bringt. (Mt 21,43)

Hart und unmissverständlich sind die Texte der Liturgie in dieser Woche. Es ist Jesus

ernst. Wie gehen wir mit dem Gut unseres Vaters im Himmel um? Inwieweit sind wir beteiligt an der Ausbeutung der Schöpfung? Schöpfungsverantwortung – eine Tugend für unsere Zeit!

Samstag, 14. März

Der Vater sah ihn schon von Weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. (Lk 15,20)

Vielleicht haben uns die Impulse der Woche zu einer Umkehrbewegung angeleitet. Wir dürfen wissen: Der Vater sieht auch uns schon von Weitem kommen, er läuft uns entgegen und möchte uns neu als seine Kinder in die Arme schließen.



Sr. M. Daniela Martin ist Franziskanerin des Crescentiaklosters Kaufbeuren. Sie leitet als Pastoralreferentin die katholische Jugendstelle Kaufbeuren.

Glauben erleben

- ▶ **Ostern in Rom**
5-tägige Pilgerreise | 10.04. – 14.04.2020
Preis p.P. im DZ ab € 1.025,-
- ▶ **Lissabon, Fátima und Santiago de Compostela – in der Seele neues Leben wecken**
7-tägige Pilgerreise | 23.04. – 29.04.2020
Preis p.P. im DZ ab € 1.198,-
- ▶ **Assisi – in die Heimat des hl. Franziskus**
7-tägige Busreise | 17.05. – 23.05.2020
Preis p.P. im DZ ab € 789,-
- ▶ **Lourdes zum Kennenlernen**
3-tägige Flugreise mit Direktflug
12.06. – 14.06. + 11.09. – 13.09.2020
Preis p.P. im DZ ab € 599,-

bayerisches pilgerbüro **bp**

